

# Leipziger Volkszeitung

## Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

**Abonnementspreis** für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— Mk., bei Selbstabholung 5.50 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— Mk., für einen Monat 6.— Mk., Bestellgeld vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 30 Pfg., Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Tel. 4598. — **Postkontonr. 53477**

**Redaktion:** Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Telephon 19698. — **Verlag in Leipzig,**  
Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 4598

**Inseratenpreise:** Die 7-spaltige Kolonelleise oder deren Raum 1.90 Mk., bei Platzvorschrift 2.30 Mk.; Familienanzeigen, die 7-spaltige Zeile 1.70 Mk.; Reklame-Kolonelleise 7.50 Mk. — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2721  
Schluß der Inseraten-Aufnahme für die nächste Nummer: vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

### Eine Ablage der Berliner Gewerkschaftskommission an die Betriebsrätezentrale.

Berlin, 16. November. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission hat gestern die Delegierten zu einer Plenarversammlung einberufen, um Stellung zu nehmen zu den Beschlüssen des letzten Betriebsrätekongresses, nach einem Referat Ulrichs und nach einer ziemlich lebhaften Debatte wurde folgender Antrag des Ausschusses mit 30 Stimmen angenommen: „Nachdem der Betriebsrätekongress der Organisierung der Betriebsräte im Rahmen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes die Sanktion erteilt hat, beschließt die am 15. November taggefundene Plenarversammlung, sich ebenfalls auf den Boden der Beschlüsse des Betriebsrätekongresses zu stellen.“ Die anwesenden Vertreter der Betriebsrätezentrale, besonders Wegmann und Neumann, verurteilten wiederholt nachdrücklich, daß die Betriebsrätezentrale von Bedeutung sei, erlitten aber durch die Annahme dieser Resolution eine Niederlage, denn, wie der Vorsitzende Sabath feststellte, bedeutet die Annahme des Antrages die Lösung sämtlicher Beziehungen zur Betriebsräteorganisation. Die Lösung ist zweifellos auf die beschämenden Vorgänge in der letzten Versammlung und durch das Verhalten der Betriebsrätezentrale in der letzten Zeit, in der sie nur noch als Illusion der kommunistischen Partei gearbeitet hat, zurückzuführen.

Diese Ablage kommt zur rechten Zeit, denn die Betriebsrätezentrale entwickelt sich immer mehr und mehr zu einem bloßen Instrument der kommunistischen Seite. Bezeichnend dafür war die Sonntagsversammlung im Sportpalast, über deren Verlauf wir gestern eine kurze Meldung gegeben haben. Diese Versammlung, die nach der Mitteilung ihres Leiters Wegmann enorme Kosten verursacht hat — allein die Saalmiete betrug 3000 Mk., wozu große Ausgaben für eine umfangreiche Propaganda kamen —, war ein außerordentlich schlimmer Mißerfolg. Von den etwa 30 000 Groß-Berliner Betriebsräten waren kaum 2000 erschienen, die den Saal nicht einmal zur Hälfte füllten. Schlimmer noch war, daß der Kommunist Brandler, der das Referat hielt über die Produktionsabschaltung der Unternehmer und die Produktionskontrolle der Betriebsräte, im wesentlichsten Punkte durchaus unbrauchbar blieb. Er hat in seiner einseitig-kündigen Rede nichts darüber zu sagen gewagt, wie der Kampf um die Produktionskontrolle durch die Betriebsräte praktisch zu führen wäre, wie dieses neueste Rezept der Kommunisten wirksam zu machen ist. Umso kräftiger wußte er das Evangelium des Kampfes der Arbeiter untereinander zu predigen. Der Kampf gegen die Kapitalisten ist nach diesem Kommunistenführer in erster Linie schärfster Kampf gegen die Gewerkschaften und gegen alle Arbeiterorganisationen, die nicht zum kommunistischen Banner schwören. Er hat in dem Eindringen der Arbeitslosen in die Versammlung, die die Vertreter der Betriebsrätezentrale als „schlimmere Bonzen“ denn die Gewerkschafter beschimpften und ihre Beteiligung in erster Linie forderten, ein Beispiel erhalten, wofür diese Verhöhnung der Arbeiter gegen die Arbeiter schließlich führt.

Ob die Kommunisten dies freilich einsehen, ist sehr fraglich. Die Arbeiterklasse aber muß endlich erkennen, daß die kommunistische Taktik die Arbeiterschaft schwächt anstatt stärkt, daß nur die Befreiung von den kommunistischen Zerstückelern die Arbeiterklasse wieder stärken und kampffähig machen kann.

### Ueberschichten-Abkommen im schlesischen Bergbau.

Waldenburg, 15. November. Ende voriger Woche ist unter Mitwirkung des Ministerialrats Dr. Bodenstein vom Reichsarbeitsministerium ein Ueberschichtenabkommen für den Waldenburger Bergbauabschnitt zustande gekommen. Hiernach werden die Bergleute dergestalt Ueberschichtenverfahren, daß an drei Wochentagen zwei Stunden an die Mittagschicht angehängt werden. Beim Verfahren der Ueberschichten erhalten die Bergleute die gleiche Zulage wie im Ruhrbezirk. Die gestrigen Versammlungen der Betriebsräte haben das Abkommen mit 95 gegen 21 Stimmen angenommen. Von Mittwoch ab werden die Ueberschichtenverfahren.

### Anschluß Litauens an Polen?

Berlin, 16. November. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Am 6. November fand laut der Woskischen Zeitung in Memel eine Besprechung zwischen zwei Abgeordneten des polnischen Generals Żeligowski und des Präsidenten Pilsudski mit führenden Großlitauern darüber statt, ob die Großlitauer mit einer Abtretung des Memelgebiets an Litauen einverstanden seien, wenn sich Litauen als Föderativstaat an Polen anschließt und Żeligowski in Wilna selbständig bleibt. Die litauische Tarpa soll mit diesem Projekt einverstanden sein. Dergleichen Willigt der hohe Rat den Anschluß des Memelgebiets an Litauen, wenn dieses Wilna an Żeligowski abtrete.

### Die Berner Internationale Konferenz gefährdet?

Ein Schweizer Protest.

In der Berner Tagwacht vom 13. November lesen wir eine Erklärung der Genossen Grimm, Jg, Reinhardt und Bogel, Mitglieder der Geschäftsleitung der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz. Sie knüpft an die Meldung an, daß die Sozialistische Partei Frankreichs neben andern Vertretern auch Renaudel und Grumbach zu der Konferenz delegiert habe, und daß der von der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands gewählte Vertreter Ramsay MacDonald zum Sekretär der 2. Internationale ernannt worden sei. Die vier Unterzeichner erklären: „Die Kürze der Zeit erlaubt es der Geschäftsleitung nicht, zu diesen Tatsachen schon Stellung zu nehmen, indes halten es die Unterzeichneten für notwendig, ohne Zögern zu erklären, daß sie für sich und für die Partei mit aller Entschiedenheit jede Beteiligung an einer internationalen Konferenz ablehnen, die direkt oder indirekt einer Rekonstruktion der 2. Internationale Vorschub leisten könnte. Im Augenblick, da notorische Führer der 2. Internationale, wie Renaudel und deren Londoner Sekretär, an der Konferenz teilnehmen, ist diese Konferenz nicht bloß auf das schwerste diskreditiert, sondern es entsteht auch die Gefahr, daß sie für diese Zwecke der in den Augen des Klassenbewußten Proletariats längst erledigten 2. Internationale mißbraucht werden könnte.“

Die Erklärung schließt, daß die Unterzeichner, wenn sich die erwähnten Pressemeldungen bestätigen, es als selbstverständlich betrachten, daß sich die Schweizer Sozialdemokratische Partei an der Konferenz nicht beteiligt. Sie werden das in der Geschäftsleitung der Schweizerischen Partei beantragen.

Wir würden einen solchen Beschluß bedauern. Die Franzosen haben allerdings Renaudel neben Longuet und anderen delegiert. Offenbar in dem Bestreben, die Einheit der Partei zu erhalten. Man wird ihnen für die Wahl ihrer Vertreter keine Vorwürfe machen dürfen. Die Mehrheit der französischen Delegation besteht zudem aus entschiedenen Gegnern der 2. Internationale. Die Ernennung MacDonalds zum Sekretär der 2. Internationale haben wir bisher nirgends mitgeteilt gefunden. Trifft die Meldung zu, so würde das allerdings eine Doppelstellung bedeuten, die unhaltbar ist. Die Verbindung der Unabhängigen Arbeiterpartei mit der großen englischen Arbeiterpartei, die der 2. Internationale angehört, schafft allerdings in England eigentümliche Verbindungen und Widersprüche. Indes auch wenn wir das berücksichtigen, können wir nicht glauben, daß MacDonald nicht selbst die Unvereinbarkeit des Postens eines Sekretärs der 2. Internationale mit der Führung einer Partei einzusehen vermöchte, die dieser 2. Internationale die Ablage erteilt hat. Als Delegierter zur Berner Konferenz wäre er in solchem Falle schier unmöglich.

Indes erscheint uns der Weg, den die vier Unterzeichner der Berner Erklärung einschlagen, durchaus verfehlt. Was gegen die Delegation von Renaudel — Grumbach kommt nur als Uebersetzer in Frage, was die vier Schweizer in der Elle wohl übersehen haben — und gegen die Entsendung eines Sekretärs der 2. Internationale zu sagen wäre, das ist auf der Konferenz selber zu sagen. Aber deswegen die Konferenz selbst in Frage zu stellen und ihr fernzubleiben, ist ein sehr untaugliches Mittel, um den internationalen Zusammenschluß der revolutionären Parteien, die weder der 2. noch einer bloß kommunistischen Internationale angehören, zu fördern.

### Putschpläne in Budapest.

U. Budapest, 15. November. Der Stadtkommandant wurde auf unbestimmte Zeit h. u. l. Die Affäre steht im Zusammenhang mit der Untersuchung in der Angelegenheit der terroristischen Offiziere. Die Untersuchung hat ergeben, daß von dem Verein der erwachsenen Ungarn ein Putsch geplant war, um mit Waffengewalt die Ratifikation des Friedensvertrags zu verhindern und eine eigene Regierung zu proklamieren. Zahlreiche Abgeordnete sind kompromittiert. Es wurde festgestellt, daß sich im Hotel Britannia auch Morbatten zugetragen haben. Im Keller wurde ein Mann namens Bito ermordet aufgefunden. Eine Reihe Frauen wurde verhaftet, welche überführt sind. Nachrichten sind für die Britannia-Offiziere geleistet zu haben. Bei einem Zusammenstoß mit Offizieren wurde der Oberleutnant Baron Pobjanffy, der als Sportsmann allgemein bekannt ist, meuchlings angegriffen und lebensgefährlich verletzt. In der verflochtenen Woche wurden auch ein Mitglied der französischen Mission und ein italienischer Hauptmann von einer Gruppe junger Leute angehalten, die mit Stöcken gegen die Passanten losgingen.

### Die Abstimmung in Oberschlesien.

Paris, 15. November. (L. V.) Wie aus gut unterrichteter Quelle berichtet wird, hat der Reichsterrat den Abstimmungstermin für Oberschlesien auf den 28. Januar n. J. festgesetzt. Damit bestätigt sich die Meldung von deutschen Stellen, daß der Termin für das Plebiszit Mitte Januar 1921 stattfinden soll.

### Der Kagenjammer.

Das endgültige Wahlergebnis in Sachsen.

Das endgültige Ergebnis der sächsischen Landtagswahlen zeigt folgende Zahlen:

	Stimmen	Mandate
Deutschnationale	430 563	20 (13)
Deutsche Volkspartei	351 684	18 (4)
Demokraten	158 194	8 (22)
Zentrum	22 594	1 (—)
Wirtschaftliche Vereinigung	17 473	— (—)
<b>Bürgerliche Parteien, Summa</b>	<b>1 011 108</b>	<b>47 (30)</b>
Rechtssozialisten	573 131	27 (42)
U. S. P.	331 835	13 (15)
Neukommunisten	58 770	3 (—)
R. P. D.	115 847	6 (—)
<b>Sozialistische Parteien, Summa</b>	<b>1 029 683</b>	<b>49 (57)</b>

Insgesamt wurden also abgegeben 2 040 791 Stimmen, gegen 2 152 135 Stimmen bei der Volksammerwahl 1919.

Die Stimmung ist sehr bald umgeschlagen. 24 Stunden haben genügt, die Reaktion von ihrem „Siegestausch“ zu ernüchtern. Gestern früh jubelte es durch die gesamte bürgerliche Presse: Eine vernichtende Niederlage der U. S. P., Zusammenbruch des Sozialismus, das Bürgertum hat die Schlacht gewonnen. Heute ist bereits der Kagenjammer da, die Sieger von gestern fühlen sich schwach und elend. „Was soll nun werden?“ fragte bereits gestern abend besorgt das Leipziger Tageblatt, was geschehen muß, daß es kaum eine Partei geben wird, die mit besonderer Freude auf das Resultat sieht. Und von derselben heutigen Sorge werden die übrigen bürgerlichen Zeitungen Sachsens gequält, allen voran die L. N. N., die in ihrer Ratlosigkeit nicht wissen, was sie aus der Situation machen sollen, und die so jämmerlich zusammengeschauenen Demokraten dafür verantwortlich machen, daß der bürgerliche Sieg nicht vollständig wurde. Hätten die Demokraten unter Führung des Herrn Peter Reinhold sich die Richtlinien ihrer Politik nicht vom Berliner Tageblatt verschreiben lassen, sondern hätten sich nach den Wünschen der L. N. N. offen zu der einzigen reaktionären Phalanx unter dem nationalsozialistischen Banner der Deutschen Volkspartei zusammengeschlossen. Ja dann vielleicht? Vielleicht aber auch nicht. Denn darüber, daß die demokratischen Molken als politischer Faktor immer mehr ausfallen, besteht kaum noch ein Zweifel.

Mehr aber noch als diese Erkenntnis drückt auf die Stimmung der reaktionären Presse das sichere Gefühl, daß diesem „Sieg“ des Bürgertums bei der nächsten Wahl der unvermeidliche Rückschlag folgen wird. Diesmal haben die bürgerlichen Parteien unter Ausnutzung aller für sie günstigen Umstände alles auf die Bahne gebracht. Reserven stehen ihnen nicht mehr zur Verfügung, Sie selbst finden ja die einzige Erklärung für ihren Sieg in der Spaltung und Wahlverzögerung der proletarischen Massen. Die Arbeiterschaft aber wird sich den Wahlausfall und seine sich sehr bald zeigenden Folgen eine Warnung sein lassen. Sie wird begreifen, daß sie durch ihre Wahlabsicht nur die Geschäfte der Reaktion besorgt und sich selbst den allererschlechtesten Dienst geleistet hat. Sie wird daraus die nötigen Lehren ziehen, und bei der nächsten Gelegenheit dafür sorgen, daß die reaktionären Bäume nicht in den Himmel wachsen. Schon die bloße Andeutung dieser Tatsache treibt den eben noch so siegesgewissen kapitalistischen Klopffechtern den Angstschweiß aus allen Poren. Das Leipziger Tageblatt jammert:

„Die Leipziger Volkszeitung rechnet bereits mit einer kurzen Lebensdauer des Landtages und sagt: Die Arbeiter werden sich den Ausgang der Wahl eine Lehre sein lassen. Die Scharte muß beim nächsten Male gründlich ausgewetzt werden. Der diesmalige Verlust muß sie veranlassen, alle Kräfte anzupannern, um das Verlorene mit einem um so größeren Gewinn wieder einzubringen.“ Das klingt ganz harmlos. Aber wer die Unabhängigen kennt, der weiß, daß sie in ihren Mitteln nicht wählerisch sind und daß sie ihre Agitation nicht erst dann beginnen, wenn die neue Wahl zu erwarten ist. Sie werden inzwischen alle Hebel der Opposition in Bewegung setzen und sich dabei von den drei Unzufriedenheiten und sechs Kommunisten nicht übertreffen lassen.“

In der Wahl der Mittel werden wir nun freilich nicht erkennen die Stupidität der bürgerlichen Parteien erschauen können. Aber das eine ist sicher richtig: Wir werden unsere Agitation sofort beginnen und alle Hebel in Bewegung setzen, um die Massen aufzurütteln und ihnen die politische Situation und ihre Zukunftsaufgabe klar zu machen. Und zwar mit Erfolg. Wir müssen uns durchaus nicht entmutigen. Wir, die „Niedergeschlagenen“, sind die einzige Partei, die heute, inmitten des allgemeinen Kagenjammers, mit froher Zuversicht in die Zukunft schaut. Die wirtschaftliche Entwicklung, aus der wir unsere Kraft ziehen, und die zunehmende Erkenntnis von der Notwendigkeit des Sozialismus lassen sich durch eine Wahlniederlage nicht aufhalten. Im Gegenteil, Gerade dieser Wahlausfall wirkt dadurch klärend, daß er zeigt, wie scharf und unüberbrückbar die Gegensätze zwischen dem kapitalistischen und proletarischen Heerlager bereits

geworden sind. Er hat die Bahn frei gemacht zu erfolgreicher sozialistischer Arbeit und zum Sieg des Sozialismus.

Die meiste Sorge macht den bürgerlichen Siegern und den Rechtssozialisten die Frage der Regierungsbildung. Wir begnügen uns damit, für heute einige Pressestimmen wiederzugeben, die die verfahren Situation beleuchten. Die bekannte „Dresdner Schriftleitung“, die über die Stimmung in der Regierung informiert, schreibt:

Durch den Ausfall der Wahlen hat die heutige sozialdemokratisch-demokratische Regierung ihre Zweidrittelmehrheit im Landtage verloren. Die beiden Regierungsparteien werden im künftigen Landtag nur noch eine reichliche Einheitsmehrheit bilden, also ohne durchschlagenden Einfluß im neuen Parlament bleiben. Durch die neue Verfassung des Freistaates Sachsen steht und fällt aber die Regierung mit der Parlamentsmehrheit. Die Situation in Sachsen hat in gewissem Grade viel Ähnlichkeit mit der schwierigen Regierungsbildung nach den Reichstagswahlen am 6. Juni 1920. Die einfache Lösung wäre natürlich ein Zusammenwirken der Deutschen Volkspartei, Demokraten und Mehrheitssozialisten in der Regierungslösung, die zusammengekommen eine kleine Mehrheit im neuen Landtag darstellen werden. Andererseits steht aber gerade diese Koalition bei den Sozialdemokraten auf derartige grundsätzliche Schwierigkeiten, daß wohl gegenwärtig wenig Aussicht besteht, daß eine solche Regierung zustande kommt, um so weniger auch, als durch die Neuwahlen die radikaleren Elemente in der sozialdemokratischen Partei in den Landtag gekommen sind. Es ist nicht unmahrscheinlich, daß diese Prinzipienfrage auch wieder die Regierungsfrage im Reich auf werden läßt.

Ob die Strömung innerhalb der Sozialdemokratie für ein Zusammengehen mit den bürgerlichen Mittelparteien allerdings jener gewachsen ist, die aus Furcht vor den Unabhängigen und Kommunisten diesen Schritt ablehnt, läßt sich noch nicht übersehen. Eine rein bürgerliche Regierung zu bilden, muß in Sachsen ganz außer Reich der Erwägung gestellt werden, da sie sich als Ministerkabinetregierung selbst in einfachsten Formen nicht durchzuführen imstande wäre. Ebenso dürfte der Gedanke einer rein sozialistischen Regierung ausgeschlossen sein. Nicht nur, daß es den vier Gruppen der Linken heute außerordentlich schwer fallen dürfte, sich untereinander zu verständigen; es kommt noch hinzu, daß eine sozialdemokratische Regierung, die im Landtag nur über zwei Stimmen Mehrheit verfügt, sehr oft parlamentarischen Rückschlüssen ausgesetzt sein würde. Voraussichtlich wird die sächsische Regierung schon in den nächsten Tagen ihren formellen Rücktritt den einzelnen Parteien anzeigen. Immerhin dürften etwa acht Tage ins Land gehen, ehe die Wahlarbeiten völlig abgeschlossen und die einzelnen Gewählten verständigt worden sind.

In ähnlichen fleißigen Erörterungen ergeht sich die gesamte bürgerliche Presse.

Die rechtssozialistische Dresdner Volkszeitung, die trotz aller heftigen Opposition aus den Reihen der eigenen Parteifreunde noch immer maßgebend gewesen ist die Haltung der Fraktion, spreizt sich noch etwas gegen den Gedanken, sich mit der Deutschen Volkspartei in eine Regierung zu setzen. Sie schreibt:

„Bedenkt man, daß auch im günstigsten Falle nur eine schwache sozialistisch gerichtete Mehrheit zustande käme, die sich aus den verschiedensten Gruppen zusammensetzt, der für eine Arbeitsgemeinschaft schon im Hinblick auf das Verhalten der Kommunisten die Voraussetzungen fehlen, dann wird man erkennen, daß eine höchst unerfreuliche Lage für eine Regierungsbildung geschaffen worden ist. Auf die selbsterhellende Weise geht es nicht mehr, denn Demokraten und Sozialdemokraten können keine Mehrheit mehr bilden und daher auch keine Regierung mehr allein stellen. Das ist schon jetzt sicher. Ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei wird kaum möglich sein. Schon diese Andeutungen zeigen, daß eine Regierungspolitik sehr schwierig sein wird. Angesichts des immer noch verbleibenden starken sozialistischen Einflusses halten wir es allerdings für ausgeschlossen, den bürgerlichen Parteien die Regierung allein zu überlassen. Wie aber die Schwierigkeiten zu lösen sind, das läßt sich heute noch nicht sagen.“

Weilsicht führt die jährlere Betonung der „Demokratie“, wie sie die Rechtssozialisten bisher schon verstanden haben, dazu, ihnen die Schwierigkeiten einer neuen erweiterten bürgerlichen Koalition weniger groß erscheinen zu lassen.

### „Organische Sozialisierung.“

Der Siebenerausschuß, den der Reichswirtschaftsrat und der Reichskohlenrat einsetzte, veröffentlicht hat „Sozialisierungsprogramm“. Es bestreift, daß es sich hier um eine Sozialisierung à la Stinnes handelt. Kein Wunder, gehören doch dem Ausschuss die Herren Stinnes und Wöglar, die Kapitalgewaltigen, und der christliche Gewerkschaftler Imbusch an. Der Stäger Werner hat einen Gegenentwurf ausgearbeitet, der aber nicht veröffentlicht ist.

Die „organische Sozialisierung“ betont die Notwendigkeit der Produktionsvermehrung, der technischen Ausgestaltung, der Vereinigung von Produktion und Materialveredlung und ähnlicher Gesichtspunkte, wie sie auch bei der „Interessengemeinschaft“ Rhein-Elbe-Union Siemens-Schubert maßgebend waren. Von Arbeiterinteressen ist nur wenig die Rede, und ihre Wahrnehmung läuft auf eine kapitalistische Verleumdung hinaus. Man höre:

Für den Kohlenbergbau als den Ausgang und die Grundlage jeglicher Produktion darf keine von der übrigen Wirtschaft abgetrennte Stellung geschaffen werden, die der Konzentration der wirtschaftlichen Kräfte und der Möglichkeit allgemeiner Beteiligung entgegensteht, und die nicht die höchste Ausnutzung des Kohlenbergbaus im Interesse der Volksgesamtheit von vornherein sicherstellt. Auf der anderen Seite muß im Kohlenbergbau als der grundlegenden und Ausgangsindustrie für jede andere Produktion zuerst

die organisierte Weiterentwicklung der Wirtschaftsförderung eintritt. Diese Weiterentwicklung im Interesse der Volksgesamtheit kann nur in der Durchführung der folgenden Grundzüge gewährleistet werden:

1. In Bezug auf die Konzentration der Produktionsmittel: Ziel der Produktion ist die Schaffung höchster Werte im Inland. Nur diese führt einem möglichst großen Teil des Volkes einmal die Möglichkeit der Arbeit, dann den höchsten Gegenwert für die Arbeitsleistung und der Volksgesamtheit den Lebensunterhalt. Der Produktionsprozess muß daher bis in die qualitativ und quantitativ höchste Verfeinerung ausgedehnt werden.

2. Angesichts der dem Ausland schuldigen geldlichen Leistungen dürfen möglichst nur die Erzeugnisse dieser weitestgehenden Verfeinerung ausgeführt werden, es sei denn, daß anwerknender Auslandsbedarf und rationale Bewirtschaftung die Ausnahme von Kohlen erheischen. In Bezug auf die am Produktionsprozess unmittelbar beteiligten Menschen ist sicher, daß ohne die Arbeitsteilung zwischen Führerarbeit und ausführender Arbeit

und ohne die Disziplin in der Gewinnung und im Handeln keine Produktion gedeihen und gefördert werden kann. Dagegen kann die ausführende Arbeit nur dann Erfolg versprechen, wenn die sie ausführenden sich der weitgehenden gesamtwirtschaftlichen Ziele bewußt sind, die der Endzweck jeder Arbeit sein müssen. Nur einflussvolles Zusammenarbeiten im Betrieb kann zum Ziele

führen. Der Mensch ist Subjekt, nicht Objekt der Wirtschaft. Um dieses Ziel zu erreichen, ist nach den Erfahrungen des Lebens die Verbindung geistigen und materiellen Aufwärtstrebens erforderlich. Jede Arbeit will auch ihren unmittelbar greifbaren Erfolg sehen. Dies gilt vor allem, wenn sie über den früher geübten Rahmen hinausgehen soll. Es ist deshalb erforderlich:

1. Eine ausreichende Beteiligung der Arbeiter- u. Beamtenchaft am Kapital der großen, unperfekt gewordenen Unternehmungen und auf diesem Wege an deren Ertrag. Durch die allgemeine Gesetzgebung müssen die Grundlagen hierfür geschaffen werden: Aktienaktien zu 100 Mk. oder als Uebergang Genussscheine, die später, je nach Art der Betriebe, in Aktien umzuwandeln werden können.

2. Die Kapitalbeteiligung der Arbeiter- und Beamtenchaft gibt die Grundlage zur wirksamen Vertretung in den Aufsichtsräten.

3. Daneben sind die durch die Gesetzgebung geschaffenen Betriebsräte den hier festgelegten Zielen und Zwecken entsprechend mit lehrkräftigem Inhalt auszustatten.

4. Neben dem materiellen Aufstieg der Arbeiterschaft ist der geistige Aufstieg durch die Schule und Schulung sicherzustellen.

5. Für die besonderen Verhältnisse des Kohlenbergbaus gilt folgendes:

1. Die Organisation der den Kohlenbergbau betreibenden Einzelunternehmungen ist auszubauen. Während für den Aufschwung von Bergwerken die Gewerkschaft mit nicht bezwecktem Kapital, das durch Zuzufuhr einfach und jederzeit erhaltbar ist, als besonders geeignete Gesellschaftsform anerkannt werden muß, ist für die in Förderung stehenden Bergwerkunternehmungen von Beginn der dauernd gesicherten Rentabilität ab die Aktiengesellschaft die geeignetste Gesellschaftsform. Die Aktiengesellschaft ist jedoch durch die Schaffung von Aktien mit Dividendenbeschränkung und von Aktienaktien neben den gewöhnlichen Stammaktien zu verbessern.

II. Die Organisation des Kohlenbergbaus, so fortgeschritten sie durch die Syndikate in Bezug auf den Vertrieb der Erzeugnisse ist, entspricht in technisch-wirtschaftlicher Beziehung nicht allen Erfordernissen. Es ist notwendig:

a) die Zusammenlegung kleiner, zum Teil abgebauter Grubenfelder zum Zwecke rationalen und vollständigen Abbaus,

b) der Zusammenschluß von Unternehmungen mit besonders guten Flözverhältnissen mit im Anschluß stehenden oder aufzuschließenden Feldern, deren Betrieb im Gesamtinteresse der Wirtschaft notwendig ist,

c) der Zusammenschluß von Unternehmungen nach dem Gesichtspunkt des Ausgleichs der aus guten Flözen erzielten höheren Erträge mit den aus minderen Flözen erzielbaren.

d) der Zusammenschluß von Unternehmungen, deren Kohlenvorkommen in absehbarer Zeit abgebaut ist, damit sie nach dem Gesichtspunkt der Konzentration der geistigen und materiellen Kräfte rechtzeitig zusammen den auf die Gesamtwirtschaft notwendigen Bau neuer Schachtanlagen durchführen können,

e) die Zusammenfassung der bergbaulichen Unternehmungen mehrerer unter dem Gesichtspunkt und in dem Ausmaß und Umfang, um damit geeignete Größen für den Betrieb von Kohlenbergwerken für die konsumierende und weiterverarbeitende Industrie zu schaffen.

Die Beteiligung der Allgemeinheit an den Erträgen des Bergbaus ist im Wege der Besteuerung zu verwirklichen. Die bestehende Kohlensteuer ist nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu individualisieren und auszubauen. Die von der Sozialisierungskommission vorgelegten Vorschläge gehen von der Auffassung aus, daß der Kohlenbergbau ein von der Gesamtwirtschaft unabhängiges Eigenleben in sich führen könnte. Diese Auffassung trägt den tatsächlichen Verhältnissen und den wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht Rechnung. Sie führt dazu, daß die natürlichen Zusammenhänge zwischen Bergbau und weiterverarbeitender Industrie und Verbrauch gelöst oder geschwächt, und daß jede technische und organische Weiterentwicklung des Produktionsprozesses, in seiner Gesamtheit gedacht, veräußert wird. Die Durchführung der Vorschläge I oder II wird die notwendige Konzentration der wirtschaftlichen und produktiven Kräfte unmöglich machen. Die hier niedergelegten Auffassungen über die notwendige organische Ausgestaltung des Produktionsprozesses müssen durch die Gesetzgebung durchgesetzt werden, soweit es möglich ist. Darüber hinaus wird es Aufgabe des Reichswirtschaftsrats oder einer Regierung sein, die der Zeit und den wirtschaftlichen Notwendigkeiten gewachsen ist, diesen Grundrissen durch das ihnen immanente Schwerkraft Geltung zu verschaffen. Jede zentralistische Verwaltung und die aus ihr entstehenden Eingriffe sind als hemmend oder störend abzulehnen. Das Wirtschaftsleben des bestellten Deutschlands kann als Grundlage der Kultur und des Wohltandes nur wiedererzelen, wenn die geistigen und materiellen Kräfte unseres Volkes sich durch sich selbst zu neuem Leben durchringen.

Mit andern Worten: Beteiligung der Arbeiter am Gewinn, aber bescheiden. Erhaltung des Privateigentums und der absolutistischen Leitung durch die Angestellten des Kapitals. Zweckmäßiger Ausgestaltung der inneren Organisation, keine wirtschaftlichen Eingriffe des Staates. Dann wird sich das Profitinteresse durch sein immanentes Schwerkraft Geltung verschaffen und die „organische Sozialisierung“ der Herren Stinnes zum Segen der deutschen Kultur durchringen. Daß christliche Arbeiter diesen Schwund mit unterschreiben, ist ein Zeugnis, wie groß die Herrschaft bürgerlicher Anschauung noch in diesen Kreisen ist, ein weiterer Beweis für die Notwendigkeit einer Sozialisierungsaktion großen Stils.

### Konkrete Lehren.

In der roten Fahne veröffentlicht Paul Levi einen Artikel, der Lehren über den Elektrizitätsstreik geben soll. Diese „Lehren“ zeigen deutlich, in welche Hilflosigkeit die Kommunistische Partei selbst gerät, weil sie täglich ihre Parolen wechselt, weil ihr der feste Boden einer gradlinigen Taktik unter den Füßen vollkommen fehlt. Daß Levi eine reaktionäre Front von der „Deutschen Tageszeitung“ bis zur „Freiheit“ feststellt, überreicht uns so wenig, wie es uns betrifft. Levi ist nicht einverstanden mit der Forderung der Freiheit, über Streiks, die das Lebensinteresse des gesamten Proletariats betreffen — nicht nur, weil sie sich auf lebenswichtige Betriebe erstrecken, sondern weil sie die gesamte Arbeiterklasse überragend in eine umfassende Bewegung fügen können — sei durch die Vertretungskörper des gesamten Proletariats zu entscheiden. Kämpfe im jetzigen Augenblick seien Kämpfe, meint Levi, ausgelöst durch den Zusammenbruch des kapitalistischen Gebäudes, und darum sei keine Zeit, erst „die gesamten Partei- und Gewerkschaftsmitgliedsbücher“ in Bewegung zu setzen. Die Elektriziker werden erlitten sein, wenn sie erfahren, daß ihr Streik ausgelöst sei durch den Zusammenbruch des kapitalistischen Gebäudes. Sie haben ihn begonnen als einen ganz banalen Lohnkampf, und die Fehler ihrer Taktik in diesem Lohnkampf vermögen wir uns nur darauf zurückzuführen, daß sie sich der Tragweite eines Streiks in den Kraftwerken für das Proletariat nicht vollkommen bewußt waren.

Levi lehnt es also ab, daß die Organe der Arbeiterklasse und ihrer Organisationen über Ausbruch und Führung einer solchen Bewegung mitzubestimmen haben. Der ganze übrige Teil seines Artikels müht sich aber um den Nachweis, daß die Arbeiterklasse einen Kampf in lebensnotwendigen Betrieben mit anderen Augen ansehen müsse. Sie dürfe nicht nur interessierter Zufuhr sein. Was heißt das denn anders, als daß sich die Arbeiterklasse jederzeit bereit halten müsse, einen Streik der Elektriziker aktiv zu unterstützen, ihn weiter zu treiben und ihn auszugestalten zu dem in der roten Fahne oft erwähnten „Generalangriff“ gegen Kapita-

lismus und Klassenstaat. Das müsse gerade deswegen geschehen, erklärt Levi, weil ein Streik solcher Art eben kein gewöhnlicher Streik sei, sondern viel rascher die Staatsgewalt gegen die Arbeiter in Bewegung bringe.

Somit wäre die Arbeiterklasse gezwungen, streikenden Elektrizikern jederzeit und ohne Rücksicht auf die Situation beizuhelfen. Mitzubestimmen über den Zeitpunkt des Kampfes hat sie aber nach Levi nicht. Die Elektriziker oder andere Gruppen von ähnlicher Wichtigkeit wären danach allein berufen, die Taktik der Arbeiterklasse zu bestimmen, und zwar in Situationen, deren Schwierigkeit Levi selbst darlegt.

Wir verstehen Levi sehr wohl. Die R. V. D. glaubt, die Elektriziker in der Hand zu haben. Gelingt es einigen mündertigen Demagogen, die Arbeiterschaft der Kraftwerke oder ähnlicher Betriebe in einem dem kommunistischen Revolutionsprogramm am besten passenden Augenblick in einen Kampf zu fügen, so hätte nach dieser „Lehre“ die gesamte Arbeiterklasse automatisch zu folgen.

Im Augenblick aber scheint dem großen Lehrer der kommunistischen Bewegung in Deutschland bei dem Gedanken, daß der Kampf, der soeben sein Ende gefunden hat, sich zu einer Katastrophe hätte auswachsen können, selbst ein wenig übel zu sein. Seine Brüder, schreibt er, haben in jeder Situation das Wort zur Verfügung: Generalstreik. Das — nämlich, die leichtfertige Verfühlung über dieses Wort — ist an sich schon ein Fortschritt, aber man müsse bedenken, daß ein „Generalstreik“ ohne die gewaltigen Massen des Proletariats hinter sich, ohne den Willen der „Unvertrauten“, kein Generalstreik sei, und sich auch nicht zum Generalaufstand auswachsen könne. Die Massen folgten noch anderen Vorteilen, die allerdings diese bildlose Taktik verzerrten. Nur deswegen konnten die „elektrischen Arbeiter den Kampf, der von seiten der Bourgeoisie mit politischen Waffen geführt wurde, nicht mit denselben Waffen erwidern“. Ihre Klassengenossen hätten sie im Stich gelassen. Darum sei der Kampf zu führen zunächst gegen den „Stich der Reaktion im Lager des Proletariats“. In den Gewerkschaften müsse man alle Kräfte zusammennehmen, nicht um Abstimmungen über jeden Lohnkampf einer besonderen Gruppe zu veranlassen, sondern im Augenblick der brennenden Aktion in den Gewerkschaften um die Unterstützung der streikenden Arbeiter mit allen Mitteln zu kämpfen.

Das alles will Levi erreichen, ohne der Arbeiterschaft selbst ein Mitbestimmungsrecht über die Führung so großer und entscheidender Kämpfe einzuräumen. Abstimmungen lehnt er ja grundsätzlich ab. Das ist durchaus kommunistisch und richtig. Während der Debatte über die Moskauer Bedingungen haben wir ja den Nachweis geführt, daß die Verantwortung für den Klassenkampf in seiner ganzen Größe und in allen seinen Einzelaktionen nicht bei der Arbeiterklasse liegen sollen, sondern bei einer Elite von Führern. Der Kampf in den Gewerkschaften, den Levi predigt, kann sich nur darum drehen, daß Leute die Verantwortung über die Organisationen bekommen, die jederzeit bereit sind, den Einsatz, den sie dadurch erlangen, zu missbrauchen, indem sie die Arbeiterschaft in katastrophale Bewegungen hineinstürzen, wenn ihr enger Blick die Situation für gekommen hält. Die Position dieser Leute würde noch ärmlicher werden, wenn sie entscheidende Gruppen der Arbeiterklasse, wie z. B. die Arbeiter in den Kraftwerken, in der Hand haben, um mit ihnen eines schönen Tages einen Putsch anzusetzen, der den Ausgangspunkt bilden würde für das große „Mittelstücken“ der Massen. Schluß, Sieg und Niederlage des Proletariats wäre somit einigen Leuten in die Hand gegeben, über deren Tun und Treiben nach der streng militärischen Disziplin und Organisation, die Moskau predigt, den organisierten Massen jede Kontrolle fehlt. Es ist nicht, daß Levi das an einem praktischen Beispiel noch einmal darstellt.

Die Anhänger Levis haben diese Idee schon begriffen. Die Folge davon ist, daß bei jeder Gelegenheit Generalstreik, Generalaufstand rufen. Darum ist Levi jetzt genötigt, einen launen Kampf gegen diese Konfusion zu führen, was er aber nur tun kann, indem er seine Auseinandersetzungen schreibt, die nur geizig sind, die Gefolgschaft der roten Fahne nach hilfloser zu machen. Levi läßt, der Streik der Elektriziker sei nichtig gewesen, weil er die „Reaktion im Lager des Proletariats“ geweckt habe. Wir sind gewiß, daß er der Arbeiterschaft die Unfähigkeit der drohenden Parolen und die Hilflosigkeit der kommunistischen Taktik von neuem deutlich gemacht hat.

### Technische Nothilfe — Schlichtungsordnung Arbeitszwangsgezet.

Streikbrecher sind in Deutschland von jeher von der Regierung in der liebevollsten Weise gepflegt worden. Im vorrevolutionären Deutschland wurden sie als besonders nützliche Elemente im Staate gelobt und das Reichsoberhaupt drohte dem schwersten Strafe an, der diesen Staatsfeinden und Unternehmern fleckigen etwa zu nahe treten sollte. Nach der Revolution ist mit dem zunehmenden Klassenbewußtsein der Arbeiterschaft auch in den bisher noch rückständigen Arbeiterschaften die Zahl derer arg zusammengekrümpt, die noch bereit sind, ihren kämpfenden Klassengenossen bei Streiks in den Rücken zu fallen. Deshalb hat man jetzt den Streikbruch von Staats wegen organisiert. „Technische Nothilfe“ hat man bekanntlich die Organisation der Streikbrecher genannt, die jetzt zu einer Einrichtung des neuen Reiches geworden ist. Für die im neuen Reichstaat auch die Mittel gefordert werden. Während man überall vom „Sparen“ redet und die notwendigen Ausgaben für die wichtigsten Kulturaufgaben wegen mangelnder Geldmittel gestrichen werden, sind nicht weniger als 40 Millionen Mark für die „Teno“ in den Haushalten plan eingestellt worden. Davon entfallen 25 Millionen auf eine malige Ausgaben für Ausruhmgegenstände und 15 Millionen auf dauernde Ausgaben. Nach den Angaben des Reiches umfaßt die Technische Nothilfe zur Zeit bereits 120 000 Personen, darunter 5500 Frauen. Interessant sind einige eingetragene Zahlen über die Berufe der „Nothelfer“. Von den bei dem Generalstreik aus Anlaß des Rapp-Bulches im März 1920 im Landesbezirk Berlin eingetragenen „Nothelfern“ waren 20 v. H. Arbeiter, 20 v. H. Inneenture und Techniker, 25 v. H. Studenten, 20 v. H. „reife“ Schüler, 2 v. H. Berufs- und Wehrleute, 2 v. H. Beamte, 4 v. H. Wehrleute, 2 v. H. Maschinenisten und Monteur, 1 v. H. ehemalige Offiziere, 0,5 v. H. Sanitätspersonal, 0,5 v. H. Lehrer, 1 v. H. Frauen und Mädchen.

In den aufgestellten Maßnahmen wird die Technische Nothilfe als eine Arbeitsgemeinschaft zur „Sicherung der inneren Ruhe und Ordnung und des Wiederaufbaus des deutschen Wirtschaftslebens“ bezeichnet. Sie soll dort eingesetzt werden, wo es sich um die Aufrechterhaltung gefährdeter lebenswichtiger Betriebe handelt, sowie in den Fällen der Not durch höhere Gewalt. Geradezu ungeheuerlich ist es aber, wie man fast alle wirtschaflichen Betriebe als „lebenswichtig“ erklärt. Nicht nur Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke, Eisenbahn, Post und Telegraphie, sondern auch Hüttenbetriebe, Bergwerke, Landwirtschaf, Zuckerfabriken, Brennereien, Mühlen, Schlachthöfe, Erzeugungswerkstätten künstlichen Düngers werden als solche „lebenswichtige“ Betriebe aufgeführt. Wenn nach diesen Maßstäben verfahren wird, kann bei entsprechender Organisation durch die Nothilfe in allen maßgebenden und ausschlaggebenden Produktionszweigen die Durchführung von Streiks unmöglich gemacht werden. Das Streikrecht des größten Teils der Arbeiter und Angestellten wird dadurch einfach illusorisch gemacht.

Und das ist ja auch der Zweck des ganzen Unternehmens. Die Deutschland nationalen haben im Reichstag bereits eine Interpellation eingebracht, in der die Regierung gefragt wird, ob sie bereit ist, die Technische Nothilfe „sachgemäß und zu ergänzen und auszugestalten“. Zugleich wünschen die Deutschland nationalen die Aushebung der beim Berliner Elektrizitätsstreik vom Reichspräsidenten erlassenen Streikverbotserordnung auf den öffentlichen Verkehr und die Landwirtschaft. Selbstverständlich wird die Regierung gern bereit sein, diesen Wünschen Rechnung zu tragen. Sie ist ja ohnehin eifrig an der Arbeit, die Freiheiten und Rechte, die die Revolution von

offenkundig gebracht hat, durch neue Gesetze zu beschneiden. Weder den geplanten Anschlag auf den Wirtschaftstag haben wir bereits ausführlich berichtet. Jetzt erklärt der Reichswirtschaftsminister, daß der Entwurf der verhängten „Schlichtungsordnung“, die die Sandhaben zur Abmilderung des Koalitionsrechtes dienen soll, Anfang nächsten Jahres dem Reichstage zugehen werde. Gleichzeitig hat der Herr Wirtschaftsminister Dr. Scholz im Haus- und Ausschuss des Reichstages ausgeführt, er sei der Meinung, daß die Arbeitsdienstpflicht dringend notwendig sei, um dem deutschen Volke beizubringen, daß die Arbeit eine sittliche Pflicht ist. Auch müsse sie Ertrag für die früher bestandene „Erziehung durch das Meer“ bringen.

Alle diese Pläne bedeuten offene Kampfplätze an die Arbeiterfront. Die Regierung, die angeblich die „Versöhnung der Klassen“ auf ihr Programm geschrieben hat, die einst versprach, nicht gegen die Arbeiter zu regieren, fordert jetzt die Arbeiterfront zum Kampfe heraus. Sie glaubt offenbar, gestützt durch die kräftigen, gut ausgebildeten Organisationen des reaktionären Bürgerturns, die gespaltene Arbeiterfront wieder ganz unter die Diktatur der Kapitalisten zwingen zu können. Sie mag sich aber nicht täuschen — die geplanten Anschläge auf die Grundrechte der Arbeiter werden das deutsche Proletariat zum gemeinsamen Kampfe zusammenführen. Die deutsche Arbeiterfront hat sehr wohl die Macht, alle jenen reaktionären Pläne zu scheitern zu lassen, wenn sie rechtzeitig das Gebot der Stunde erkennt und die geschlossene Front zum gemeinsamen Kampfe gegen die anstehende Reaktion herstellt.

### Eine neue Zensur.

Das interessante Kapitel der Zensurmaßnahmen ist um ein neues Musterbeispiel bereichert, und zwar ist es diesmal die Postverwaltung, die offenbar der Ruhm der andern Regierungsämter im Kampfe gegen die Pressefreiheit nicht hat schlaffen lassen. Die Postverwaltung hat kürzlich Propaganda-schriften, die als Drucksaften versendet werden sollten, und die der polnischen Agitation für die Abstimmung in Oberschlesien dienen sollten, von der Beförderung ausgeschlossen. Diese neue Zensurmaßnahme, deren Berechtigung das Reichspostministerium anscheinend noch verteidigen möchte, kann, wenn sie weiter ausgedehnt wird, das Ende der Pressefreiheit überhaupt bedeuten. Das Reichspostministerium beruft sich darauf, daß seine Beamten berechtigt sind, Postsendungen, die schon äußerlich kenntlich der Wahrheit widersprechende Behauptungen und Beschimpfungen der öffentlichen Einrichtungen enthalten, von der Beförderung auszuschließen. Dieser Paragraph ist selbstverständlich nur in bezug auf Schmähschriften oder Schmähbilder gedacht und es gehört eine ziemlich betrübliche Portion Mut dazu, aus ihm die Berechtigung einer durch die Post ausgeübten polnischen Zensur abzuleiten. Wir sind wahrlich herzlich weit gekommen in der deutschen Republik! Wenn ein Postinspektor schon darüber zu entscheiden hat, ob eine Propagandaschrift oder ein Aufruf, selbst wenn er der nach dem Friedensvertrage ja durchaus zulässigen polnischen Agitation für Oberschlesien dient, nach seinem Belieben von der Beförderung auszuschließen kann. Wie weit sind wir dann noch von dem Augenblick entfernt, in dem ein Postdirektor oder Reichspostminister selber die Beförderung sozialdemokratischer Zeitungen ablehnt, weil sie Beschimpfungen der gottähnlichen Regierung enthalten.

### Eröffnung des Völkerbund-Kongresses.

Genf, 15. November. (W. T. B.) In der heutigen Eröffnungssitzung des Völkerbundes hieß Bundespräsident Motta die Versammlung namens des Schweizer Volkes und der Schweizer Regierung willkommen. Er gedachte des Verteidigungs-Lampes Belgiens, dessen Ehre im Gedächtnis der Menschheit solange haften werde, als die Begriffe der Gerechtigkeit und des Rechts hochgehalten würden. Er dankte dem Rat des Völkerbundes für die Anerkennung der immerwährenden, militärischen Neutralität der Schweiz auch im Völkerbunde. So allein habe die Schweiz in den Völkerbund eintreten können. Darauf richtete Motta eine Dankesbotschaft an den Präsidenten Wilson für die Einberufung der ersten Völkerbundsversammlung nach Genf und gab dem heißen Wunsch Ausdruck, es möge die Vereinten Staaten nicht mehr lange abgelenkt und im Völkerbund den ihnen gebührenden Platz einnehmen. Motta schloß die Sitzung mit dem Hinweis, daß der Völkerbund nicht nur ein Werkzeug der Gerechtigkeit und des Rechts sein sollte, sondern auch ein Werkzeug der Gerechtigkeit und des Rechts sein sollte, das die Entwicklung der Staaten beeinflussen werde. Diesem Urteil könne trotz der Lügen und unvermeidlichen Mängel des ersten Völkerbundsvertrags kein Abbruch getan werden. Selbst wenn das gegenwärtige, von so vielen Staaten erzielte Gebäude dem Zusammenbruch geweiht wäre, würden dessen Fundamente noch fortbestehen. Ohne Völkerbund wären Verträge, die dem Frieden dienen, schon jetzt nicht mehr durchführbar. Die erste Völkerbundsversammlung dürfe nicht auseinandergehen, ohne den künftigen internationalen Gerichtshof geschaffen zu haben, welcher der friedlichen Lösung von Streitigkeiten zwischen den Staaten dienen solle. Der Völkerbund werde in seiner Autorität und seiner verbindlichen Wirkung gefährdet sein, wenn die Sieger nicht mehr auf die Mitwirkung der Besiegten verzichteten.

Motta fuhr fort: Die Völker müssen verzeihen können und sie sind nur dann groß, wenn sie dies tun. Der Tag wird kommen, an dem ein vom Launen geheiltes, vom Glanz bekröntes Rußland im Völkerbund Ordnung, Sicherheit und wechselseitige Hilfe finden wird. Motta sprach sodann von den Aufgaben des Völkerbundes zur Lösung des Problems der Befriedung des Handels, des Verkehrs, der Transaktionen und der Gesundheitspflege, sowie von der Lösung des Problems des finanziellen Wiederaufbaues und namentlich der Arbeitsfrage. „Es ist undenkbar, daß die Staaten auch fernhin sich unter die erdrückenden Lasten militärischer Ausgaben beugen. Die Lehren des Krieges werden nicht vergeblich gewesen sein. Auch dürften die Staaten sich nicht durch wirtschaftliche Schutzschranken gegenseitig abgrenzen. Die Länder, die Kohle, Eisen und andere fördern, dürfen keine Monopole dafür erzielen, sondern müssen den anderen Ländern abgeben.“ Motta schloß zum Schluß die Demonstration, die die stärkste Wehr gegen die Diktatur von Minderheiten sei und erklärte, daß die Demokraten ihre Hauptaufgabe in der Erziehung der Völker sehen müßten. Sie müßten auch allen sozialen Strömungen freie Bahn verschaffen. Der Schluß der Rede war von starkem Beifall begleitet.

Genf, 16. November. (W. T. B.) Die Wahl des belgischen Delegierten Hymans zum Präsidenten der Völkerbundsversammlung für die gesamte Tagung erfolgte mit 35 von 41 Stimmen auf Vorschlag des Schweizerischen Delegierten Motta und nachdem entgegen den Bemühungen Bourgeois und des spanischen Delegierten Quenones de Leon die Schwede Branting und der Italiener Littoni die geheime Abstimmung durchgesetzt hatten. Trotzdem Littoni und Branting ihre Haltung nur mit grundsätzlichen Erwägungen parlamentarischer Natur rechtfertigten, verdient der kleine Zwischenfall Interesse, denn Leon Bourgeois und die andern Gegner der geheimen Abstimmung hatten ihre Stellung damit begründet, Belgien eine spontane Ehreung darzubringen, um, wie der Führer der französischen Delegation sagte, den Geist zu kennzeichnen, der die Gesamttagung erfüllen würde.

Der Nachmittag war vor allem mit Debatten über die Geschäftsordnung, die Tagesordnung und die Bildung der Ausschüsse ausgefüllt, was dem ersten Tage des neuen Parlaments seine letzte Feierlichkeit nahm.

Bulgarien und Oesterreich beantragten, die Zulassungsrufe für die Völkerbundslandkandidaten über den 15. Oktober auszuheben. Der französische Delegierte legte Wert darauf, festzustellen, daß die Fristverlängerung mit der Aufnahmefähigkeit der betreffenden Staaten nichts zu tun hat.

### Neue Forderungen an Deutschland.

Berlin, 15. November. (W. T. B.) Nachdem man schon jetzt durch eine erste Forderung unsere guten Halbbrotzuchgebiete nahezu verheerte, kündigt man jetzt nach der neuen Milchlieferungsordnung das Verlangen nach 200 000 weiteren Pferden an. Es werden sowohl Zucht- als Gebrauchspferde verlangt. Serbien allein will 50 000 Pferde haben.

### Danzig als freie Stadt erklärt.

Danzig, 15. November. In der verfassunggebenden Versammlung wurde heute nachmittags durch den stellvertretenden Oberkommissar Oberstleutnant Strutt die Freiheit der Stadt Danzig verkündet. Strutt teilte mit, der Völkerbund werde in kurzem den Schutz der Freien Stadt übernehmen und auch die von der verfassunggebenden Versammlung beschlossene Verfassung gewährleisten.

Genf, 15. November. Zugleich mit der Völkerbundsversammlung tagte der Völkerbundrat. Die auf der Tagesordnung stehende Wilnaer Frage wurde nicht verhandelt, weil der italienische Delegierte nicht eingetroffen war. Die Danziger Frage führte zu lebhafter Debatte, die in erster Linie der militärischen Verteidigung des Freistaats Danzig galt. Oberbürgermeister Sachm-Danzig plädierte dagegen, daß Polen mit der militärischen Verteidigung Danzigs bestraft werden solle, und wies auf die Gefahr hin, die der polnische Imperialismus für Danzig bedeute. Er führte zum Beweise Stellen aus einem „Danzig und Polen“ betitelten Buche des polnischen Delegierten Kosenow an. Dieser antwortete sehr lebhaft auf die Vorwürfe. Angesichts der Meinungsverschiedenheiten vertagte der Völkerbundrat seine Beschlusssitzung. Der polnische Standpunkt in der militärischen Frage wurde von Frankreich und England unterstützt.

### Die Lage im Osten.

#### Der Zusammenbruch der Wrangel-Armee.

Paris, 15. November. Nach einer Matinmeldung aus London wird aus Konstantinopel berichtet, daß die bolschewistischen Truppen Jalta und Eupatoria genommen haben, und daß die Rote Kavallerie sich Sewastopol nähert. Der Ministerpräsident des Generals Wrangel sei in Konstantinopel angekommen, um die Räumung der Krim zu organisieren.

Sewastopol, 14. November. (Havas.) General Wrangel befindet sich in Sewastopol. Der Kreuzer Waldes Rousseau ankert im Hafen von Sewastopol und ist bereit, Wrangel an Bord zu nehmen. Bei der Armee kam es zu sehr schweren Meutereien, worauf die ganze Niederlage zurückgeführt wird.

#### Schwere Verluste der Russen.

Konstantinopel, 15. November. (W. T. B.) Den letzten Nachrichten aus der Krim zufolge waren die Gefechte um Perekop äußerst heftig. Die Bolschewisten geben zu, 30 000 Tote zu haben, behaupten jedoch, 40 000 Gefangene gemacht zu haben.

#### Blockade der russischen Küste am Schwarzen Meer.

London, 15. November. Wie die Wälder aus Konstantinopel von gestern melden, ist die Blockade der russischen Schwarzmeerküste erklärt worden. Britische Zerstörer haben begonnen, das Schwarze Meer abzuspatzieren, um die Bolschewisten daran zu hindern, mit der Türkei die Fühlung aufzunehmen.

#### Eine russische Drohung an Polen.

Paris, 15. November. Der Vorsitzende der bolschewistischen Delegation Joffe protektierte bei der ersten Zusammenkunft mit dem Vizepräsidenten der polnischen Delegation in Wiga gegen die Haltung der Warschauer Regierung gegenüber Pettsura. Er erklärte, er verlange, der polnischen Regierung solle der Beschluß der Sowjet-Regierung mitgeteilt werden, die Rote Armee einzuberufen, falls die polnische Regierung ihre Haltung nicht ändere.

#### Belgische Truppen für das Wilnaer Abstimmungsgebiet.

Wilna, 15. November. (W. T. B.) Wie italienische Wälder berichten, werden belgische Truppen das Abstimmungsgebiet von Wilna auf Anordnung des Völkerbundes belegen, um so die unbeeinträchtigte Entscheidung der zentralisierten Bevölkerung zu gewährleisten.

#### Die Kämpfe in Georgien.

London, 15. November. Die Truppen Mustafa Kemal Paschas sind in Batum eingetroffen. In Georgien sind von einer Seite die türkischen Heere, von der andern Seite die Bolschewisten eingedrungen, und zwar mit dem Ziel, sich einen Durchgang nach Kleinasien zu verschaffen. Die militärischen Stellen der Enzyrie in Konstantinopel treffen Gegenmaßnahmen.

#### Die Republik im fernen Osten.

Stockholm, 15. November. Aga Daglight Alshanoa meldet aus Helsinki: Die Regierung der neuen vereinigten Republik im fernen Osten ist jetzt ernannt worden. Sie besteht aus nicht-bolschewistischen Sozialisten. Japan hat den neuen Staat anerkannt, jedoch verlangt, daß der neue Staat kein Sowjetregime erhalte.

#### Ausbeutung Sibiriens durch amerikanische Kapitalisten.

Stockholm, 15. November. Der amerikanische Finanzmann Washington E. Banderlip, der sich einige Monate in Moskau aufgehalten hatte, um mit der russischen Regierung zu verhandeln, und der gestern abend über Reval in Stockholm eingetroffen ist, hat der Nordiska Prezentralen über das Ergebnis seiner Verhandlungen mitgeteilt, daß ein endgültiges Abkommen zwischen der Sowjetregierung und einem aus den Ufern einer Anzahl führender amerikanischer Finanzinstitute bestehenden Syndikat abgeschlossen wurde. Das Syndikat hat für einen Zeitraum von 60 Jahren das ganze nordöstliche Sibirien (Mittel des 100. Längengrads, einschließlich der Halbinsel Kamtschatka, mit einer Gesamtfläche von 400 000 Quadratkilometern, gepachtet. Das Syndikat, das das Alleinrecht zur Verwertung der Kohlen und Eisenerze und der Fischerei erhielt, wird das Gebiet im Frühjahr 1921 in Bearbeitung nehmen und seine Tätigkeit aufnehmen. Die Gerüchte über Unruhen und Straßenkämpfe in Moskau erklärte Banderlip für vollständig unbegründet, er glaube, daß diese Nachrichten

von englischer und französischer Seite verbreitet werden, um die Wirtschaftsverhandlungen mit Rußland zu verhindern.

### Nationalistische Ausschreitungen in Eger.

Prag, 16. November. (W. T. B.) Nach der gewaltigen Entfernung des Kaiser-Franz-Josef-Denkmal in Teplicin in Deutsch-Böhmen durch tschechische Legionäre, ist nunmehr auch das Kaiser-Franz-Josef-Denkmal in Eger von tschechischen Soldaten entfernt worden. Die Gewalttat führte zum starken Widerstand der Deutschen, die das Denkmal wieder auf die alte Stelle setzten. Die Deutschen ihrerseits riefen darauf die tschechischen Strahenschützen herab. Die tschechische Schule in Eger wurde vollständig demoliert und das Inventar auf die Straße geworfen. Dann drang die wütende Menge in das Hotel ein, wo tschechische Legionärsoffiziere speisten. Die Offiziere setzten sich mit ihren Revolvern zur Wehr und die Demonstranten wichen zurück. Die Stimmung ist gegenwärtig sehr gereizt. Auf dem Bahnhof kam es zu einer Schlägerei zwischen Soldaten und Demonstranten. Drei Zivilisten erlitten Schußwunden.

### Deutschland.

#### Bergarbeiterledlungen im Saargebiet.

Die Regierungskommission hat Verhandlungen über die Gründung einer Seblung nach Art des Seblungsverbandes für die Ruhrkohlenarbeiter eingeleitet. Es sollen jetzt in den nächsten drei Jahren je 20 Häuser gebaut werden. Um die Mittel aufzubringen, will die Saarregierung angeblich hundert Prozent auf die Einkommensteuer schlagen.

Zusammenschluß bürgerlicher Parteien in Württemberg. Auf dem Parteitag der württembergischen Bürgerpartei wurde der Beschluß gefaßt, daß sich die Bürgerpartei der deutschnationalen Volkspartei anschließen und fortan den Namen Bürgerpartei (deutschnationale Volkspartei) Württembergs führen soll.

Rückkehr Deutscher aus Ostafrika. Der Dampfer Rigoma ist mit 305 Deutschen aus Ostafrika an Bord in Rotterdam eingetroffen. Der Zustand der Passagiere ist gut. Der Transport wird nach Weisel weitergeführt und dort aufgelöst.

Nach deutschem Minister. Der Reichskommissar für die besetzten Rheingebiete hat den belgischen Oberkommissar darauf hingewiesen, daß nach wie vor belgische Offiziere Jagdreisere in Rheinland beschnitten. So hat neuerdings eine Offiziersgesellschaft in Neuf ein Revolver von 4800 Hektar requiriert, für das mindestens eine Pacht von 50 bis 60 000 Mk. zu zahlen wäre. Auch in Geldern und Krefeld werden ähnlich große Revolver von den Offizieren beschlagnahmt. — Es ist natürlich ein Unfug, wenn sich die Offiziere der Besetzungstruppen derartige Uebergriffe erlauben, aber den Deutschen steht es schlecht an, sich darüber zu entziehen, denn die Entente-Offiziere machen ja nur das nach, was die Deutschen während des Krieges überall getan haben.

### Kleine Auslandsnachrichten.

#### Zurückziehung der britischen Truppen aus der Türkei?

Nach einer Londoner Meldung hat die britische Regierung Befehle erteilt, alle britischen und indischen Truppen aus der Türkei zurückzuziehen und die britischen und indischen Truppen, die sich in Mesopotamien befinden, auf ein Minimum zu beschränken. Dieser Befehl sei anlässlich der vorgelegenen Übergabe der besetzten Gebiete an die in Bildung begriffene neue arabische Regierung gefaßt worden.

#### Der französische Kriegsmilitär und die Herabsetzung der Dienstzeit.

Wie dem Echo de Paris mitgeteilt wird, beharrt Kriegsmilitär Lafayette auf seinem Standpunkt, daß die Dienstzeit vorerst nicht kürzer als zwei Jahre sein könne. Nach seiner Ansicht könne, solange man am Rhein stehen müsse und andere auswärtige Verpflichtungen habe, die Herabsetzung nicht vermindert werden. Der Kriegsmilitär werde dem Ministerrat eine Denkschrift unterbreiten. Wenn er mit seiner Ansicht nicht durchdringe, glaube man, daß mit dem Abgang Lafayettes zu rechnen sein werde.

#### Offensive der türkischen Nationalisten.

Dahin Mail meldet aus Konstantinopel, daß die türkischen Nationalisten an der gesamten Westfront in Kleinasien von Brussa bis Ushak Teiloffensiven begonnen haben. Die Griechen haben Jenischeher, Ineopol und Simaw geräumt.

#### Bolschewistenverhandlungen in Lettland.

Stockholm, 14. November. Das Lettische Informationsbureau teilt mit: In Riga ist eine große Geheimorganisation von russischen Bolschewisten entdeckt worden, die die Zentrale eines Netzes von Organisationen in ganz Lettland bildet. Die Mitglieder sind verhaftet worden.

Neue Zusammenstöße in Irland. Einer Neutermeldung zufolge wurden bei Kildare 7 Bolschewisten überfallen. Zwei der Angreifer wurden verwundet, fünf gefangen genommen. Die Beteiligten hatten keine Verluste. — Im Verlauf einer Waffenjagd in Dublin wurde von den Truppen auf die vorbrängende Menge ein Schuß abgefeuert, der zwei Kinder traf und eins davon tötete.

Wahlen in Griechenland. Nach einer Sanasmeldung aus Athen vom 14. d. M. seien die ersten bekannt gewordenen Wahlergebnisse in Griechenland für die Anhänger von Venizelos günstig. Regierungsgesellschaftliche Verschwörung in Peru. Nach einer Meldung aus Lima hat die peruanische Regierung eine weit verzweigte Verschwörung aufgedeckt. Viele Personen sind verhaftet worden.

### Von Nah und Fern.

#### Feuer in einem Kloster.

Mannheim, 15. November. Vergangene Nacht um 1 Uhr brach, wie das Mannheimer Volksblatt meldet, in der Kirche des Klosters Waghäusel Feuer aus. Die Klosterkirche wurde ein Raub der Flammen. Der Brand griff auch auf das angebliche Klostergebäude über, vernichtete hier die wertvolle Bibliothek. Die Wohnräume sind vom Feuer verschont geblieben. Als Brandursache wird Kurzschluß vermutet.

#### 30 Gebäude durch Feuer zerstört.

Hannover, 16. November. Der etwa 1000 Einwohner zählende Flecken Wietzenburg in der Lüneburger Heide steht in Flammen. Bis jetzt sind 30 Gebäude niedergebrannt. Da schwerer Sturm herrschte, waren die Löscharbeiten bisher vergebens. Die benachbarten Städte sind um Hilfe angerufen worden.

Berantwortlich für den redaktionellen Teil: Heinrich Fleißner in Leipzig.  
Berantwortlich für den Inseratenteil: Friedrich Piller, Borsdorf-Leipzig.  
Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig.



### Hühneraugen

Hornhaut, Schwielen u. Warzen  
beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos  
Kukirol 100 000 fach bewährt  
Preis Mk. 3.—  
In Apotheken u. Drogerien erhältlich

König Salomo-Apotheke, Grimmsche Strasse

**Decken** Militär-Decken, wollene und halb-wollene Decken aller Art, geeignet zur Verarbeitung für Mäntel färbt gut, preiswert u. schnell

**Färberei Hugo Luckner**  
Chemische Reinigungswerke

Läden in allen Stadtteilen

**Ortsverein Plagwitz-Lindenau-Schleussig**

U. S. P. D.  
Donnerstag, den 18. November, abends 7/8 Uhr  
**General-Versammlung**  
in den Westendhallen, L.-Plagwitz.

Tagesordnung:  
1. Vortrag des Landtagsabgeordneten Gen. Herrn Müller über den Ausfall der Wahlen und die politische Lage in Sachsen.  
2. Bericht des Vorstandes über das vergangene Halbjahr. — 3. Verschiedenes.  
Zutritt haben nur die Genossinnen und Genossen, die auf dem Boden der Resolution Crispin-Lebebour stehen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Zahlreichen Besuch erwartet.  
Der Vorstand.  
Wir machen unsere Mitglieder wiederholt darauf aufmerksam, daß nur unsere beiden Kassierer Schönbrodt und Arnold berechtigt sind, Beiträge zu kassieren. Diese haben auch den Ausweis, mit J. o. h. Sch. e. b. unterzeichnet, bei sich.

**Deutscher Transportarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Leipzig  
Bureau: Gerberstraße 1. II. (Hotel Victoria), Zimmer 21. Telefon 3428.  
Geöffnet von 9-12 und 4-7 Uhr, Sonnabends 9-2 Uhr.  
Arbeitsnachweis: Mühlengasse 26. S. II. Tel. 917. Geöffnet 8-4, Sonnabends 8-3 Uhr.

**Straßenbahner.**  
Donnerstag, den 18. November 1920, abends 7/8 Uhr,  
im Neuen Gasthof Söhlis, Söhliser Straße  
**Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Bericht von der Gaukonferenz in Chemnitz.  
2. Bericht über die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband betr. Lohnforderungen.  
3. Urteil des Schlichtungs-Ausschusses.  
4. Verschiedenes.  
Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht es jedem dienstfreien Kollegen und jeder Kollegin zur Pflicht, diese Versammlung zu besuchen. — Zutritt haben nur Bandsammler.  
Anweisung sind am Saaleingang vorzusetzen. Sektion Straßenbahner.

**Buchhandlungsmarkttheller.** Donnerstag, den 18. November 1920, abends 7/8 Uhr, im großen Saale der Drei Mühlen, L.-Anger, wichtige Versammlung. Die Sektionsleitung.

**Arbeiter u. Arbeiterinnen in den militärischen Betrieben.**  
Freitag, den 19. November 1920, abends 7 Uhr, in Rüdiger Brauerei-Ausschank, Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht über die Lohnverhandlungen in Berlin. 2. Tarifangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Die Sektionsleitung.

**Deutscher Textilarbeiterverband, Filiale Leipzig**  
Gerberstraße 1. III., Zimmer 31. Fernsprecher 7769.  
Mittwoch, den 17. November, abends 7 Uhr, im Volkshaus (Gartenaal)

**Wichtige Versammlung sämtlicher Vertrauensleute und Betriebsräte der Leipziger Textilbetriebe.**  
Tagesordnung: 1. Die Durchführung wichtiger Beschlüsse innerhalb unserer Organisation. — 2. Verschiedenes.  
Mitgliedsbuch und Volkshausauskunft sind vorzusetzen.  
Alle Betriebsräte (auch Ersatzleute) und Vertrauensleute müssen bestimmt erscheinen. Der Vorstand.

**Verband Leipziger Hausmeister!**  
Donnerstag, den 18. November, abends 7 Uhr:  
**Große Hausmeister-Versammlung**  
im Pantheon, Dresdner Straße.

Tagesordnung:  
Beschlusfassung zur Verschleppungspolitik der Hausbesitzer betr. unsere Tarifverträge und wie stellen wir uns zur kommenden Winterarbeit.  
Erscheinen aller ist Pflicht. Der Vorstand.

**Brennholz**  
in großen und kleinen Böden frei Haus sowie waggonweise liefert  
Mitteldeutscher Brikett-Vertrieb  
Friedrich König, Leipzig-Kleinzscho.  
Dresdenerstraße 89. Fernruf 40874.

**ff. Leder-Ausschnitt**  
empfiehlt  
Lederhandlung Heinrich Berthold  
Leipzig, Nikolaistraße 20-26.

**Obstbäume**  
Niefenauswahl  
i. a. Form. Wein, Vilmunen, Beeren, Rosen hoch u. niedrig, Pfirsichbäume usw.  
Friedrich, Goh., Bortelow.

**Westen Hosen**



FE-WY

**Hollenkamp**

Farbige Westen, aus schwarzgemustertem Piqué, riesig preiswert. . . . . M. 69.-  
Farbige Westen, aus feingemustertem Scherland-Ware, elegante Formen. . . . . M. 89.-  
Farbige Westen, aus dunkelgemusterten, mit Seide durchwirkten Stoffen. . . . . M. 95.-  
Farbige Westen, aus hellgemusterten Stoffen, hochfeine Muster. . . . . M. 140.- 125.-  
Farbige Westen, aus feingemusterten Chevots, elegante Formen. . . . . M. 165.- 140.-  
Farbige Westen, aus modernen, feingemusterten Seldinstoffen. M. 225.- 190.- 175.- 165.-  
Farbige Westen, aus einfarbigem Tuch, hochfeine, dezente Farben. . . . . M. 190.-  
Eine Auswahl von 1 1/2 Tausend Stück

Elegante Hosen, aus guten Gladbacher Kammgarn-Stoffen, moderne Streifen. . . . . M. 290.- 240.- 190.- 140.- 110.- 95.-  
Elegante Hosen, aus prima deutschen reißwollenen und englischen Stoffen. . . . . M. 490.- 440.- 390.- 340.-

**H. HOLLENKAMP & Co**  
BRÜHL Nr. 28-32 LEIPZIG ECKE REICHSTR.  
Erstes Herren-Bekleidungshaus

**Auffallend billige Preise!**

Sie fragen mit Recht, woher dieselben kommen; nur einiges zur Klärung! Ich bin seit Jahren in führenden Geschäften Deutschlands als Einkäufer für Konfektion tätig, habe wenig Spesen und bringe als Geschäft der Vorstadt Preise heraus für Qualitätsware. Kommen Sie zu mir. Sie sparen Geld, denn ich bin billig und gut auf Grund meiner großen und verwandtschaftlichen Beziehungen zu Berlin und Breslau.

In dieser Woche:

Gelegenheitskäufe.	I	Gelegenheitskäufe.
<b>Blusen</b>		<b>Kleider</b>
aus dunkelblau Calmac . . . . .	44.75	aus einer Muster-Kollektion stammend
aus Baumwoll-Flanell . . . . .	48.75	<b>395.00</b>
aus Wolf-Erautz-Stoffen . . . . .	69.00	
aus Japan-Selden . . . . .	89.00	<b>Backfisch- und Damen-Mäntel</b>
aus reissoldenem Taffet . . . . .	149.00	aus einfarbigem Stoffen . . . . .
		189.00
<b>Röcke</b>		aus Diagonal-Stoffen . . . . .
aus Fantasiestoffen . . . . .	39.75	275.00
aus blauen Diagonals . . . . .	48.75	aus dicken Flauch-Stoffen . . . . .
aus blauem u. schwarzem Molton . . . . .	99.00	395.00
		aus dem Sortiment I: Winter-Ulster 189.00
		Damen-Hemden 89.00
		Hemdentuch 15.95

**Mäntel-Richter**  
L.-Plagwitz  
Zschochersche Straße 42.



Zur Beachtung! Bei ausgeschnittenem Inserat vergüte ich dem Vorzeiger gegen Haus- und 5 Prozent außer auf haltkarte die Straßenbahn und Reichsware

Preis 60 Pf. **FREIE WELT** Preis 1.00  
Leipziger Buchdruckerei A. G., Leipzig, Tauchaer Straße 19/20.

**Patentanwaltsbüro Sack,**  
Leipzig, Brühl 2.

Mäntel-Richter Leipzig-Zschochersche Straße 42.

Des Bußlags wegen erscheint die nächste Nummer der Volkszeitung am Donnerstag, den 18. November.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 16. November.

Parciangelegenheiten.

Achtung, Mitglieder der U.S.P. Groß-Leipzigs. (Richtung Crispin-Lebebour.)

Der Neu-Kommunist Walter Kamprecht, Gerberstr. 42, kassiert mit gefälschten Marken unsere Mitglieder. In einem Falle in der Gerberstraße ist er ausdrücklich von einer Genossin gefragt worden, ob er von der U.S.P. zum Einkassieren von Beiträgen beauftragt worden sei. Die Genossin hat betont, sie wolle mit dem Neu-Kommunisten nichts zu tun haben. Darauf hat Kamprecht erklärt, er kommt von der U.S.P. und hat der Genossin so wie deren Tochter Parteilinken mit dem Ausdruck J in ihre Hände eingeklebt. Wir bitten unsere Mitglieder, vor diesem treuen Betrüger sehr vorsichtig zu sein und nur an unsere Kassierin, die Frau des Ausweiss mit J. Scheib unterzeichnet bei sich haben, Parteibeiträge zu bezahlen. Der Hauptvorstand.

Parteileitungsjahrgang.

Mittwoch, den 17. November, nachmittags 2 Uhr. Sitzung der Parteileitung in der Volkszeitung, Lanchauer Straße 19/21, pünktlich erscheinen. Bezirksleitung der U.S.P. Leipzig.

Alt-Leipzig, Nordbezirk. Heute, Dienstag, den 16. November, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Restaurant Berliner Tor, Berliner Straße 15. Das Erscheinen sämtlicher Genossinnen und Genossen, die wichtige Tagesordnung betreffend, ist unbedingt notwendig.

Betriebsräte. Der Kursus „Arbeiterrecht“ beginnt am Freitag, nachmittags Punkt 5 Uhr. Gewerkschaftsstartell.

Der Kursus Seere findet seine Fortsetzung im Ostbezirk am Mittwoch den 17. November, in der Silberpappel. Die Führung im Museum für Länderkunde erfolgt am Mittwoch, früh 8 1/2 Uhr, für Alt-Leipzig, 9 1/2 Uhr für Ostn., Gruppe I, 10 1/2 Uhr Ostn., Gruppe II, 11 1/2 Uhr Ostn., Gruppe III.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Leipzig, Detropapptor. Mittwoch, den 17. November, abends 7 1/2 Uhr, Treffen am Ostplatz zum allgemeinen Besuch des Schauspielers Die Internationale. Mitgliedsbücher nicht vergessen. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Vorstand.

Die Pflicht der Gerechtigkeit.

In manchen Zeitungen konnte man kürzlich Aufforderungen der Steuerbehörden an die Arbeiter und Angestellten lesen, in denen diese aufgefordert wurden, Geld zurückzugeben zum Steuernachzahlen, da der Abzug der Steuern vom Lohn in zahlreichen Fällen nicht ausreichte, um den vollen Steuerbetrag zu decken.

Wir haben eine fürsorgliche Steuerbehörde. Sie wird wohl nächstens in ihrer Sorge um die Steuergehälter der Arbeiter und Angestellten empfinden, den Rest des Lohnes, den die Steuerbehörde jetzt noch frei läßt, zurückzugeben für Steuerzwecke. Das ist kein Scherz, denn den Arbeitern und Angestellten drohen neue Lasten. Da ist zunächst die Steuer auf den Teil des Einkommens zu erwarten, den das Reich nicht erfasst hat. Dann kommt die Mietsteuer. Ihr Ertrag soll zum Bau von neuen Wohnungen verwendet werden. Ferner plant man, den Mieter noch mehr als bisher zu den Ausgaben der Vermieter heranzuziehen. Der Mieter soll nicht nur die Kosten für die kleinen, sondern auch für die großen Reparaturen aufbringen. Da wird man ihm eine Menge Geld abnehmen. Das daneben noch andauernde Miets-erhöhungen vorgenommen werden, ist für die Hauswirte selbstverständlich. Die Arbeiter und Angestellten sollen auch die Kosten für die Erwerbslosenfürsorge aufbringen. Zu diesem Zwecke soll eine Versicherung geschaffen werden, für die Beiträge von den Arbeitern und Angestellten entrichtet werden sollen.

Woher die arbeitende Bevölkerung die Mittel nehmen soll, um alle Steuern zu bezahlen, danach wird nicht gefragt. Die Löhne sollen nicht erhöht werden. Dagegen werden sich die Behörden, die Regierungen, die Unternehmer, Steuern aber sollen recht viel bezahlt werden. Da gibt es keine Grenze für die Behörden, für die Regierungen.

Und auch die Besitzenden sehen es gern, wenn die arbeitende Bevölkerung mit Steuern aller Art belastet wird. Desto weniger brauchen sie zu bezahlen.

In der Begründung eines Vermögenssteuergesetzes (des Reichsnotopfers!) war folgendes u. a. zu lesen: „Der Besitz wird sich außerdem nicht der Erkenntnis verhalten wollen, daß er, von einzelnen Fällen abgesehen, noch immer erheblich leichter im großen Umfang zu den Lasten des Reiches wird beitragen können als das Einkommen und der Verbrauch, und daß es daher eine Pflicht der Gerechtigkeit ist, in einer Zeit, in der man das Einkommen bis zur Grenze der Möglichkeit und den Verbrauch in weitem Umfang zu den Steuerlasten heranzuziehen muß, das Vermögen in erster Linie zu belasten.“

Es war das ein Traum. Die Besitzenden denken nicht daran, sich „in erster Linie“ belasten zu lassen. Die Besitztümer bringen nicht viel ein. Die Landwirte, die jährlich hunderttausende Mark an Profit einsparen, wollen eingekassiert werden auf Grund der Erträge der Vorkriegszeit! Die Industriellen und Großhändler wissen auch das Steuerzahlen möglichst zu umgehen.

Es sind im wesentlichen die Arbeiter, die Angestellten, die Beamten, die Reichssteuer zahlen. Was die „Besitztümer“ bisher eingekassiert haben, reicht sicherlich noch nicht einmal aus, um die Kosten für den Apparat der Steuerbehörden zu decken. Die „Pflicht der Gerechtigkeit“ wird nicht erfüllt vom Besitz, und mit den „Besitztümer“ treut man der arbeitenden Bevölkerung nur Sand in die Augen. Einen andern Zweck sollen sie offenbar nicht erfüllen.

Die Reichsbeschickungsstelle Berlin und die Textilindustrieverordnung.

Wie gemessenlos die Reichsbeschickungsstelle Berlin gearbeitet hat, dafür dürfte folgender Hergang Zeugnis ablegen:

Die Reichsbeschickungsstelle hat vor kurzem 30 000 Kilogramm alte, gefälschte, aber gewaschene, ungebleichte Anzüge, 10 000 Stück, an einen privaten Händler verkauft. Das Kilo kostete 13 Mk., so daß ein solcher Anzug auf 39 Mk. zu stehen kam. Der Händler versuchte, diese 10 000 Anzüge nach Polen zu verkaufen. Die Reichsbeschickungsstelle hatte bereits dafür gesorgt, daß er die Anzügeverteilung in Händen hatte. Erst durch eine andre Stelle wurde die Aufmerksamkeit auf dieses Gehären hinelenkt und es wurde die Ausfuhr nach Polen, aber aus andern Gründen, verhindert.

Die Reichsbeschickungsstelle sagt zu ihrer Entschuldigung, daß

sie die Anzüge ausgelesen habe, sie wären ihr aber von keiner Seite abgenommen worden.

Es wäre nun wünschenswert, zu erfahren, an wen sie die Anzüge ausgelesen hat. Der Kostensachverständigenrat ist davon nichts bekannt, obwohl dieselbe die allein zuständige Stelle dafür war. Es ist geradezu ein Skandal, daß in einer Zeit, wo es für Tausende an Bekleidung aller Art mangelt, in einer derartigen Weise noch brauchbare Kleidungsstücke verschoben werden, und zwar von einer Reichsstelle. Es ist ferner noch zu beachten, daß diese Anzüge, wenn sie wirklich nicht mehr getragen werden konnten, ein gutes Reif- und Spinnmaterial darstellte, welches wir unter allen Umständen im Lande behalten müssen.

Teuerungszahlen für Leipzig.

Nach den Berechnungen des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig betrug der Mindestaufwand einer aus 2 Erwachsenen und 2 Kindern von 12, 7 und 1 1/2 Jahren bestehenden Familie in je vier Wochen in Leipzig (in Mark):

Table with 3 columns: (T 1), (T 2), (T 1 + T 2). Rows show costs for food, housing, heating, and lighting; clothing; and other necessities.

Die Teuerungszahl 1 ist abermals sprunghaft gestiegen und hat den bisher höchsten Stand von Mitte Mai um ein beträchtliches überschritten. Der Grund liegt hauptsächlich in dem weiteren Ansteigen der Preise für Nahrungsmittel, Kartoffeln, Fett und Zucker, sowie im letzten Wochenabschnitt für Auslandsmehl und Butter; dabei wurden die zur Verteilung kommenden Waren von der Bevölkerung im wesentlichen voll abgenommen. Die Teuerungszahl 2 hat keine wesentliche Änderung erfahren. Die Gesamteuerungszahl ist auf einem bisher nicht erreichten Stande angelangt.

Die Teuerungszahlen 1 sind nach der Anweisung der Reichsstatistik, die Teuerungszahlen 2 nach den vom Statistischen Amt der Stadt Leipzig aufgestellten Grundzahlen, beide unter Mitwirkung eines Ausschusses von Vertretern der Leipziger Arbeiter- und Arbeitnehmer-Verbände und des Groß- und Kleinhandels, berechnet; veranlaßt Dr. Lübstorf, Preise und Kosten der Lebenshaltung in Leipzig, in Heft 1 und 2 der Mitteilungen des Statistischen Amtes (Verlag von Wilhelm Schönte, Köhler'sche Buchhandlung in Leipzig; Preis 3 Mk. und 20 Prozent Teuerungszuschlag).

Billige Kartoffeln, kostenlose Hasen!

Wenn jemand glauben sollte, daß es keine billigen Kartoffeln und kostenlos keine Hasen gibt, so ist er sehr im Irrtum. So etwas gibt es schon noch, wahrscheinlich aber nur für besonders Bevorzugte. Einer dieser Glücklichen ist der konservative Professor Dr. Stieba in Leipzig, wie aus folgender Rechnung hervorgeht, die uns wahrscheinlich von einem Freunde des Professors zugestellt worden ist:

Rechnung für Herrn Geh. Hofrat Dr. Stieba, Leipzig, von der Rentengesellschaft Merseburg, e. G. m. b. H., Leipzig. 5 Hk. Kartoffeln, à 10 Mk. = 50.- Mk. 15 Pfd. Birnen, à 0.50 Mk. = 7.50 „ 1 Hasen = „ = 57.50 Mk.

Leipzig, am 11. November 1920. Ein Professor mit so guten Verbindungen und Verpflegelächen ist natürlich konservativ, aber hat er die guten Verbindungen und Verpflegelächen, weil er konservativ ist. Wie dem auch sei, die Rechnung legt auf alle Fälle eine brauchbare Staatsweisheit offen: Gebt den Armen Lebensmittel zu solchen Preisen, dann wird manches anders.

Kommunistischer Terror.

Mit welchen erbärmlichen Mitteln seit der Parteispaltung von manchen Anhängern der Moskauer Diktatur gegen andere, denkende Arbeiter gehandelt wird, geht aus folgender Schilderung hervor, die uns ein Parteigenosse gab: Auf dem Werkplatz der Firma Kuboski Wollé wird seit der Parteispaltung mit dem brutalsten Terror verfahren, Mitglieder für die Kommunisten zu pressen. Das Maschinenreparatur- und Schmiedepersonal besteht aus fünf Schmieden, drei Schlossern, einem Dreher, einem Chauffeur und einem Hilfsarbeiter. Diese sind bei der Spaltung der U.S.P. nach links abgerückt, aber nicht alle aus Überzeugung, sondern weil sie eben dort mit den Werkstätten zusammenarbeiten. Nur einer von den Schmieden steht treu zur U.S.P., weil er aus Überzeugung gegen die Moskauer Bedingungen ist. Diesem Parteigenossen wird nun das Leben von den Moskauer in der unerschämtesten Weise erschwert. Schon früh begannen die Werkstätten auf die U.S.P. zu schimpfen: Die Lumpen, die Stroche, die Stromer, die das Volk verraten; er, der Schmied, wäre auch so ein Schuft, Stroch, Zbiot, Kapitalistknecht usw. Jeder Widerpruch des beschimpften Parteigenossen reizt die Wut der Worttrabanten nur noch mehr. Der Schmied Janke beantragte sogar: das U.S.P. Mitglied aus der Frühstücksstube auszuschießen, und wenn er sich dann noch nicht überzeugen läßt, so greifen wir zu den schärfsten Maßnahmen, daß er dann den Betrieb verlassen muß; denn wir sind die Mehrheit, wir bestimmen hier. Unser Parteigenosse bemerkt noch, daß von diesen Kapitalisten noch nicht einer den Mut gefunden hat, aus der Kirche auszutreten. Der Worttrab Janke soll sich übrigens gegenüber dem Unternehmer nicht halb so stark zeigen wie gegen das Mitglied der U.S.P., dem sogar mit Schädelspalten gedroht worden ist.

Es ist eine Hundsgemeinheit, wie in diesem Falle von den Kommunisten gearbeitet worden ist. Jeder anständige Arbeiter lehnt solche Methoden der „Überzeugung“ ab.

Eine Sitzung der Stadtverordneten findet am Freitag, dem 19. November, abends 6 Uhr, statt. Das Kollegium wird u. a. beraten über eine Eingabe wegen Fürsorge-Hilfsmaßnahmen für die Arbeitsinvaliden, über den Haushaltplan 1921 des Elektrizitätswerks, Konto 36 Wasserwerk, Konto 41 Gaswerk, Konto 1 Ratstube, Konto 1 Betriebsamt, Konto 38 Fußwegregelungen und Straßenneubestimmungen, Konto 39 Bauhöfe und Straßenwachen, Konto 1 Güteramt, Tiefbauamt, Vermessungsamt, Konto 34 Räume und Plätze, Denkmäler, Konto 37 Reinigung und Unterhaltung der Straßen, Sandgruben, Konto 1 Gewerbeamt, Gewerbe- und Kaufmännischer Gericht, über den Sonderhaushaltplan Zoologischer Garten, Konto 1 Hochbauamt, Sonderhaushaltplan Kriegerfürsorge usw.

Kohlenausgabe für Arbeitslose! Die Arbeitslosen im Besitz der Kohlen-Bons Nr. 1-150, die ihre Briefkästen noch nicht abge-

holt haben, werden ersucht, das umsofort bekannt bis Donnerstag, den 18. d. M., in der Zeit von 9 bis 1 Uhr vormittags, zu tun. Die Reihenfolge für die andern Briefkästen wird diese Woche noch bekanntgegeben. Nachmals wird darauf hingewiesen, daß diejenigen, die ihre Unterfertigung nicht durch die städtische Kasse erhalten (in Arbeit, Gewerbe, Verbandsausgeber, Fürsorgeempfänger), sich zur Bezahlung ihrer Bons bestimmt Freitag, den 19. November d. J., nur in der Zeit von 2 bis 6 Uhr nachmittags, Seeburgstraße, Arbeitsnachweis, Zimmer Nr. 3, zu melden haben, vorausgesetzt, daß sie ihre Kohlenkarten schon abgeben haben. Vormittags sind die Bureaus des Arbeitslosenrats geschlossen. Der Arbeitslosenrat.

Entlassung eines Betriebsrates. Der Inhaber der Großbuchbinderei E. A. Enders scheint als Vorsitzender des Verbandes der Großbuchbindereibesitzer sich zur Aufgabe gemacht zu haben, dem Betriebsrat die allergrößten Schwierigkeiten zu bereiten! Er hat ihn in letzter Zeit sogar ausgeschaltet. Anlässlich der Revolutionsfeier glaubte der Herr den Moment als gekommen, den unbeherrschten Betriebsrat loszuwerden. Er entließ ihn einfach ohne Kündigung, ja, er drohte ihm sogar mit Strafverfolgung wegen Hausfriedensbruchs, wenn er es wagen würde, den Betrieb zu betreten. Ganz besonders hervorgetan hat sich bei dieser Gelegenheit der Obermeister Artur Müller. Mit dieser Sache wird sich der Schlichtungsausschuß zu beschäftigen haben, worüber eingehend Bericht erstattet wird.

16. Volksschule. Diejenigen Eltern, die ihren Kindern den Zettel über die Weitererziehung oder Richtertstellung des Religionsunterrichts in die Schule mitgeben, müssen dies bis zum 20. d. M. tun. Auch können diese Scheine bei R. Dornburg, Eisenbahnstraße 128, III. r., abgegeben werden. Tue also jeder seine Pflicht!

Das Wohnungsopferamt schreibt uns zu dem in Nummer 215 unserer Zeitung vom 18. Oktober 1920 erschienenen Artikel zum Leipziger Wohnungswesen: Die Vermietung von Wohnungen „hinterherum“ ist ab und zu vorgekommen. Dies wird sich aber auch trotz aller Kontrolle nicht vollständig unterbinden lassen. Wir sind in allen uns bekanntgewordenen derartigen Fällen scharf vorgegangen und haben insbesondere die unangewiesene Vermietung dieser Wohnungen veranlaßt. Ebenso haben wir in Fällen, in denen sich der Vermieter weigerte, eine Familie mit Kindern aufzunehmen, solche Familien zwangsweise zugewiesen. Wegen der am Schluß des Artikels erwähnten Billen verweisen wir auf die Zivilkammerverteilung, die schon seit einem Jahre mit Erfolg durchgeführt wird.

Naturkundliches Heimatmuseum (Erdbildung I. Gewerksausstellung). Die Führung in der Ausstellung der Rabelshöfer am Freitag erfolgt um 11 Uhr. Das Museum ist von 1/11 bis 2 Uhr geöffnet. — Am nächsten Freitag beginnt eine Vortragsreihe mit Veranschaulichungen zur Einführung in das Verständnis der heimatischen Geologie. 1. Erdinbildung und Herkunft unserer Massen- und Schichtgesteine. Beginn 1/2 Uhr im Ausstellungsraum des Museums. Teilnahme frei.

Zentralverband proletarischer Freidenker, Ortsgruppe Leipzig-West. Die für Mittwoch, den 17. November, angelegte erweiterte Vorstandssitzung findet nicht vormittags 9 Uhr, sondern abends 7 Uhr im Restaurant Stadt Altenburg, Lindenauer Markt, statt. Alle Funktionäre sind zur Stelle. Gleichzeitig machen wir nochmals auf unseren Sonnabends, nachmittags 3-5 Uhr, in der 47. Volksschule, Plagwitz, Elisabethallee 24/26, stattfindenden ethischen Jugendunterricht aufmerksam.

Yaya Kleiner Märchenspiele. Spielplan: Die Goldgräber. Die Vorstellungen finden Montags, Mittwochs, Freitags und Sonntags, nachmittags 3 Uhr, sowie Sonntag, abends 7 Uhr, statt.

Fleisch- und Wurstverkauf. Baumgarten und Hädtich-Klein-schoder von 9 Uhr an.

Polizeinachtichten.

Ein Raubüberfall im Rosental! Ein am 11. d. M., 1 Uhr nachmittags, von Berlin hier zugereister Arbeiter hatte sich im Wartesaal 3/4. Klasse an einem Tisch niedergelassen, um etwas zu verkehren. Bei der Bezahlung beging er die Unvorsichtigkeit, seine Taschengeldscheine zu lassen, daß er in seiner Reisetasche einen größeren Geldbetrag, etwa 400 Mk., bei sich führte. Jene knüpfte daraufhin mit ihm ein Gespräch an, in dessen Verlauf ihm ein Armband zum Kauf angeboten wurde. Der Arbeiter lehnte den Kauf ab. Als er dann später den Bahnhof verließ, schloß sich ihm der Armbandverkäufer an und ludte ihn während einer harmlosen Unterhaltung in das nahe Rosental. Hier erschien ein zweiter Mann auf dem Plan. Einer der beiden ergriff den Fremden plötzlich bei der Gurgel und stopfte ihm ein Taschentuch in den Mund, während der andre ihm seinen blauen Anzug mit der Reistasche vom Leibe riß. Hieraus machten die beiden Straßenräuber den geknebelten Mann und warfen ihn in das in der Nähe vorüberfließende Wasser. Als er sich endlich nach vieler Mühe aus dem Wasser hatte retten können, waren die beiden Räuber verschwunden. Vollkommen durchnäßt und sickernd erschien der Ueberfallene abends 1/2 Uhr auf der Polizeiwache in der Waldstraße. Da er in Leipzig völlig ortsunkundig ist, war er nicht imstande, nähere Angaben über den Tatort zu machen. Er wurde sofort nach seiner Befragung in das Krankenhaus St. Georg übergeführt. Der eine der beiden Täter wird von ihm befragt als etwa 30. Jahre alt, ungefähr 1,70 Meter groß, kräftig, mit dunklem Haar, ohne Bart und etwas schmalen Gesicht. Bekleidet war er mit einem graubraunen, bis zum Knie reichenden Anzug, Hosen mit Anschlag und schwarzen Knopfschuhen. Der zweite der Täter soll etwas kleiner gewesen sein. Weiteres über ihn kann der Ueberfallene nicht angeben. Beobachter, die zur Sache Angaben machen können, werden gebeten, dies recht bald bei der nächsten Wache oder der Kriminalabteilung zu tun.

Unfälle! Am 9. d. M., vormittags 1/8 Uhr, bei dem Zusammenstoß eines Kollgeschlitzs und eines Straßenbahnwagens der Linie 8 hat der 42jährige Führer des Geschlitzs eine Brustverletzung und eine Verletzung der linken Schulter erlitten. Er konnte sich allein nach seiner Wohnung begeben. — Am gleichen Tage, nachmittags 4 Uhr, wurde am Augustusplatz vor dem Kaffeehaus Korjo eine 34jährige Pianistin beim Ueberfahren der Fahrgasse durch ein Kraftfahrzeug ungerissen und erlitt einen Bruch des linken Unterarmes. Der Führer des Kraftfahrzeuges soll vorsichtig gefahren sein und keine Schuld am Unfälle tragen. In beiden Fällen ist die Untersuchung zur Klärung der Schuldfrage sofort eingeleitet worden.

Unter der Straßenbahn geraten! In der Neuhäuser Hallischen Straße ist am 10. d. M., nachmittags 4 Uhr, eine 66jährige Frau aus der Bayerischen Straße durch einen Motorwagen der Linie 10 angefahren, zu Boden geschleudert worden und unter die Schutzvorrichtung geraten. Die Verunglückte konnte erst aus ihrer geronnenen Lage befreit werden, nachdem der Wagen gehoben worden war. Ein in der Nähe wohnender Arzt stellte Verletzungen an Händen, Kopf und Rücken fest und ordnete die Unterbringung der Verletzten im Krankenhaus St. Georg an. Die Schuldfrage wird die sofort eingeleitete Erörterung klären.

Von einem Kraftwagen ungerissen! Ein 12jähriges Schulfmädchen ist am 11. d. M., nachmittags gegen 1/4 Uhr, vor dem Grundstück Berliner Straße 11 von einem Kraftwagen ungerissen und überfahren worden. Das rechte Vorderrad fuhr dem Kinde über den rechten Oberschenkel, so daß es Quetschungen an diesem und am Hinterkopfe erlitt. Nach Zeugnisaussagen soll die Verletzte an dem Unfälle selbst schuld sein, da sie die Straße in eiligen Schritten hat überschritten wollen und hinter einem Geschlitz her von unmittelbar in den Kraftwagen hineingelaufen ist. Das verletzte Mädchen wurde in die nahe elterliche Wohnung gebracht.

# Aus der Umgebung.

**Bausdorf, Öffentliche Gemeinderatsitzung.** An Stelle des mit Genehmigung des Gemeinderates ausgeschiedenen Herrn Henne ist Herr Truhsheim in den Gemeinderat eingetreten. Der Vorschlag des Bauausschusses über den Beginn des Baues zweier Häuser an der Döllingstraße wurde zugestimmt; ebenso den Vorschlägen betreffend das Kinderheim, Abgrenzung und Einweihung des Spielplatzes soll nach dem Beschlusse des Bauausschusses ausgeführt werden. Von einer Verordnung der Kreisbauhauptmannschaft auf die Bewerbe gegen die Amtshauptmannschaft wegen Veräußerung der für den Ortsteil bestimmten Gewehre wurde Kenntnis genommen. Es soll unter Bezugnahme auf die Veräußerung des Gesamtministeriums über die Errichtung von Einwohnervorwerken beim Ministerium des Innern erhoben werden. Der Vorschlag des Finanzausschusses auf Überweisung eines Betrages von je 150 Mk. an den Scharverein und den Sozialdemokratischen Ortsverein für Kindererkrankungen wurde zum Beschlusse erhoben. Für die Erwerbslosen und Arbeitslosen sollen verbilligte Kartoffeln und Hülsenfrüchte zur Verfügung gestellt werden. Näheres bezieht ein Anschlag im Rathaus. Hochbegabte Einwohner, Invalidentrentner und ähnlichen besonders Bedürftigen werden unentgeltlich zwei Zentner Kohlen überwiesen. Dem Ertrahen der Amtshauptmannschaft um einen Beitrag zur Schaffung von Freizeiten in der ehemaligen Kadettenanstalt in Dresden kann leider aus Mangel an Mitteln nicht entsprochen werden. Dem Vorschlag des Finanzausschusses auf Nachzahlung der Gemeinderandbills durch die Brandversicherungsanstalt im abgekürzten Verfahren wurde zugestimmt. Von einem Schreiben des Arbeitgeberverbandes Sächsischer Gemeinden über die Bezahlung der Gemeindegeldarbeiter am 9. November wurde Kenntnis genommen und dabei zu erkennen gegeben, daß man mit dem Verhalten des Arbeitgeberverbandes in dem Gemeindegeldarbeiterstreik nicht einverstanden ist. Für die Schutzmannschaft beschloß man, vier Wetterumhänge zu beschaffen.

**Großhaußen.** Am 5. November hatte unsere Ortsgruppe nach der Spaltung ihre erste Versammlung, in der ausgiebig über praktische Vorkämpfer im Ortsbereich beraten wurde. Die Versammlungen finden jeden ersten Freitag im Monat, abends 8 Uhr, im Kriemhildischen Gasthof statt. Alle Parteigenossen, die nicht dem Einfluß leichtfertiger Parteipolitiker unterliegen sind, sind freudlich eingeladen.

**Großhaußen-Windorf, Bunte Abende in der Schule.** Man schreibt uns: Die Arbeitsgemeinschaft im Lehrerkollegium an der hiesigen Schule ist drauß und dran, gestützt auf den Schulvorstand, die Hausaufsicht aus den in den Elternversammlungen erörterten Problemen zu ziehen. Was sich die Arbeitsgemeinschaft in erster Arbeit erringt — der Niederschlag dessen wird in wöchentlichen Konferenzen erörtert — kommt in der praktischen Pädagogik und der schriftlichen Angelegenheit der Schule zum Ausdruck. In diesen Rahmen fügen sich die von der Arbeitsgemeinschaft eingeführten bunten Abende glücklich ein. Während z. B. in Leipzig die verschiedenen Jugendveranstaltungen — merkwürdigerweise stellt der Rat hierzu keine Schulräte zur Verfügung — nicht immer das richtige Verhältnis zur Pflanz des Kindes finden, war hier der erste Wurf gelungen. Wurde der erste Abend zum größten Teil noch von den Lehrern der Arbeitsgemeinschaft bestritten, so überzog beim zweiten das Kinder-element, kam also auch in diesem Sinne dem Ziele näher. Von den Lehrern und Kindern Erarbeitetes und Bearbeitetes führte in das Volks- und Kulturleben vor 400 Jahren ein. Vortrag, Lichtbild, Landestruhe, „Nachwächter“, Liebes- und Spottlieder alter Zeit mit Gitarrebegleitung, alte Volkslänze und Schwänke lösten einander in glücklicher Weise ab. Das Ganze wurde durch ein groteskes, in jener Zeit entstandenes Theaterstück gekrönt. Wer als Erwachsener mit dabei war, dem bleibt es ein Erlebnis, wie Kinder zu Kindern sprachen, wie Kinder Kindern jubelten. Was für Kinder gut ist, ist für Erwachsene erst recht gut, das zeigte denn die dritte Aufführung vor den Eltern. — Viele Abende sind mehr als bloßer praktischer Kampf gegen Kino und Schundliteratur. Leider wird der Dank, der den Lehrern der Arbeitsgemeinschaft gebührt, abgeschwächt durch teilweises mangelndes Verständnis der Elternschaft. Hineingestellt in die arbeitende und Lebensgemeinschaft, soll die Schule zum Kulturmittelpunkt erhoben werden. Dazu muß sie frei sein von aller geistigen Bindung durch bürgerliche Ideologien und Kirchendogmen. Die Notwendigkeit dieser Freiheit hat aber ein großer Teil der Elternschaft noch nicht begriffen, deshalb ist auch der Weg zum Schanden von Schule und Kind so steinig und dornenvoll.

**Marxstr. Die Lehrerschaft der Schule zu Marxstr. 17 und 21. November in der Aula stattfindenden Jugendkonzerten. Ausstellungen.**

**Kleinmiltz.** Aus dem Gemeinderat. Der Haushaltsplan für 1920 und der Nachtrag zur Gemeindefeuerordnung sind von der Amtshauptmannschaft genehmigt worden. Kenntnis genommen wurde von der Ankündigung, daß demnächst 40 Prozent von dem Anteil an der Reichseinkommensteuer an die Gemeinde abgeführt werden und daß 870 Mk. staatliche Straßendauerunterhaltung gezahlt worden sind. Die von der Amtshauptmannschaft mitgeteilten erhöhten Sätze für die Erwerbslosenunterstützung wurden angenommen. Der Jugendhilfe in Dresden wurden 10 Mark gewährt. Als Abgeordneter für die Verbandsversammlung des Gemeinde-Elektrizitätswerks Leipzig-Land wurde Herr Prof. Dr. Gildemeister einstimmig wiedergewählt. Als Ausschussmitglied für das Verbandswasserwerk wurden gewählt die Herren Prof. Dr. Gildemeister, Diehe und Labemann sen. Als Gemeindevorsteher wurde Herr Dr. Balbaum wieder- und Herr Kur als Stellvertreter neu gewählt. Der Entwurf der Satzungen für den gegläubten Desinfektionsverband wurde durch beraten und mit einigen Änderungen angenommen. Als Ausschussmitglied wurden gewählt die Herren Prof. Dr. Gildemeister und Dr. Reife. Der Gemeindefeuerungsverband bietet eine Versicherung gegen Schäden durch Anbruch und Tumult unter Beteiligung der Bedingungen an. Die Beteiligung an der Versicherung wird einstimmig beschlossen. Die in voriger Sitzung beschlossene Versorgung von unbemittelten Einwohnern mit Schuhwerk soll einem hiesigen Schuhwarenhandl. übertragen werden. Der Stundenlohn für männliche Arbeiter in der Gemeinde wurde auf 4 Mk. erhöht, während Frauen 3 Mk. erhalten sollen. Der von einer Anzahl Einwohner vorgebrachte Wunsch, die Gemeindefeststellungen öffentlich abzuhalten, wurde mit 8 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

**Schradig, Stadtrordnetensitzung.** Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde von bürgerlicher Seite angeregt, die Punkte 13 und 16 (Beamten- und Fortbildungsschul-lehrerbesoldungsregelung) in öffentlicher Sitzung zu beraten. Dieser Vorschlag wurde von unsern Genossen bejaht, um die nicht-öffentlichen Sitzungen ganz in der Vertiefung verschwinden zu lassen. Ein dahingehender Antrag des Genossen Behold fand einstimmige Annahme. An Stelle des durch Verzug ausgeschiedenen Stadtr. Brüggen wurden Herr Karl Kehnler und an Stelle des verstorbenen Genossen Jurisch der Genosse Otto Schbach in ihr Amt als Stadtrordnete eingeführt. Durch den Eintritt des Genossen Hochbach ist die neokommunistische Fraktion 3 Mann stark, die der USF. 13. Der Haus- und Grundbesitzerverein hat der Stadt zur weiteren Ausbesserung des Wilhelmplatzes 1000 Mk. geschenkt. Als Entschädigung an die Lehrer für die Leitung der Spielstunden der Schüler der hiesigen Volksschule wurden 750 Mk. festgesetzt. Der Dalles in allen Klassen hat den Magistrat veranlaßt, sich nach Einnahmequellen umzusehen. Als erstes Resultat unterbreitet er eine Vorlage, welche die Erhebung einer Steuer vom reichssteuerfreien Einkommen vorsieht. Die Steuer ist progressiv festgesetzt. Die Erhebung beginnt bei einem Einkommen von 10 000 Mk. mit 5 Prozent und steigt bis zu 40 000 Mk. auf 84 Prozent. Bei Einkommen über 40 000 Mk. werden 80 Prozent erhoben. Bei Einkommen über 10-15 000 Mk. werden nur ledige Personen herangezogen. Bei den niederen Einkommen werden 1500 Mk. zugrunde gelegt, wovon noch für jedes Kind 150 Mk. in Abzug gebracht werden. Der Ertrag soll 20-30 000 Mk. betragen. Diese Vorlage fand Annahme. Eine ausgiebige Aus-sprache fand über die Kartoffelversorgung statt. Die Stadt verfügt über circa 12 000 Zentner Kartoffeln. In diesem Jahre wird fast durchgängig die Wahrnehmung gemacht, daß die Kartoffeln sich schlecht halten. Um sich dem fetten Dappen der ungesuehrlich hohen

Preise festhalten seitens der Reichsregierung nicht entziehen zu lassen, haben die Landwirte die Kartoffeln unrettung aus der Erde gerissen. Auch unsere Stadt hat darunter schwer zu leiden. Ein Teil der eingelagerten Kartoffeln verkauft. Der größte Teil der Einwohner ist auf Grund der miserablen wirtschaftlichen Verhältnisse aufgestanden, größere Mengen Kartoffeln einzukaufen. Der Magistrat wurde deshalb beauftragt, die Kartoffeln so schnell als möglich an die Einwohner abzugeben. Teilzahlungen sollen gestattet sein. Der Preis pro Zentner beträgt 28 Mk. Dieser Preis steigert sich aber, je länger die Kartoffeln lagern. Die Ernährungs-kommission soll die Kartoffelangelegenheiten genau überwachen. Am 2. Juli d. J. hatte die Stadtrordneterversammlung einer Neuregelung der Beamtengelder zugestimmt. Die Verordnung über die Gemeindebeamtendotation wurde aber erst einige Tage später erlassen. Deshalb erhob die Regierung dagegen Einspruch. Sämtliche Beamtengruppen benutzten diese Gelegenheit, um Sonderwünsche anzubringen, und haben, in eine höhere Gehaltsgruppe eingereiht zu werden. Der Magistrat hat diese Erträge abgelehnt und die Stadtrordneten sind ihm beigetreten. Die Beamten sind in folgende Gruppen eingeteilt: 4. Gruppe: Polizeiwachmeister und 2 Maschinenmeister; 5. Gruppe: Oberwachmeister, Arbeitsnachweisverwalter, Assistenten und 1 Maschinenmeister; 6. Gruppe: Gegenbuchführer; 7. Gruppe: die Haupt- und Spatzassistenten, der Stadt- und Steuersekretär, der Postkommissar und die beiden Lehrer an der hiesigen Fortbildungsschule; 8. Gruppe: der Stadtbaumeister. Der Bürgermeister Schmidt wünscht am 1. Januar 1921 in den Ruhestand zu treten. Seinem Wunsch wurde zugestimmt.

**Hänichen.** Aus dem Gemeinderat. Ueber den Stand der Kartoffelversorgung berichtet der Vorsitzende. Vertragskartoffeln sind der Gemeinde von Erzeugern im Orte sowie aus Thalwitz zugewiesen. Es wird beschlossen, die restlose Lieferung dieser Kartoffeln durchzuführen. Für die Abgabe der sogenannten verbilligten Kartoffeln wurden folgende Grundstücke aufgestellt: Es erhalten dieselben Rentempfänger, gegenwärtig erwerbslos Haushaltungsstellen, sofern dieselben zwei Wochen erwerbslos sind, Witwen ohne weltliches Arbeitseinkommen, Arbeitsbeschädigte mit geringem Einkommen. Die Abgabe erfolgt nur in wöchentlichen Rationen. Der Preis pro Pfund beträgt 22 Pf. Wegen der Bäckereiübernahme für den v. Sternburgischen Gartenverein in Quasitz wurde beschlossen, den Punkt 1 der Erklärung bezubehalten unter Beibehaltung der Worte: Früchte und Halme. Die Grundgebühr für das Reinigen der Schornsteine wurde nach dem Antrag des Bezirkschornfelsens erhöht. Als 2. Abgeordneter für den Elektrizitätsverband wurde der Gemeindevorsteher Max Dertel gewählt. Die Aufstellung eines Nachtrags zur Kirchensteuerordnung über die Erhebung eines Zuschlages von 0,5 Prozent zur Grunderwerbsteuer wurde mit allen gegen 3 Stimmen erneut abgelehnt. Wegen Überlassung von Feld zu Kleinlandverpachtungen soll anderweit mit Herrn Dr. Weniger verhandelt werden. Als Wahlgebiets für die Landtagswahl werden dieselben Herren, die bei der Reichstagswahl tätig waren, wiedergewählt unter Zuwasch des Herrn Max Dertel. Den Mitgliedern wurde eine Entschädigung von 20 Mk. bewilligt. — In nichtöffentlicher Sitzung wurden verschiedene Steuerreklamationen und Erlaggesuche erledigt. Die Verhandlungen wegen Ankaufs der Parzelle Nr. 80 vom Müller-gut sollen fortgesetzt werden.

**m. Zwenkau.** Aus dem Stadtgemeinderat. Für den Kaninchenzüchterverein wurde ein Ehrenpreis von 40 Mk. gestiftet. Der Ertrag der Obstmühnung ist hinter dem Höchstgebot zu versteigern. Der Grund ist in der Hauptsache darin zu suchen, daß infolge vorgetommener Diebstähle die Früchte zum Teil vor ihrer Reife geerntet werden mußten. Die grundsätzlichen Gegner der Obstmühnung in eigener Regie benutzen die Gelegenheit, dieses System zu verwerfen. Demgegenüber weisen aber unsere Genossen nach, daß der Einwohner der Obst zu billigerem Preise zu beschaffen wäre, als wenn der Verkauf einem Wächter übertragen worden wäre. Der vorgelegte und bereits vom Ministerium aufgegebenen Anstellungsvertrag der Gemeindegewerke, deren Anstellung nunmehr von der Stadt erfolgt, wurde genehmigt. Ebenso die Verkaufskonten in der Brauerei. Die Genossen Sander und Hübler rügten das langsame Tempo der Erhebung von Bau- und Hübler bei der Amtshauptmannschaft, wodurch Baukosten verzögert werden und einer bereits gefaßten Baumaterial zum Teil wieder veräußert hat. Der Bürgermeister entschuldigte zwar die Amtshauptmannschaft, mußte aber bei einer andern Bauweise dann selbst zugeben, daß er von dem eingeleiteten Bauplan für das Gelände beim Wasserturm trotz Erinnerung schon lange nichts mehr gehört hat. (Dieses Schreckenswort auf dem Baumamt der Amtshauptmannschaft — und auch noch weiter oben — war schon in Zeiten überflüssiger oder zureichender Wohnungen Gegenstand zu lebhaften Klagen, heute im Zeichen des größten Wohnungsnot aber geradezu ein Hebel.) Der Bauausschuss befürwortete die Errichtung von Häusern am Großdeubener Weg durch den Baumeister Thäse. Die hierzu erforderliche Ausnahmebewilligung wurde vom Kollektiv erteilt. Da das betreffende Gelände aber für Industrieanlagen vorgesehen ist, soll Th. ersucht werden, ob er nicht an eine Querstraße in der Nähe des Wasserturms bauen will. Im An-schluß hieran regt Genosse Hübler die Herstellung der Wasserturms-trasse an, um für die im Winter sich mehrenden Arbeitslosen Beschäftigung zu schaffen. Vom Bürgermeister wurde die sofortige Inangriffnahme der Vorarbeiten angefragt. Der rückwirkend am 1. Juli in Kraft tretende Nachtrag zur Wasserwerksordnung wurde angenommen. Danach beträgt der Wasserzins 10 Prozent vom Mietwert und 10 Prozent vom Gemeinwert des Grundstücks. Die Erhebung von Wasserzins für Vieh fällt weg. Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern wegen der Umlegung des Wasser-zinses prüft und schlichtet das Mietelunigungsamt. Stadtrat Schauf beschwerte sich, daß das Mietelunigungsamt nicht immer einseitig die Interessen der Hausbesitzer vertreten hat. Der Vorsitzende verwahrt sich gegen diese Beeinflussung. Bei der nun folgenden Beratung des Haushaltsplans zeigte es sich, daß alle Klassen hohe Bedürfnisse haben, indessen es an den erforderlichen Deckungsmitteln mangelt. Daher ist man auf der Suche nach neuen Steuerquellen, die kleinstmögliche in die Taschen der Steuerzahler, vor allem der Arbeiter, einstreifen. Die Feuerlöschklasse erfordert keinen Zuschuß aus der Stadtkasse, dagegen die mit 53 900 Mk. Bedürfnissen abschließende Fürsorgeklasse einen solchen von 47 000 Mk. In der Stadtkasse sind rund 180 000 Mk. mehr ausgegeben als eingenommen worden. Die im Krieg aufgenommenen Schulden belaufen sich auf 500 000 Mk. Ein ansehnlicher Teil davon ist für produktive Zwecke ausgegeben worden und ist dadurch wieder ertraglich. Bei der Beratung der einzelnen Positionen erbrannte der Kampf noch einmal um die vor einigen Wochen auf Antrag unserer Genossen bewilligten 5000 Mk. zur außerordentlichen Unterstützung ärmere Zeit Arbeitsloser. Mit der Begründung, daß durch die Einstellung dieses Betrages zu dem aus-erprobten Zweck die Wiederherstellung der Gebühren für die Erwerbslosen vom Reich leichter erfolge, wandten sich der Bürgermeister und Stadtrat Schauf, richtiger ganz besonders scharf, dagegen. Die Not der Erwerbs-losen sei gar nicht so groß. Unsere Genossen traten Herrn Schauf entgegen und bestanden darauf, die 5000 Mk. bestehen zu lassen, schlugen aber eine andre Benennung vor. Schließlich einigte man sich, den Betrag „für Postarbeitslose“ einzustellen. Nach der Berechnung der vom Reich zu erwartenden Zuweisung von der Einkommensteuer bleiben noch 130 000 Mk. Restbedarf. 5000 Mk. soll die Umschulung bringen, für die restlichen 125 000 Mk. sind Deckungsmittel nicht vorhanden. Es werden nun vorge schlagen: die Erhöhung der Hundsteuer um 200 Prozent, die Erhöhung der Kulturbelastungssteuer um 200 Prozent, die Einführung einer Wohnungssteuer, die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer (steuerfreier Einkommensteil), sowie eine Grundsteuer. Die Abstimmung über die neuen Steuerarten — mit Ausnahme der über die Wohnungssteuer — wurde ausgesetzt, da erst noch verschiedene Anträge vom Finanzamt eingeholt werden sollen. Für die Wahlschlichter zur Landtagswahl wurde 20 Mk. pro Person bewilligt. Es hat sich herausgestellt, daß die Anbringung eines Briefkastens für das Rathaus an der Tür des Rath-

hauses ein Bedürfnis ist. Die Mittel hierzu wurden beantragt. Genosse Hübler beantragt, zu beschließen, daß die Thüringer Genossenschaft den Konumenten die Hälfte des in den Monaten August und September bezahlten Betrags für Gasentnahme zurückerhalte. Er begründete seinen Antrag damit, daß durch den Einbau eines nicht richtig funktionierenden Ofens im Gaswerk das Gas von schlechter Beschaffenheit gewesen sei, und daß nicht der Verbraucher, sondern das Gaswerk das Risiko dafür zu tragen habe. Wenn ein anderes Unternehmen ein Feuerwerk treffe, müßte es ebenfalls die Kosten auf sich nehmen, bis ein einwandfreies Produkt herauskomme. Stadtrat Schauf, Direktor bei der Thüringer Gasgesellschaft, lang ein hohes Lob auf die gute Gasversorgung der Einwohner und wies darauf hin, daß in Leipzig und Großhaußen noch ganz andre Mängel in dieser Beziehung herrschten. Das Gas sei immer einwandfrei gewesen und die Klagen seien unbegründet, behauptete er, obwohl er in der Sitzung vorher selbst zugegeben hatte, daß Mängel beständen. (Die Hauptsache ist, daß die Aktionäre eine hohe Dividende bekommen, die Konumenten mügen nur zahlen.) Der Vertrag mit der Thüringer Gasgesellschaft wird geprüft werden, um festzustellen, ob gegen die Gesellschaft vorgegangen werden kann. Auf eine Anfrage wird erklärt, daß die Landwirte von hier und der Umgegend sich bereit erklärt haben, vom Acker 10 Zentner Kartoffeln zu billigerem Preise abzugeben. Es folgte noch eine nichtöffentliche Sitzung.

Es ist als eine erzkundige Tatsache zu bezeichnen, daß von der 8 Mann zählenden Stadtrordnetenfraktion 6 der USF. treu geblieben sind. Der Genosse Thümling, der zur Zeit schwer erkrankt ist, dürfte ebenfalls bei unsrer Partei verbleiben.

## Bezirksverband Grimma.

In der Woche vom 15. bis 21. November erhalten Bezugsberechtigter 80 Gramm Butter = 75 Pf., und 100 Gramm Schweinefleisch = 4,80 Mk. auf den Abschnitt der Zeitmarke Q 1.

Der unerwartet niedrige Ertrag der diesjährigen Kartoffelernte hat gezeigt, wie unbedingt notwendig der Wechsel im Saatgut ist. Bei dem Bezirksverband sind mehrfach Anfragen und Feststellungen auf Saatkartoffeln eingegangen. Von diesem ist aber nach Gewähr landwirtschaftlicher Sachverständiger der Bezug von Saatgut nicht ins Auge gefaßt. Die Anbauer werden vielmehr auf den freien Handel und den Bezug durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften verwiesen.

## Sächsische Angelegenheiten.

### Bürgerlicher Wahlsieg in Plauen.

Den Alt- und Neokommunisten in Plauen ist es durch ihre infame Agitationsmethode gelungen, die Wahlbeeinträchtigung und Wahlmildigkeit in den Arbeitermassen derart zu steigern, daß es den vereinigten Bürgerlichen, die alle Kraft aufgebieten hatten, gelang, die bisherige sozialistische Stadtrordnetenmehrheit zu brechen. Auf die bürgerliche wirtschaftliche Wahlvereinsgruppe entfielen 17 763, auf die Demokraten 5188, auf die Mehrheitssozialisten 6308, auf die U. S. P. rechter Flügel, 8289, auf die U. S. P., linker Flügel, 1792, und auf die Kommunisten 4129 Stimmen.

Werden den Arbeitern bei diesen „Erfolgen“ der kommunistischen Konfusionsräte nun bald die Augen aufgehen?

### Aufgeklärte Kindermorde.

Plauen, 13. November. Weiter Kreisen der Bevölkerung ist nach in Erinnerung; daß auf bisher unaufgeklärte Weise am 13. Juni 1915 im Stadtwald bei Reßlig die eifrigste Hildegard Goller, am 7. März 1920 nahe dem Waldhause bei Reßlig der sechs-jährige Knabe Heinz Franke und am 3. April 1920 in der Nähe der Schleifstraße bei Schmiedengrün die 18-jährige Fortwärtstochter Frieda Glah ermordet worden sind. Jetzt ist es der Polizei gelungen, den für alle drei Morde in Betracht kommenden Täter in der Person des Ausländers Richard Wölzel aus Plauen zu ermitteln und zu überführen. Ihm fallen auch noch zwei ähnliche Morde in Leipzig und Greiz zur Last. Wölzel ist verheiratet und Vater zweier Kinder.

### Ein großes staatliches Wasserkraftwerk.

Mittweida. Hier werden Einzelheiten über ein hier vom Staats projektiertes großes Wasserkraftwerk bekanntgegeben. Es ist zur Ruhbarmachung der Wasserkräfte der Zschopau für elektrische Kraftwerke u. a. ein großes Standrohr und ein 5,5 Meter hoher sowie 28 000 Meter langer Tunnel durch Felsen vorgesehen. Die Durchführung des Projektes kostet über 100 Millionen Mark, die in der Hauptsache von den staatlichen Elektrizitätsunternehmungen getragen werden sollen. Man denkt im Frühjahr mit dem Bau der gewaltigen Anlage beginnen zu können.

**Gersdorf.** Die Schaffner und Straßenbahnwagenführer auf der Linie Hohenstein-Ernstthal-Gersdorf-Deulitz i. E. sind wegen nicht bewilligten neuen Lohnforderungen in den Streik getreten. Der Personen- wie der Güterverkehr ruht daher auf dieser Strecke bis auf weiteres vollständig.

### Briefkasten der Redaktion.

**Beleggeld.** 1. Die Eltern sind in diesem Falle zur Zahlung verpflichtet. 2. Sie brauchen gar keinen Anwalt. Gehen Sie zum Amtsgericht und reichen Sie die Klage ein.

**G. S. 32.** Wenden Sie sich an das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenensfürsorge in Berlin, Kaiser-Wilhelm-Abteilung, Schornhorststraße 35. Die französische Adresse können wir Ihnen nicht angeben. — Die der Parteikasse zugehenden 2 Mk. fehlten im Briefe.

**L. G. 55.** 1. Nur wenn Ihr Bräutigam dazu in der Lage und seine Mutter hilfsbedürftig ist. 2. Auf das Bett hat er allein keinen Anspruch.

**W. G. 98.** Da wir die Statuten der Wähler Ortsgruppenliste nicht kennen, können wir Ihnen keine Auskunft geben.

**N. 106.** Wenn der Ehemann sich nicht scheiden lassen will, ist nichts zu machen. Ehebruch liegt natürlich vor, aber solange die Ehe nicht geschieden ist, kann ein Strafanzug nicht gestellt werden.

**R. 100.** 1. Ja, wenn ein rechtskräftiges Urteil vorliegt, das Sie zur Zahlung verpflichtet, und wenn Sie zur Zahlung in der Lage sind. 2. Rekt 2 Mk. Parteikasse.

**P. S.** Das Bürgerliche Gesetzbuch sieht eine Reihe Umstände vor, unter denen Geschäfte zurückgerufen werden müssen.

**E. N.** Eisenburger Straße. Sie können sich ruhig wieder an die Stadt wenden, da sie dafür vor allem in Frage kommt. Kirchliche Stiftungen werden wohl für Sie nicht in Frage kommen. 2 Mk. Parteikasse.

### Lebensmittelkalendar für Donnerstag, den 18. November.

#### Für Haushaltungen.

Anmeldung. Gewürzte Magermilch; abzugeben Hilfsmarkt A 1 der hellroten Milchstraße für Kinder von vier bis sechs Jahren und Marke O 2 der Sonderlebensmittelkarte für über 63 Jahre alte Personen (je eine Dose).

Ausgabe von Gutschein zum Bezug von Grudelots im Kohlenamt Werberstraße 3, l., vormittags 8-1 Uhr Suchhaben A-D.

#### Für Händler.

Kochmehl; Bezugseinnahme.

# Nach Moskauer Rezept.

I.

Die „kommunistischen Zellen“ sind in voller Tätigkeit, das Werk der Zerstörung in den Gewerkschaften fortzusetzen, das sie in der politischen Arbeiterbewegung so trefflich durchgeführt haben. — So trefflich, daß Kapital und politische Reaktion die letzten Waffen schmeiden können zum endgültigen Schlag gegen die Arbeiterklasse. Immer deutlicher zeichnen sich am politischen Horizont die aufsteigenden Wolken ab, die das schwere Gewitter heraufbringen, das sich ringsum über die Arbeiter zusammenschließt. Wer nicht völlig mit Blindheit geschlagen ist, sieht die Trübe der politischen Atmosphäre, die härtere Spannungen denn je enthält. Wer nicht völlig taub ist, hört das Frohlocken der Reaktion, die mit Vergnügen dem sich raufenden Haufen der Arbeiter zusieht, die sie weder Ohr noch Auge haben für Rauch und Klang, die aus der Waffenschmiede der Reaktion dringen. Das alte Uebel innerer Zerrissenheit, das der Franzose so treffend *Quereile d'Allemand* nennt, jermüht die Arbeiterklasse, indessen Junter und Sozialkavone ihre Laufgräben immer enger um die proletarische Festung ziehen, deren Wälle unbesetzt bleiben, weil ihre Besatzung sich im Streit um strategische Theorien gegenseitig die Köpfe einschlägt. Statt geschlossenen Widerstand zu organisieren.

Dieses Bild bot auch die Metallarbeiter-Versammlung am Mittwoch, dem 10. November, im Volkshaus in der Genosse Robert Dismann, der Vorsitzende des Metallarbeiterverbandes, über:

## Gewerkschaften und 3. Internationale

sprach. Als Korreferent fungierte der neukommunistische Revolutionskämpfer Arthur Lieberich. Der große Volkshausaal war nicht besetzt. Die Alt- und Neukommunisten hatten ihren Heerführer aufgebunden und nach bekannter Weise im Saale gruppiert. Den Eintretenden wurden innerhalb des Saales ein Flugblatt verteilt, unterschrieben von der Däumig-Hoffmann-Gruppe, der Zentrale der KPD. und dem Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale (Stowjewa). In dem Flugblatt wimmelte es von den bekannten Anwürfen, Verdrehungen und Fälschungen, in denen die Kommunisten und ihre Hörigen nun einmal Meister sind. Das Rezept aber, das einzige, das die Kommunisten und ihr Troß kennen, war:

„Das Tor, das den Weg eröffnet aus eurem Elend, kann nur geöffnet werden mit Gewalt!“

Der Verlauf der Versammlung war der neuzeitlich übliche. Das den Kommunisten unangenehm war, wurde durch Lungenkraft überwältigt. Und die Regie klapperte. Gleichwohl kann gesagt werden, daß die Versammlung höchstens zur Hälfte aus Kommunisten bestand, womit, da sie sicher alle zur Stelle waren, das Stärkerhältnis der Kommunisten im Verband festgesetzt sein dürfte. Unter 35 000 organisierten Leipziger Metallarbeitern also ein verhältnismäßig kleiner Prozentsatz. Ihre „Aktivität“ in Versammlungen, Betrieben usw. läßt sich über ihre wirkliche Stärke.

Dismann wies zunächst auf die Tatsache hin, daß die deutsche Arbeiterbewegung seit ihrem Entstehen stets die Notwendigkeit der internationalen Verbindung und Solidarität betont und betätigt habe und daß

für jeden freien Gewerkschafter die proletarische Internationale eine Selbstverständlichkeit

sei. Der jetzt erhobene Vorwurf, die freien Gewerkschaften seien nicht international, sei ohne weiteres zu widerlegen durch die Taten sowohl der deutschen Gewerkschaften, wie auch der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale. Dismann wies ferner auf die andre Tatsache hin, daß bei der Entstehung der deutschen Arbeiterbewegung um die Mitte des vorigen Jahrhunderts sowohl auf politischem wie auf gewerkschaftlichem Gebiete keine Einheitsfront bestand, bis der harte Druck staatlicher Verfolgungswut die auseinanderstrebenden und hart streitenden Brüder zusammenbrachte. Wenn jetzt auf diese geschichtliche Tatsache hingewiesen und die Meinung vertreten werde, das Wort von dem getrennt Markschieren und vereint schlagen würde sich auch heute wieder bewähren, so übersehe man dabei, daß die getrennt Markschierenden drauf und dran sind, sich gegenseitig die Köpfe einzuschlagen, so daß schließlich

keiner mehr da ist, der den Kampf gegen den Feind zu kämpfen vermag.

(Beifall.) Demen, die heute den Vorwurf des Mangels an revolutionärer Energie erheben, rate er, sich zunächst einmal etwas mehr in der Geschichte der Arbeiterbewegung umzusehen.

So mancher, der heute sich so mächtig radikal gebärde, sei früher nicht dabei gewesen, als es noch gefährlich war, sich als Gewerkschafter zu erkennen.

(Lebhafte Beifall.) Die damals von den Unternehmern gemachte Freigeit und für ihre Ueberzeugung von Det zu Ort gehetzt wurden, würden heute vielfach von denen als Gegenrevolutionäre verschrien, die bis zur Revolution sich um nichts gekümmert haben oder gar den Seiten angehört. (Lebhafte Beifall und Murren.)

Dismann schildert dann, wie unter der Führung von Marx die erste Internationale entstand, die durch den Krieg von 1870/71 zusammenbrach. 1889 entstand die zweite Internationale in Paris. Als sich dort Baklanoff, der alte Kommunekämpfer, und Wilhelm Liebknecht die Hand reichten, war das ein Symbol für die Vereinigung des deutschen und französischen Proletariats.

Der politischen Internationale folgte die Gewerkschafts-Internationale, die heute notwendiger sei denn je, weil der einzige Feind des internationalen Proletariats das internationale Kapital

sei, den es zu bekämpfen und niederzuringeln gaste. (Lebhafte Zustimmung.) Darum heiße Gewerkschaft sein Kämpfer sein, und nicht nur Kämpfer um einige Pfennige Lohnerhöhungen, sondern

### Kämpfer für den Sozialismus!

(Lebhafte Beifall und Zwischenrufe.) Die Gewerkschaften sind nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Wir rufen täglich jedem zu:

Nichte denken über deine nächsten Interessen hinaus auf das große proletarische Ganze. Nicht auf Lohnerhöhungen kommt es an, sondern auf die Umgestaltung der Produktion! Eure Aufgabe ist die Herbeiführung des Sozialismus!

Um dies Ziel zu erreichen, muß begonnen werden mit der

### Revolutionierung des Geistes.

Wir müssen aus den Köpfen der Arbeiter die bürgerliche, die nationalstaatliche Ideologie herausbringen. Wir müssen Internationale im vollen Sinne des Wortes werden. Wir brauchen zum Kampfe gegen das internationale Kapital eine

### Internationale des Proletariats der ganzen Welt!

(Lebhafte Zustimmung.) Wir haben von dem Kriege verlernt, diesen Gedanken in die Köpfe der gesamten Arbeiterklasse einzuhämmern. Es ist uns dies nicht völlig gelungen; nicht nur bei den Führern. So stehen denn bei Kriegsausbruch gar so viele auf Wilhelm's Wort hinein: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche! — Und es waren damals nicht nur die Führer, sondern breite Arbeitermassen, die begeistert Deutschland über alles und die Welt um Rhein sangen. (Stürmische Zustimmung; großer Lärm.) Und die heute uns als Gelbe beschimpfen, die möchte ich fragen: Wo habt ihr denn 1914 gestanden? (Sehr richtig!) Und mancher, der heute mit Steinen bewirft, der stand noch nach dem Ausbruch der Revolution in extrem-rechtssozialistischem Lager. Ja, so mancher, der uns als Gelbe beschimpft hat selbst im gelben Lager gestanden. Und es wird die Zeit kommen, da manche dieser Leute sich wieder zurückwenden, sich wieder ins gelbe Lager begeben werden! (Zustimmung und großer Lärm.)

Wir können den nachstehenden Bericht Raumangels halber erst heute bringen; der Schluß erscheint am Donnerstag.

Wie dem Kriegsausbruch der Kriegsausbruch folgte, so folgte der Revolution der Revolutionsausbruch. Weil der Klasse noch das klare sozialistische Denken fehlte. Stimmungswechsel waren die Arbeiter bald hier, bald dort. Jetzt unterliegt ein Teil der Arbeiter wieder einer solchen Stimmungswelle. Darum ist unsere erste Aufgabe die Revolutionierung der Köpfe, die Umstellung des bürgerlichen Denkens in das sozialistische. Denn Revolutionär sein, heißt nicht nur abreißen, sondern vor allem aufbauen. Revolutionär sein, heißt die gesellschaftlichen und ökonomischen Zusammenhänge erkennen und wissen, was an Stelle der kapitalistischen Produktion zu setzen ist. Das ist die schwerste Aufgabe, die je einer Gesellschaftsklasse gestellt wurde. Und wir müssen den Arbeitern sagen, welche schwere, welche gewaltige Aufgabe ihnen noch bevorsteht. Unterschätzen wir die Kraft des Kapitals, dann können wir im Kampfe unterliegen; sind wir aber geistig und organisatorisch vorbereitet, dann haben wir die Kraft und die Gewißheit des Sieges! — Die ökonomische Reife ist da, es gilt nur noch, die Arbeiterklasse selbst reif zu machen!

Na also! Zwischenrufe der Kommunisten zeigen hier an, daß sie nicht einmal die Begriffe ökonomischer Reife und Reife der Arbeiterklasse auseinanderhalten können.

Die politische Macht zu erobern, so fährt Dismann fort, ist nicht so schwer wie sie zu halten. Ergreifen wir die politische Macht, so haben wir zu zeigen, was wir können. Wir müssen dann die Produktion steigern. Können wir das nicht, sind wir nach einem Vierteljahr politischer Herrschaft nicht imstande, die Bevölkerung vor dem Hunger zu schützen, dann werden uns dieselben Massen, die uns heute Hosianna rufen, morgen an den Laternenpfahl hängen. Darum ist unsere Aufgabe, nicht die Geheimnisse der Produktion zu bringen, um die Produktion nicht nur übernehmen, sondern sie auch leiten und höher entwickeln zu können. Dieser Aufgabe muß der Verband seine Kräfte und seine Mittel widmen.

Die Arbeitgemeinschaften haben wir stets abgelehnt; es gibt keine Gemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit. Im A.-D.-B.-Bund sitzen auch keine warmen Freunde der Arbeitgemeinschaften mehr; bereits die Hälfte der deutschen Gewerkschaften ist für Austritt aus ihnen. Trotz seines Kampfes gegen die alten Gewerkschaftsmethoden werfe man ihn, Dismann, mit Begien in einem Topf zu dem durchsichtigen Zweck, ihn bei den Arbeitern zu diskreditieren. Dabei habe Begien selbst erklärt, er wisse, daß er das Vertrauen Dismanns nicht besitze und daß er es nie besitzen habe.

Dismann geht dann auf die Verhandlungen mit den russischen Gewerkschaftsvertretern ein, die auf die Frage, wer von den Gewerkschaften der 3. Internationale angehöre, geantwortet hätten: Norwegen, Italien, die Engländer in Bulgarien und Jugoslawien. Diese Angaben seien unrichtig, denn Italien und Norwegen gehören der Amsterdamer Internationale an. Und wenn nun der Amsterdamer Internationale der Vorwurf gemacht werde, der von ihr organisierte Boykott Horkis-Horkis-Unterstützung habe verweigert, so müsse festgestellt werden, daß die in der Amsterdamer Internationale organisierten Länder und Gewerkschaften den Boykott nicht durchgeführt hätten, daß aber

der Boykott gerade in Jugoslawien verweigert habe, durch das Waren nach Ungarn gelangt seien.

Zugoslawien aber ist der 3. Internationale angeschlossen! (Lebhafte Hört, hört! und große Anruhe.)

Und nun beschimpft man die Amsterdamer Internationale als Gelbe!

Und wir im großen, so im kleinen. Der Internationale Metallarbeiterkongress in Kopenhagen hat energisch Stellung genommen gegen die Fabrikation und den Transport von Waffen und Munition, die gegen Sowjet-Rußland und für Horkis-Ungarn Verwendung finden sollen. In der Waffenfabrik Berlin-Wittenau stellen denn auch unsere Kollegen die Produktion und die Arbeit ein. Da aber waren es die „revolutionären“ Unionisten, die weiterarbeiteten und über die Zäune in die Fabrik gelangten, vor deren Toren unsere Kollegen Streikposten standen. (Stürmische Zurufe.)

Dismann verweist hierauf auf die Reden Sinowjews und Lojamskys in Halle. Wenn heute noch Gewerkschafter dieser Beschimpfung zustimmen, die jahrelang und noch heute der Gewerkschafts-Internationale angehören und in ihr arbeiten, so habe er nur Verachtung für sie übrig. Daß die Gewerkschafts-Internationale gelb sei, hätten sie erst erwidert, als von Rußland diese Behauptung kam. (Stürmische Sehr richtig!)

Dasselbe russische Exekutivkomitee aber, das diese Behauptung betreibt, hat einen Antrag des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, russische Aufträge an deutsche Unternehmer zu vermitteln, um so als Auftragsgeber für die deutschen Arbeiter bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen, den Arbeitlosen Beschäftigung zu vermitteln, und eine Produktionskontrolle auszuüben, abgelehnt und direkt mit den Kapitalisten verhandelt. (Lebhafte Rufe: So sehen sie aus! und starke Anruhe bei den Kommunisten.)

Und nun kommt Jakob Walcher mit einem Artikel im Hamburger Volksblatt und behauptet, daß die Amsterdamer Internationale heute noch imstande ist, den sterbenden Kapitalismus zu küssen, und es gelte nun, mit aller Energie, jäh und ausdauernd zu arbeiten, bis die Einheitsfront, die heute die Dismannner und Huc mit der Bourgeoisie verbindet, zerfallen ist.

Hier offenbare sich der wahre Charakter der kommunistischen Methoden, die auf die Zerschlagung der Gewerkschaften gerichtet sind, auf die Vernichtung des letzten Bollwerks, das die deutsche Arbeiterklasse noch habe. Ein erheblicher Teil der Presse sei angefüllt mit dem eifrigsten Bruderkampf, indessen die Aufforderung über die gesellschaftlichen und ökonomischen Zusammenhänge unterbliebe. Und wenn manche heute auf die Leipziger Volkszeitung schimpfen, so hätten sie vergessen, daß die Leipziger Volkszeitung es gewesen ist, die so manchen überhaupt erst in das sozialistische Denken eingeführt habe. (Lebhafte Zustimmung und Händelklatschen.) Es sei ein Unglück für die Arbeiterklasse, daß sie zu keinen gemeinsamen Aktionen mehr fähig ist. Jeder Beliebige drehe Kämpfe an; wenn aber die Suppe verbrannt sei, wolle es keiner gewesen sein. Es wäre Blödsinn, zu sagen, jede Niederlage wäre letzten Endes ein Sieg. Wenn die Arbeiter immerfort Niederlagen erleiden, dann ist schließlich beim entscheidenden Kampf überhaupt keine Kampffähigkeit mehr da. Der Generalkrieg ist die entscheidende Waffe, die nicht jeden Tag hervorgeholt werden kann. Sie kann auch nur erfolgreich verwendet werden, wenn die Arbeiter zusammenstehen eine Einheitsfront bilden.

Was uns auch immer trennen mag, vergeht nicht:

Der Sozialismus ist nur zu vernünftigen, wenn alle Hand- und Kopfarbeiter in entschuldigender Stunde zusammenstehen.

Darum haltet die Gewerkschaften intakt; sie sind das letzte Bollwerk der deutschen Arbeiter!

Dem fast dreißtägigen Referat Dismanns folgte stürmischer Beifall, während sich etwa die Hälfte der Versammlung in hartem Lärm erging. Dann nahm das Wort als Korreferent Lieberich.

## Gewerkschaftsbewegung.

### Der Verfassungsausschuss im Vorläufigen Reichswirtschaftsrat.

Bekanntlich ist der Vorläufige Reichswirtschaftsrat nur ein Provisorium. Dieses Provisorium war notwendig, um zunächst einmal in Ausführung des Artikels 165 der Verfassung des Deutschen Reiches vom 11. August 1919 eine Vertretung aller wichtigen Gruppen unserer Wirtschaft zur Begutachtung von Wirtschaftsaufträgen aller Art zu schaffen.

Der im Art. 165 vorgesehene Aufbau des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats bedarf zu seiner Gestaltung noch

so vieler Vorarbeiten und Vorbereitungen, daß, wenn diese erst hätten erledigt werden sollen, viel zu viel Zeit verloren gegangen wäre, ehe der Reichswirtschaftsrat ins Leben treten konnte.

Damit aber wäre die Möglichkeit, allen Wirtschaftsgruppen Gelegenheit zur Stellungnahme in einer gemeinsamen Körperschaft zu geben, hinausgeschoben worden, und das war sehr unzulässig angesichts der Tatsache, daß gerade jetzt eine ordnungsgemäße, sachverständige Begutachtung von Wirtschaftsaufträgen dringend notwendig ist.

In der Verordnung über den Vorläufigen Reichswirtschaftsrat, Artikel 11, ist folgende Bestimmung enthalten: „Er (der Vorläufige Reichswirtschaftsrat) wirkt beim Aufbau der in der Reichsverfassung vorgesehenen Arbeiterräte, Unternehmerräte und Wirtschaftsausschüsse mit.“

In Ausführung dieser Bestimmung hat der Vorläufige Reichswirtschaftsrat einen Verfassungsausschuss gebildet, der sich nunmehr konstituiert hat und zu seinem Vorsitzenden den Genossen Adolf Cohen wählte.

Die Arbeiten dieses Ausschusses sind im allgemeinen von großer Wichtigkeit, besonders aber für Arbeiter und Angestellte.

Die Fragen, die der Verfassungsausschuss zu behandeln hat, sind von sehr weitgehender Bedeutung. Es ist der Aufbau der Konstruktion vom Urwähler bis zum Reichswirtschaftsrat zu vollziehen.

Für diesen Aufbau sind nach vorläufigen Vorschlägen drei Etagen vorgesehen:

1. Die **Kammern**, oder wie sonst immer der Name für diese Körperschaften gewählt wird, die sich etwa über den Bereich eines preussischen Regierungsbezirks erstrecken;
2. die **Körperschaften**, die wahrscheinlich den Namen Bezirkswirtschaftsräte erhalten und sich etwa über den Bereich einer preussischen Provinz erstrecken werden, und
3. als Dach des Ganzen der endgültige **Reichswirtschaftsrat**.

Soweit dieser Aufbau in Frage kommt, scheint es keine zutreffenden Meinungsverschiedenheiten zu geben. Somit aber die Frage gestellt wird: Wie sollen sich die einzelnen Körperschaften zusammensetzen? Dann gehen die Meinungen bezüglich weit auseinander, daß es am gewaltigsten Arbeit bedarf, um hier ein einigermaßen offenes Verhältnis entsprechendes Gebilde zustandebringen. Sollen die unteren Körperschaften vollständig zusammengesetzt sein oder sollen zu den bestehenden Körperschaften der Unternehmer, Handelsvertreter, Handwerksmeister, Landwirtschaftsbeamten, etc. oder ähnlich artierte Körperschaften der Arbeitnehmer gebildet werden, die zu gemeinsamen Beratungen und Verhandlungen zusammenzutreten? Weiter: Wie sollen die sogenannten Bezirkswirtschaftsräte gebildet werden? Sollen von vornherein vollständig zusammengesetzte Bezirkswirtschaftsräte gebildet werden oder sollen Bezirksunternehmerräte und Bezirksarbeiterräte gebildet werden, die zu gemeinsamer Beratung zusammenzutreten? Und schließlich die Frage der Zusammensetzung des endgültigen Reichswirtschaftsrats.

Sobald diese Fragen eine Klärung erfahren haben, taucht die Frage auf: Wie soll in den einzelnen Körperschaften gewählt werden und wer soll wählen? Soll zu einigen oder zu allen Körperschaften durch Wahl gewählt werden oder sollen Korporationen das Wahlrecht haben, oder soll teils Wahl teils das Delegationsrecht von Korporationen angewandt werden?

Nachdem aber mehrere Hund in Hand mit der Erzielung all dieser Fragen kommt dann die **Rechtsfragen** und **Abgrenzung der Tätigkeitsbereiche** der einzelnen Körperschaften. Es wird die letzte Frage wohl zu gleicher Zeit mit den anderen Fragen behandelt werden müssen, denn je nach den Rechten der einzelnen Körperschaften muß sich die Zusammensetzung richten.

Wir wollen heute ganz davon absehen, bestimmte konkrete Vorschläge zu unterbreiten und wären es auch nur Wünsche, um für die notwendige Diskussion in Arbeiter- und Angestelltenkreisen eine Grundlage zu haben. Es kommt uns heute nur darauf an, alle diese Fragen zur Diskussion zu stellen und die Genossen zu ermahnen, Stellung zu nehmen.

Das wichtigste was wir heute damit erreichen wollen ist, daß sich auf die Meinung in Arbeiter- und Angestelltenkreisen bei ihrer Entscheidung stützen können. Auf das Nachdrücklichste möchten wir die

### Wichtigkeit all dieser Fragen

nach unterstreichen, denn davon, wie sich der Aufbau der Konstruktion vollzieht, hängt sehr wesentlich das Wohl der Gestaltung unseres künftigen Wirtschaftslebens ab. Es hängt auch davon ab das Maß von Entbehrungen das die Arbeiter und Angestelltenvertreter in allen wichtigen Wirtschaftsaufträgen ausüben.

Vorschläge und Anregungen aller Art, die sich auf die obigen Fragen beziehen, bitten wir uns ausfinden zu wollen jeds Uebermittlung an unsre Genossen im Verfassungsausschuss. Dort sollen sie, soweit brauchbar und anwendbar, als Material dienen. Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

**Abteilung, Buchbinder-Markthelfer!** Die Lohnbewegung ist am 10. November durch Verhandlungen abgeschlossen worden. Laut Vereinbarung betragen die Lohnzulagen für die Berufscollegen über 25 Jahre 15 %, unter 25 Jahren 10 % pro Woche. Die Auszahlung erfolgt erstmalig am 12. November. Wo dies noch nicht geschehen ist, muß die Nachzahlung am nächsten Sonntag erfolgen. Die Kollegen müssen dafür sorgen, daß überall die Tarifhöhe richtig ausgerechnet werden.

### Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Seitens der Buchbinder-Markthelfer.

**In Regensburg ist ein Müchlerstreik ausgearbeitet.** Von Anfang sind bereits etliche Müchlerstreiker unter falscher Postkarte-Lügen angelockt worden. Wir ermahnen alle Kollegen, Solidarität zu üben und Scheinangebote abzulehnen. Deutscher Holzarbeiterverband. Geschäftsstelle Leipzig.

**Abteilung, Elektromonteur!** In Würzen streiken seit dem 25. Oktober die Elektromonteur. Die Unternehmer und der Sachverständigenausschuss lehnen es ab, die berechtigten Wünsche der Elektromonteur anzuerkennen. Die Berufskollegen von Leipzig und Umgebung werden aufgefordert, keinerlei Arbeit von Würzen und Umgehend anzunehmen, auch wenn diese von auswärtigen Firmen verrichtet werden soll.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Leipzig.

**Der Streik der Metall- und Fabrikarbeiter der Firma Bushow u. Bed in Roslau i. Sa. ist mit Erfolge der Arbeiterschaft am 6. November beigelegt worden.** Nur durch Geschlossenheit in der Organisation wurde dieser Erfolg erzielt.

Die Sperre für Heimarbeiter ist somit aufgehoben. Verband der Fabrikarbeiter. Geschäftsstelle Dessau.

**Verbindlichkeit des Tarifvertrags für den Leipziger Buchhandel.** Der zwischen der Ortsgruppe Leipzig, Abteilung Verlag, Sortiment und Zwischenhandel des Verbands der Leipziger Buchhändler, Buch- und Zeitungsverlegerverband des Buchhandels, Buch- und Zeitungsverlegerverband Leipzig, dem Zentralverband der Angestellten, Bezirk Leipzig, Fachgruppe Buchhandel, dem Gewerkschaftsbund der Angestellten, Fachgruppe Buchhandel, dem Gewerkschaftsbund kaufmännischer Angestelltenverbände, Fachgruppe Buchhandel, dem **Maecius** an deutschen Buchhandlungsgehilfen-Verband, Kreis Leipzig, und dem Buchhandlungsgehilfen-Verband Leipzig, am 24. August 1920 abgeschlossene Tarifvertrag zur Regelung der Gehalts- und Arbeitsbedingungen der Angestellten im Buchhandel und in Buchhändlerbetriebsabteilungen ist für das Gebiet der **Hauptmannschaft Leipzig** für allgemein verbindlich erklärt worden. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit dem 1. Oktober 1920. Tarifverträge sind zum Kreis von 1. Okt. bei dem Zentralverband der Angestellten, Branntstraße 17, 1., zu haben.

Jimmie Higgins

Von Upton Sinclair.

IV.

12]

Ein Ergebnis dieser Gärung unter den Arbeitern war die Verdoppelung der Mitglieder der Ortsgruppe; zweimal die Woche wurden auf einem freien Platz hinter der Hauptstraße Versammlungen abgehalten. Das Erscheinen der Wochenchrift hingegen war nur geringfügig. Genosse Dr. Service hatte seine beiden Schwäger verloren, den einen bei der Schlacht von Mons, den andern bei dem ersten furchtbaren Gasangriff bei Ypern, wo ganze unvorbereitete Regimenter übertrahet und einem entsetzlichen qualvollen Tode ausgeliefert worden waren. Auch die beiden Söhne seiner Frau hatten den Preis bezahlt, der eine hatte sein Augenlicht verloren, der andre befand sich, vielleicht das allerbedauerlichste Los, als Gefangener in Rußland. So kam es, daß Dr. Service eine letzte empörte Rede hielt und seine fünfhundert Dollar fortnahm, um damit eine Sektion des roten Kreuzes zu gründen.

Die Deutschen und die Kriegsgeiseln der Ortsgruppe fragten sich, ob denn der Sozialismus im Reich der Empire-Maschinenfabriken hinstehen dürfe, bloß weil der reiche Gaite einer Engländerin zum Renegaten geworden war. Die Frage beantwortete sich selbst! Sammeltische zirkulierten eisrig, denn je, und die Hälfte der verlorenen fünfhundert Dollar war bereits eingekommen, als eines Abends John Melner mit einer seltsamen Gesichtsfarbe heimkam.

Er pflegte auf dem Heimweg bei Sandfuhr ein Glas Bier zu trinken. Kam im Gastraum die Rede auf den Krieg, unterließ er es nie, ein wenig Propaganda zu machen. Heute hatte er sich zu einer richtigen Rede aufgeschwungen und verkündet, die Arbeiter würden bald diesem Munitionsgeschäft ein Ende bereiten. Nachher war dann ein Mann auf ihn zugekommen, hatte ein Gespräch begonnen und allerlei Fragen gestellt. „Wieviel Mitglieder umfaßt die Ortsgruppe? Wie viele derselben teilen Melners Ansichten? Was taten sie, um ihre Ansichten zu verwirklichen?“ Der Mann zog Melner an einen Tisch im Hintergrund, erkundigte sich nach der geplanten Richtung, sowie nach den Gewerkschaften der Stadt und ihrer Führer.

Der Mann behauptete, Sozialist zu sein, doch wollte Melner dies nicht recht glauben; er machte eher den Eindruck eines Gewerkschaftsorganisators. Es hieß verschiedene Gewerkschaften würden versuchen, in das Bereich des alten Granit einzuwirken. Außerdem gab es die „unabhängige Arbeitergruppe“ mit ihrem Programm einer einzigen großen Gewerkschaft.

Melner berichtete, der geheimnisvolle Fremde habe erklärt, er vermöchte Geld zu verschaffen, um einen Streik der Empirearbeiter zu unterstützen. Die neuen Werke sollten demnächst in Betrieb gesetzt werden. Es waren bereits Scharen von Arbeitern herbeigekümmert, und dies sei der geeignete Augenblick, den Achtstundentag und einen Minimallohn von zehn Cents die Stunde zu fordern. Auf diese Art könnte man ein schönes Stück Geld verdienen, und wenn die geplante Wochenchrift „Der Arbeiter“ dieses Vorhaben unterstützen wolle, so könne kein Grund vor, weshalb sie nicht bereits in der nächsten Woche erscheinen und die Stadt mit ihren Exemplaren überschwemmen sollte. Die Hauptsache war die Wahrung des Geheimnisses; Melner dürfe nur den „durch und durch Roten“ vertrauen, die tatbereit waren, und nicht verraten würden, wozu das Geld komme. Als Beweis erster Absichten zog der Fremde ein Bündel Banknoten aus der Tasche und drückte Melner ein halbes Dutzend in die Hand, lauter Zehndollarscheine; soviel Geld hatte der kleine Aufseher der Glasfabrik noch nie zwischen den Fingern gehalten!

Melner wies die Scheine vor, und Jimmie rief die Augen auf. Dies war tatsächlich eine neue Seite des Krieges — Zehndollarscheine für sozialistische Propaganda in Hinterzimmern der Scheiter zu finden! Wie heißt der Fremde? Wo wohnt er? Melner schlug Jimmie vor, ihn mit dem Mann bekannt zu machen; sie schlangen hastig ihr Abendessen hinunter und eilten fort.

Ferris Coleman hatte etliche Wirtschaftler genannt, in denen er zu finden war, und in dem einen trafen sie ihn auch tatsächlich, einen altagewöhnlichen jungen Burschen, den Jimmie für einen Detektiv oder einen Spion gehalten hätte; er kannte diese Art Leute von der „Waise“ her. Der Mann war gut gekleidet und hatte gepflegte Nägel, was sich ein Arbeiter selten leisten kann; doch schien er keineswegs eingebildet und forderte sie auf, ihn bei seinem Vornamen zu nennen.

Er sprach eine Weile mit Jimmie, lang genug, um sich bei ihm auszusprechen, dann zog er noch etliche Scheine heraus und forderte Jimmie auf, nach andern verlässlichen Leuten Umschau zu halten. Es gehe nicht an, daß ein einzelner zuviel Geld habe, dies könnte Verdacht erwecken, die Summe müsse unter verschiedene Munitionsarbeiter verteilt, für Versammlungen und die Wochenchrift verwendet werden — war es zu Ende, so gab es dort, wo dieses hergekommen, noch immer genug. „Wo ist dort?“ fragte Jimmie. Ferris Coleman machte ein weißes Gesicht und kniff ein Auge zu. Nachdem er eine Weile überlegt hatte, beschloß er, ihnen das Geheimnis zu verraten, falls sie versprächen, es ohne seine Erlaubnis ändern nicht mitzuteilen. Dies gelobten sie, und Ferris erklärte, er sei ein Organisator der Amerikanischen Labour-Organisation, welche beschlossen habe, die Munitionsarbeiter zu organisieren und den Achtstundentag einzuführen. Doch sei es äußerst wichtig, daß die Unternehmner nicht davon erfahren, und die Sache dürfe daher nur jenen anvertraut werden, die Coleman verlässlich erschienen. Er vertraute Jimmie und Melner, und diese sollten wissen, daß hinter ihnen die große Organisation stehe und sie unterstützen werde, ohne Rücksicht auf die Kosten. Natürlich nehme er Ferris an, daß sie das Geld auf ehrliche Art verwenden würden.

„Zuviel!“ rief Jimmie. „Wofür halten Sie uns? Für Gauner?“

„Nein,“ entgegnete Coleman, „dazu bin ich ein zu guter Menschenkenner.“ Und Jimmie bemerkte grimmig, ein Mensch, dem es ums Geld zu tun sei, besaße sich nicht mit sozialistischer Agitation. Die Sozialisten dürften sich rühmen, daß weder ihre Arbeiter, noch ihre Beamten sich belächeln ließen. Ferris Coleman, das heißt Ferris, werde über jeden verausgabten Dollar eine Bescheinigung erhalten.

Am gleichen Abend fand eine Versammlung des Propagandakomitees statt, das aus einem halben Dutzend der tätlichsten Mitglieder bestand. Jimmie und Melner eilten in die Versammlung, der neue Reichtum schien ihnen ein Loch in ihre Tasche zu brennen. Sie teilten dem Komitee mit, sie hätten Geld für die Propaganda gesammelt, und legten vor der erstaunten Genossen hundert Dollar auf den Tisch.

Der Vorsitzende des Komitees hatte an jenem Tage vom Parteibureau aus Chicago ein neues „Mitteltage Amerika“ betiteltes Flugblatt erhalten, das in großen Massen äußerst billig käuflich war — weitläufige Exemplare für einen Dollar. Als Ergebnis von Jimmies Sammlung wurden sofort zehntausend Exemplare telegraphisch bestellt. Außerdem hatte das Chicagoer Bureau vorgeschlagen, den Genossen Seaman, der ein Buch gegen den Krieg geschrieben hatte auf vierzehn Tage nach Leesville zu schicken, um dort allabendlich Vorträge zu halten. Die Ortsgruppe hatte aus Gesandtschaft diesen Vorschlag abgelehnt; jetzt jedoch konnte sie sich die fünfzig Dollar leisten. Und auch Gerritts Plan vermochte verwirklicht zu werden. Der Organisator hatte bis jetzt jeden Mittwoch und Sonnabend Straßenversammlungen

abgehalten. Bekäme er für fünfzehn Dollar die Woche einen Gehalt, so könnten diese Versammlungen allabendlich stattfinden. John Melner ergriff das Wort; er werde die fünfzehn Dollar beschaffen, wenn der Beschluß sofort gefaßt wird. Und der Beschluß wurde gefaßt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Esel.

Im September 1918 herrschte in Südserbien noch eine furchtbare Hitze, als die deutschen und bulgarischen Truppen in hastiger Flucht vor den Serben und Franzosen durchmarschierten. Die Soldaten wurden das qualende Durstgefühl nicht los; die paar Quellen, die man an den Wegen traf, genügten nicht, um den Durst von Tausenden zu löschen.

Ganz ermattet, die Lippen von der Sonnenglut ausgeblüht, gelangte die Traktierkolonne einer Junterabteilung an einen kleinen arbeitslosen Bauernhof; die Traktiere wurden an den Zaun gebunden und gestittert. Da kamen zwei kleine serbische Frauen aus der Tür des Wohnhauses, dessen Wände ganz mit Tabakblättern und roten Paprikaschoten behängt waren, heraus, jede zwei Krüge voll Wasser in den Händen, gingen auf die Soldaten zu und reichten ihnen mit einem „dobro den“ das Wasser hin. Alles stürzte hastig auf sie los.

„Halt!“ brüllte der Leutnant, „seht ihr denn nicht, daß diese ollen Panzerverbrenner das Wasser vergiften haben?“ Ein Unteroffizier, der recht gut serbisch sprach, forderte die beiden Frauen auf, zuerst von dem Wasser zu trinken. Sie waren erstaunt, tranken beide einen kräftigen Zug, und reichten aufs neue die Krüge hin. Jetzt gab es kein Halt mehr. Als die Krüge leer waren, wurden sie erneut gefüllt, immer wieder liefen die Frauen mit den leeren Krügen ins Haus und brachten sie voll zurück. Selbst der „Herr Leutnant“ verschmähte nicht, sich ordentlich satt zu trinken. Auch alle serbischen wurden gestillt. Alles war mächtig erfreut über die freundliche Hilfsbereitschaft der beiden Serbenfrauen.

Die Station wurde aufgebaut und erhielt den Befehl, eine Stunde an dieser Stelle auf Empfang zu stehen. Diejenigen Leute, die nicht auf der Station beschäftigt waren, „schwärmten“ jetzt aus. Das anzusehen und anzuhören, war die größte Freude des Leutnants, eines jungen Studenten aus Braunschweig. Jeder nahm seinen Gebirgsstock und stürzte auf die Gebäude des Bauernhofs los. Die ganze Serbenfamilie kam schreiend und jammernd aus dem Haus. Nichts half es ihr, daß sie die Führer so gut versteckt hatte; ein verräterisches Gackern, als Antwort ein wildes Geräusch der stöbernden Meute. Im Nu war das Bestieck aufgerissen, die erschreckten Hühner flatterten heraus, die Soldaten stürzten hinterher, schlugen mit ihren Säbeln ein nach dem andern tot. Der Burche des Leutnants, im Zivilberuf herrschaftlicher Diener auf einem schlechten Gut, war bei solchen Streifen besonders „findig“. Er stoberte weiter, fand nichts. Da vernahm er plötzlich ein ganz verdecktes Grunzen; danach hatte er gefürchtet. Laut rufend lief er zu seinem Herrn, berichtete ihm die großartige Entdeckung. „Das haben Sie wieder brav gemacht, na, nun man fersich, ran an das Schwein, hopp, hopp,“ rief der Leutnant. Der Koch kam dazwischen: „Herr Leutnant, wir haben noch soviel Fleisch, das wird uns ja alles schlecht.“ „Schad nichts, es soll sich mal jeder ordentlich sattessen, los, los, in 5 Minuten muß das Schwein hier geschlachtet vor mir liegen.“ Der Küchenunteroffizier: „Herr Leutnant, wir können das ganze Fleisch nicht verschaffen.“ Der Leutnant: „Ich verbitte mir jedes Widersprechen; wenn ich verlange, daß das Schwein geschlachtet wird, dann haben Sie nichts zu reden, verstanden!“

Der Burche des Leutnants und ein paar seiner Spießgesellen waren schon drauf und dran, das Schwein abzustechen. Die Serben heulten, flehten; die Metzger lachten dazu; der Bauer versuchte, den Burche wegzureißen. Der gab ihm einen Stoß, daß der Bauer im Bogen auf die Erde fiel. Es war ein älterer Mann, er hatte wenig Kraft, schlich verzagt in sein Haus zurück, Frauen und Kinder sahen jammernd mit an, wie ihr einziges Schwein verendet. Aber sie durften nicht lange untätig zusehen. Bald wurde ihnen bedeutet, daß sie das Fell abzuliefern hätten. Sie sollten es dafür geschenkt bekommen. Und die armen ausgeplünderten Serben waren sehr glücklich, als ihnen diese Belohnung versprochen wurde.

Nach anderthalb Stunden war die Abteilung fertig zum Umrücken. Inzwischen war aus dem Serbenhaus noch mancherlei requiriert worden: Reis, Wein, Radies (serbischer Pflanzenknaps), Eier, kurz alles Ess- oder Trinkbare, das einermagen gut mitgeschleppt werden konnte. Als die Traktiere sich in Bewegung setzen wollten, kam der Burche des Leutnants, ganz atemlos, angehumpelt: „Herr Leutnant, sie haben noch einen Esel!“ „Was, einen Esel? Und den hat niemand von euch gesehen? Na, man los, sofort holen!“

Die Serben sahen, wie ein paar Leute nach ihrem Eselherd liefen. Sie heulten und flehen hinterdrein. „O, magary, magary, nema magary!“ Und dann fielen sie dem Leutnant zu Füßen und rangen die Hände und flehten ihn an, ihnen doch wenigstens ihren Esel zu lassen, sie wären in ihrer Abwesenheit ganz hilflos ohne ihren Esel. Der Unteroffizier, der serbisch verstand, übermittelte dem Leutnant den Sinn ihrer Bitten. Umsonst! Einige Leute der Abteilung gingen selbst zu ihm und lagten ihm, daß dieser Esel absolut überflüssig sei, daß er eher noch der Kolonne zur Last fallen könnte. Übermüht verabschied. Das Gehirn des hohen Führers durchschwirrten groß: Pläne. „Sehen Sie, was macht das für einen feinen Eindruck, wenn wir mit diesem Esel in Deutschland einziehen würden. Also ran, sofort her mit dem Magary!“

„Die armen Leute sind doch ruiniert!“ rief ein jüngerer Soldat. „Was geht Sie armen Dachs das an! Ich werde Sie überhaupt ein bißchen stromer halten, wenn Sie so vorlaut sind. Die ganze Abteilung gefaßt mir nicht mehr. Na, warten Sie nur, wenn wir wieder in Ruhe kommen!“ Diese Drohung des Kommandeurs beschleunigte die Schritte der Russen und seiner kroatischen Helfer. Das Bestieck war schon erbrochen, ein schön geflegter Esel wurde herausgeführt. Da hub das Geheul der Serben aufs neue an. Sie sahten die Köpfe des Leutnants und flehten anzufragen. Und die Knechte achorchten. Entsetzt ließen die Serben weg. In ihr Haus. Die Kolonne marschierte ab. Lang hielten ihr auf dem Marsch durch die serbische Ebene die gekennenden Flagen und Bewillkommungen der Bewohner nach. Die meisten verstanden den Sinn der Worte nicht. Aber ihr Schall drang ihnen, die noch fühlen konnten, durch Mark und Bein.

Nach ein paar Tagen wurde die Station verlassen. Pferde und Wagen allein sollten auf der Landstraße weiter nach Norden stehen. Der kleine Esel wurde an einen Bogen gebunden. In hartem Tempo alna die Fahrt, denn die Franzosen rückten schnell vorwärts. Das Eselchen war nicht gewöhnt, so schnell zu laufen. Es kam nicht all. Aber die Reite gerie am Holz, drohte es zu würgen. Es spannte seine Kräfte wieder und wieder an. Bald stieß es auf der Erde, ließ sich seine Keine an den harten Steinen blutig. Und die hilflosen Russen auf dem Wagen lachten noch dazu. So ging es zwei Tage. Am Nachmittag des zwei-

ten Tages war das Eselchen zu Tode erschöpft. Er konnte nicht mehr weiter. Hatte zuviel Blut verloren. Seine Augen waren stier, sein Körper abgemagert, das Grauhaar zerzaust, voll Blut und Schmutz.

Da wurde es losgebunden und auf der Straße liegen gelassen. Es wird bald krepieret sein. A. M.

Kleine Chronik.

Schönes Gewandhauskonzert. Ein reichhaltiges Programm war es dieses Mal — Bach, Händel, Rameau, Lieder von Pfitzner und Hugo Wolf, und dazu noch die große C-dur-Sinfonie von Schubert. Die kleineren Orchesterstücke von Rameau konnten ruhig wegfallen, denn zu dem Concerto grosso von Händel und der Kantate „Ich habe genug“ von Bach hatten sie gar kein Verhältnis. Paul Bender von der Münchener Oper macht unter seinen Opernkollegen eine rühmliche Ausnahme, da er auch ein hervorragender Lieder- und Oratorienfänger ist. Sein diesmaliger Bach und die innere Wärme brachten in die Arie „Schlummert ein, ihr matten Augen“ neues Leben. Seine große Meisterlichkeit zeigte er auch in den Liedern von Pfitzner und Wolf, die Mitzig mit größter Feinheit begleitete.

Neues Theater (Reingold). Richard Wagners Musikdramen sind eigentlich alle für sein Bayreuth geschrieben. Das heißt, er jordert durchweg erste Kräfte, auch in den kleineren und kleinsten Rollen. Nebenrollen im Sinne der alten Oper gibt es da nicht. Ein Stimme und Ausdruck verlangt er immer Außerordentliches. Darum wird die Aufführung an Opernbühnen, die mit zweiten Kräften arbeiten müssen, nie restlos befriedigen. Auch bei der Neubesehung des „Reingoldes“ blieb ein Rest, zu tragen peinlich. Die Rheintöchter Borchers, Lind und Merklein führten sich in der Schwimmbühnen nicht recht wohl, was dem Gesang die rechte Sicherheit nahm, während das Terzett hinter der Szene im vierten Bild wesentlich besser zur Wirkung kam. Paula Engerts Freia: blond und angenehm anzusehen wie anzuhören. Aber Meta Hermanns Erda wäre besser in der Besetzung geblieben, aus der sie kam. Eschners Mime und Galkmanns Kasolt boten einige erfreuliche Stellen, der erste besonders im Spiel, der zweite nur im Gesang.

Liederabend. Fräulein Idna Heynichen bewies ihr musikalisches Wissen durch intelligentes Programm-Zusammenstellung, doch bringt sie leider wenig Stimme mit. Ihr Mezzosopran hat keine ausgeglichene Register, die Tiefe und Mittellage sind ganz farblos, nur in der Höhe liegen einige nette Töne. Die Kantate 129 von Joh. Seb. Bach „Gelobt sei der Herr, mein Gott“ mit Bratsche obligato (von Herrn Alfred Witter ausgezeichnet gespielt) sang sie zwar mustächtig, doch die kleinen Vorklänge und selbige schliffenen Passagen konnte sie nicht gleichmäßig heraustreiben. Die zwei Brahms-Lieder mit Bratsche obligato gelangen ihr selbst, dagegen schloß es den letzten Modulationsübungen von W. Keger an Stimmung. Es wundert einen immer wieder, daß intelligente Menschen nicht wissen, wann sie öffentlich auftreten dürfen. Herr Max Wünsche begleitete wacker.

Kunst am Sonntag. Die Jugend der sogenannten „Besseren Kreise“ unterließ sich am Bunte Nachmittage recht artig. Allerdings nur die reifere Jugend. Denn ein Theaterstück wie die Husiten vor Raumburg stellt ziemlich hohe Anforderungen an das Aufführungsvermögen der Kleinen, besonders, wenn schlecht gesprochen wird, wie am Sonntag. Daneben aber ist es erzieherisch verfehlt, den Kindern so unendlich viele politische Anspielungen zuzumuten. — Am Abend sang Robert Koth, der beliebteste Lautenist, wohlgeleitete Volkswellen. Sang sie mit Gefühl in den Fingern und der Kehle. Aber der Kontrast zum Esel war die Stimmung sehr, wenn nicht eine feilere, ungewöhnlichere Vortragsart gefunden wird. — Weit mehr Fühlung mit den Zuhörern hatten Hansi Stadler und Eugen Rany im Feuersaal. Ein unbekanntes Draufmusikieren mit Wiener Schmilz schlug dem Kritikus die Feder aus der Hand, wenn er schreiben wollte: Kunst ist, wenn...!

Städtische Theater. Neben Emmy Streng, die zum ersten Male die Brunnhilde in „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ singt, sind noch folgende Partien neu besetzt: Im „Siegfried“ die Erda mit Meta Herrmann und in der „Götterdämmerung“ die erste Horn mit Meta Hermann und die 3 Rheintöchter mit Hedwig Borchers, Rosa Lind und Elisabeth Merklein.

Schauspielhaus. Am Sonntag erscheint Sternhagens Mubder Mews wieder auf dem Spielplan mit Otto Werther (der wieder in den Verband des Schauspielhauses eingetreten ist), Wilhelm Berthold, Stella David und Gertrude Langfelder in den Hauptrollen. — In Vorbereitung: Jekaterina Wranowna von Andrejew für Mittwoch, den 24. November, und Amphitryon, Komödie von Molière, für Sonnabend, den 4. Dezember. Beide Stücke werden von Fritz Wichow in Szene gesetzt. — Als Weihnachtsmärchen wird Wischenbrödel von Görner in Wildenhains Bearbeitung vorbereitet.

Die „Internationale“ wird heute, 1/8 Uhr, im Feuersaal aufgeführt. Die nächsten Vorträge finden im Libertengarten, und zwar Mittwoch, 1/3 und ein 1/8 Uhr, Donnerstag, 1/8 Uhr.

Clara Viebig wird an dem Dichter-Abend der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung am Freitag, abends 8 Uhr, im Kaufhaus eigene Dichtungen vortragen.

Der Leipziger Verein der Kinderfreunde (Kinderstube) e. V. veranstaltet zum Besten seiner Pflegebefohlenen, der armen verkrüppelten Kinder, im Laufe des Winters verschiedene Aufführungen. Unter anderem auch am 28. November im Schauspielhaus. 50 Leipziger Kinder leben Miers. bis herab zum Dreißigjährigen, werden von Elli Hickler, Darmstadt, angeleitet, zu singen und zu tanzen, zu spielen und zu springen. Ledende Lieder sind diese von ihr vertonten und erdachten kleinen Szenen, in denen jede Textzeile in Bewegung und Handlung umgesetzt wird.

Eingelaufene Schriften.

J. Kaspar, Durch den Völkerverbund zum Weltfrieden. Aus dem Englischen überfetzt von Heinrich Schneider. Verlag von Max Prehn, Berlin SO. 33. Preis 3 M.

Walter v. Molo, Die helle Nacht. Schauspiel in 3 Akten. Verlag von Albert Langen, München. Preis 3 M., geb. 7.50 M. und 20 Prozent Zuschlag.

Die Verfassung des Freistaates Sachsen. Verlag von Weinholt u. Söhne, Dresden-N. Preis 1.20 M.

Runo u. Bürgerl. Die seltsamen Geschichten des Dr. Meinhel u. Co., Berlin SW. 68. Preis geb. 20 M.

Ludwig Richter: Brechtelender 1921. Verlag von Georg Meand, Leipzig 38. Preis 10 M.

Juana Leo, Das Werden des deutschen Nationalbewusstseins von der Urzeit bis zur Glaubensspaltung. Heft 3 der Hilfsblätter für Volkshochschulen. Verlag von J. A. Verthes, Gotha. Preis 4 M.

Der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie.

Von Julius Brauntal (Wien).

Wir haben wegen des durch die Wahlbewegung bedingten Raummangels über die Verhandlungen der Wiener Tagung nicht berichten können. Der Artikel unseres Wiener Mitarbeiters gibt eine Zusammenfassung der Ereignisse.

Der Parteitag war vor dreierlei Aufgaben gestellt: Er hatte vorerst die theoretische und praktische Bilanz aus der zweijährigen Koalitionspolitik zu ziehen, die theoretischen und praktischen Grundlagen für die Parteipolitik der nächsten Zeit zu schaffen; er hatte zweitens die Einheit der Partei, die in Oesterreich schließlich gleichbedeutend ist mit der Einheit der Arbeiterbewegung, gegen die Abspaltungstendenzen der kommunistischen Keimzellen zu sichern; er hatte endlich die Stellung der Partei zum Problem der Internationale zu klären. Der Lösung dieser Aufgaben widmete er eine dreitägige Beratung, die an wissenschaftlicher Höhe und leidenschaftlicher Begeisterung dem Parteitag einen seltenen Glanz verlieh. Diese beiden Jahre der harten Kämpfe und dunkelsten Not haben die Partei über alle Maßen innerlich gesunden. Es war Jugendkraft, die sich in dem Geist der Zuversicht emporreckte und die fünfshundertköpfige Versammlung in ihrem Banne hielt.

Als Ende Oktober 1918 die habsburgische Monarchie zerfiel und die deutschösterreichischen Gebiete sich zu einem eigenen Staat konstituierten, da war es ganz klar, daß, so wenig die Bourgeoisie eine Weinherrschaft aufzurichten imstande gewesen wäre, auch das Proletariat nicht eine Weinherrschaft längere Zeit hätte behaupten können. Die Koalition war unabweislich, das zwangsläufige Ergebnis der Eigenart dieser geschichtlichen Phase der Revolution, der gegebenen Machtverhältnisse. Diese Koalitionspolitik der Revolution war indes grundverschieden vom reformistischen Ministerialismus, der von Frankreich seinen Ausgang genommen und durch Laurès seine theoretische Fundierung gefunden hat. Der reformistische Ministerialismus war, wie dies Otto Bauer in seiner großen, gedankenreichen Rede, die die Diskussion einleitete, darlegte, in der Verzweiflung an der Revolution begründet. Und von der Hoffnung besetzt, daß es der Arbeiterklasse gelingen werde, auf dem Wege friedlicher Reformen zur Macht zu gelangen. Diese Illusionen zerfiel der Arbeiter, der die Periode der sozialen Revolution einleitete; sie schuf in allen Ländern, die von ihr ergriffen wurden, Situationen, die mit zwingender Gewalt zu einer Koalition des Proletariats mit der Bourgeoisie führte. So zuerst in Rußland im Mai 1917, in Deutschland und in Deutschösterreich, in Ungarn, in der Tschechoslowakei und in Jugoslawien. So notwendig und unvermeidlich die Koalitionspolitik auch war, so gefährlich wurde sie aber für die sozialistischen Parteien. Denn derselbe Prozeß der Revolution, führte Bauer aus, der die sozialistischen Parteien in diesen Ländern in die Koalition zeitweilig hineingekittet hat, dieser selbe Prozeß bedeutet doch andererseits eine Umkehr, von Tag zu Tag fortschreitende Verschärfung der Klassengegensätze. Die Sozialdemokratie, die an einer Regierung mit dem Bürgertum teilnimmt, erscheint verantwortlich vor den Massen für die Regierung, obwohl sie in der Freiheit ihres Handelns durch die Teilnahme des Bürgertums an der Regierung beengt ist. Sie muß mit dem Bürgertum zusammen auftreten und handeln gerade in der Zeit, in der die Gegensätze zwischen der Arbeiterklasse und dem Bürgertum sich immer mehr zuspitzen. Das erzeugt die Gefahr, daß die Sozialdemokratie den Massen entfremdet wird, daß die Massen ihre Partei nicht mehr verstehen, daß sich die Massen von ihr abwenden. Dieses Experiment behaupten die Menschewiki und die Sozialisten-Revolutionäre in Rußland, die Mehrheitssozialisten in Deutschland mit dem Abfall der breiten Massen ihrer Anhänger, sie unterwarf die sozialdemokratischen Massen Ungarns dem geistigen Einfluß der Kommunisten, sie führte in der Tschechoslowakei und Jugoslawien zur Spaltung des Sozialismus. Wenn die österreichische Sozialdemokratie dieses Experiment mit so ungeheurem Erfolg abgeschlossen, ihre Macht in Staat und Gesellschaft behauptete, die Einheit der Partei erhalten, ihre Kraft ungeschwächt zu wahren vermochte, so dankt sie es dem Umstand, daß die Partei keinen Augenblick länger in der Koalition geblieben ist, als es geschichtlich notwendig und begründet war. Sie erachtete in der Koalition als ihre erste Aufgabe, die Republik, als das günstigste Terrain für die Emanzipation des Proletariats, zu sichern und zu festigen und gab die Koalition erst preis, als dieses Werk mit dem Aufbau der proletarischen Wehrmacht und dem Abbau des zum Teil monarchistischen Offizierskorps geschehen war; sie blieb in der Koalition, solange diese für das Proletariat fruchtbar war; das war im ersten Jahr, in dem sie die ganze sozialpolitische Ernte heimtrug; sie löste die Koalition auf, als der Widerstand der Bourgeoisie, gestärkt durch das Vordringen der Reaktion in Europa, eine für das Proletariat gefährliche Arbeit in wachsendem Maße erschwerte. Dabei ergibt sich die Stellung der Partei zur Regierung von selbst: sie hat sich der Regierungsbildung fernzuhalten und in der Opposition zu der bürgerlich kapitalistischen Regierung den Kampf innerhalb der Bourgeoisiepublik für die sozialistische Republik zu führen. Nur eine Gestaltung der geschichtlichen Situation, die der Arbeiterklasse neuerdings die Freiheit der Wahl nimmt und die Koalition zur Unvermeidlichkeit macht, deren Nichterfüllung mit einer schweren Einbuße der Macht der Arbeiterklasse bezahlt werden müßte, nur dann, aber nur dann könnte sich die Partei wieder zu einer Koalition finden. Indes stehen diese Fragen gegenwärtig nicht zur Diskussion und der Entschluß, Oppositionsstellung zu beziehen, fand, wie die Billigung der bisherigen Parteipolitik, die einmütige Zustimmung des Parteitags.

War so die richtige Taktik erkannt und bestimmt, so galt es weiterhin, Gefahren, die die Einheit der Partei zu bedrohen geeignet erschienen, entschlossen auszumergen. Innerhalb des Wiener Kreisarbeiterrats war eine Gruppe radikalster Sozialdemokraten entstanden, die sich in eine Arbeitsgemeinschaft zusammenschlossen. Ein eigenes Blatt herauszugeben und eine eigene, über das ganze Land erstreckte Vereinsorganisation schufen. Persönliche Differenzen zwischen den führenden Persönlichkeiten dieser Arbeits-

gemeinschaft führte zur Bildung einer zweiten Arbeitsgemeinschaft, die einander ziemlich heftig beschwerten, aber gegenüber der sozialdemokratischen Partei einmütig in schärfster Opposition standen. Sie verließen immer stärker der Ideologie der von den Kommunisten verkörperten Ansichten und erklärten, innerhalb der Partei als kommunistisches Zentrum für die dritte Internationale und für die Einigung des Proletariats auf die Grundzüge der kommunistischen Partei wirken zu wollen. Diese beiden Gruppen, von zwei Redakteuren der Arbeiter-Zeitung, Rothe und Frey, geführt, stellten objektiv innerhalb der Partei das dar, was die Kommunisten selbst als „kommunistische Keimzellen“ bezeichnet hatten; sie waren also geeignet, der Partei zur Gefahr zu werden. Der Parteitag erklärte nun, nachdem er die beiden Führer dieser beiden Gruppen angehört hatte, daß die Tätigkeit der „Arbeitsgemeinschaften“ unvereinbar mit der Mitgliedschaft in der Partei sei und forderte die Mitglieder der beiden Gruppen auf, zur Partei wieder zurückzukehren. Soweit Arbeiter — es handelt sich in der Tat nur um ganz kleine Kreise — diesen beiden Gruppen angehören, wird diese Aufforderung ihre Wirkung kaum verfehlen; die intellektuellen Führer dieser Gruppe, so vor allem Frey, dürften die Partei verlassen. Die Partei wird wieder an innerer Stärke nur gewinnen, wenn sie Mitglieder verliert, die ihr in Wahrheit nicht mehr mit Treue und Liebe hingegeben sind. Die Episode auf dem Parteitag, die mit einem neuerlichen Bekenntnis zur unzerbrüchlichen Parteinheit beschlossen wurde, vermochte die außerordentliche Höhe des geistigen und sittlichen Niveaus seiner Beratungen nicht zu mindern. Des Parteitags wendete sich sofort der Beratung der Frage der Arbeiterräte und dem Problem der Internationale zu.

Die Institution der Arbeiterräte hat in den wenigen Jahren ihres Bestandes ihre eigentümliche Aufgabe, die ihr die gegebene Situation gestellt hat, allmählich erkannt: als Forum der gesamten Arbeiterklasse, gleichsam als Arbeiterparlament, als Zusammenschaltung aller Strömungen des Sozialismus zu wirken. Die Institution der Arbeiterräte zu festigen und sie zu einem Instrument der Sozialdemokratie auszugestalten, das war der Entschluß des Parteitags. Am 14. November finden in ganz Deutschösterreich Neuwahlen zu den Arbeiterräten statt; der Parteitag verpflichtete die Genossen, für die sozialdemokratischen Arbeiterratskandidaten zu stimmen und mit allen Kräften in ihm zu wirken; er soll künftighin nicht mehr ein Spielball kleiner Gruppen sein.

Ein prächtiges Zeugnis für die Einmütigkeit der Auffassungen in den großen Fragen der Partei war die Stellung des Parteitags zu den Fragen der Internationale. Daß die Partei der reformistischen Internationale nicht mehr angehören könne, darüber war die Meinung ungeteilt; und so vollzog sie auch formell den Austritt aus der zweiten Internationale. Aber ebenso einmütig lehnte sie den Anschluß an die dritte Internationale ab, die ja nichts anderes als eine internationale Zentralorganisation der kommunistischen Partei und nicht die Zusammenschaltung des Proletariats in seiner Masse darstellt. Die Zumutung insbesondere, sich „Bedingungen“ zu unterwerfen, wies sie mit Entschiedenheit als unter ihrer Würde stehend ab. „Wir können“, rief Friedrich Adler unter stürmischem Beifall, „in eine Internationale nur als Gleiches unter Gleichen eintreten, die in solidarischer Arbeit beraten, für welche Ziele sie kämpfen.“ Deshalb schlug Adler vor, eine Konferenz jener sozialistischen Parteien zu erwirken, die weder der zweiten noch der dritten Internationale angehören, die die Wege berate, wie der Aufbau der Internationale erfolgen könne. Dieser Konferenz soll dann der überaus fruchtbare Gedanke Adlers zur Erwägung gestellt werden, die Internationale nicht nach dem Typus der Parteien, sondern nach dem Typus der Arbeiterräte aufzubauen. Einstimmig wurde die Resolution Adler angenommen, nicht eine Stimme erhob sich für Moskau. Lebhaft wurde gewünscht, daß diese internationale Konferenz in Wien stattfinden möge, das in seinem Arbeiterrat das Vorbild für einen möglichen Aufbau der Internationale geschaffen hat.

Der Parteitag hat die Partei ein gutes Stück Weges weitergebracht. Und es ist unsere Hoffnung, daß er auch die Verständigung gefördert hat, die einer Erneuerung der Internationale vorausgehen muß.

Die Gemeindevahlen in England.

Vor einigen Tagen brachte die bürgerliche Presse die Senzationsmeldung aus England, die englischen Sozialisten hätten bei den diesmaligen Gemeindevahlen eine schwere Niederlage erlitten, ohne freilich auch nur einige Zahlen anzugeben, aus denen diese Niederlage ersichtlich gewesen wäre. Seither ist es über die Niederlage still geworden. Und die Blätter haben auch alle Ursache, still zu sein, denn mit der Niederlage ist es nichts.

Bei den Gemeindevahlen im vergangenen Jahre haben die Sozialisten besonders in London und einigen andern Städten ganz bedeutende Erfolge erzielt, in einigen Bezirken Londons haben sie sogar die Mehrheit im Gemeinderat erreicht. Weil dieser Siegeszug vom vergangenen Jahre bei den diesmaligen Wahlen sich nicht fortgesetzt hat, fabeln nun die bürgerlichen Blätter von einer Wahlniederlage, ohne zu bedenken, daß die kommunalen Wahlrechte wie die Verhältnisse der Fortsetzung dieses Siegeszuges hindernd im Wege stehen.

Wie steht es nun mit der angeblichen Niederlage in Wirklichkeit aus? Dem Manchester Guardian wird aus London geschrieben: Die Arbeiterführer sind über den Wahlausgang keineswegs niedergedrückt, sie haben nicht erwartet, daß sich die schlagenden Erfolge vom verfloffenen Jahre einfach wiederholen werden. Außerhalb Groß-Londons werden sich die Gewinne und Verluste ungefähr die Waage halten. In den Grenzbezirken Londons sind die Ergebnisse vielfach zuungunsten der Arbeiter ausgefallen, obwohl in einigen Bezirken auch die Arbeiterklasse gute Erfolge aufzuweisen hat. So hat sie in East-Ham von 12 neuen Sitzen 9 erhalten. Niemand hat erwartet, daß in Bezirken wie East-Ing oder Richmond für die Arbeiterklasse große Erfolge zu erwarten seien. Was aber den Ausgang der Wahl zuungunsten der Arbeiterklasse herbeigeführt hat, ist die verlogene Propaganda der Gegner und sind die seit dem vorigen Jahre eingetretenen ver-

schlimmsten Verhältnisse. In Bezirken, wo die Arbeiterklasse im vorigen Jahre die Mehrheit errungen hatte, mußten wegen der gestiegenen Ausgaben die Steuern erhöht werden. Diesen Umstand benutzten die Gegner, zu sagen: Seht, so sind die Erfahrungen, wo die Sozialisten in der Mehrheit am Ruder sind. Daß in den armen Distrikten, wo bis dahin die Besserung der sozialen Verhältnisse vollständig vernachlässigt wurde und jetzt in Angriff genommen wurde, sich höhere Ausgaben notwendig machen und damit selbstverständlich auch erhöhte Einnahmen notwendig sind, ist doch selbstverständlich. Dabei ist festgestellt, daß die Verwaltungsstellen in den Arbeitervierteln geringer sind als in denen der Reichen, obwohl dort die Steuern höher sind.

Außer der Hege gegen die Sozialisten wegen der höheren Steuern in den Vierteln, wo sie die Mehrheit haben, kam noch die Propaganda gegen die Arbeiterklasse wegen des Kohlenarbeiterstreiks. Dieser Streik wurde besonders bei den indifferenteren Wählern als Ursache der sich immer mehr verschlimmernden sozialen Verhältnisse hingestellt und diese Wählerschaft ist auch vielfach auf den plumpen Schwindel hineingefallen.

Dies sind aber nicht die alleinigen Gründe zur Erklärung des Wahlergebnisses. Es kommt dazu noch das eigentümliche Wahlrecht selbst. Der Sekretär der Gesellschaft für Proportionalvertretung, Humphrey, veröffentlichte das Ergebnis aus den drei Städten Bradford, Leeds und Liverpool. Danach ist die Stimmabgabe und die Verteilung der Sitze folgendermaßen:

Table with 4 columns: City, Party, Votes, Seats. Rows include Bradford and Leeds with parties like Arbeiterpartei, Liberale, Konservativ, Unabhängige and their respective vote and seat counts.

Aus diesen Zahlen geht mit Deutlichkeit hervor, daß das Wahlrecht so beschaffen ist, daß es sich gegen die Arbeiterklasse richtet. In Bradford zum Beispiel hat die Arbeiterpartei, obwohl sie die größte Stimmzahl hat, keinen einzigen Sitz erhalten. Die andern Zahlen zeigen ein ähnliches Ergebnis. Herr Humphrey sagt, daß diese Illustrationen keineswegs Ausnahmefälle seien.

Die Anarchie in der Ukraine.

O. E. Koval, 6. November 1920.

Nach zuverlässigen, aus der Ukraine hier eingetroffenen Mitteilungen stellt sich die Lage in der Ukraine folgendermaßen dar: Die Macht der Bolschewisten hat sich in der Ukraine immer auf die Städte, die großen Zentren, beschränkt. In den Dörfern findet sich keinerlei Regierungsgewalt. Die weiße Regierung ist gestürzt, die rote dagegen nicht anerkannt worden. Es bestehen keine Verwaltungs-, Gerichts- oder ähnliche Behörden. Trotzdem muß die Bevölkerung die Verwaltungsangelegenheiten, die Rechtshändel und alle Fragen des lokalen Lebens irgendwie regeln. In diesem Falle wendet sich die Bevölkerung nach altem patriarchalischem Brauch an die meist angesehenen Männer der betreffenden Gegend, so erklärt sich das Aussehen der verschiedenen Niamans. Unter den gleichen Umständen entwickelte sich auch die Popularität Machnos. Nach dem Bericht eines Gewährsmannes, der sich in der Gefangenschaft Machnos im Charkowischen Gouvernement befinden hat, strömten vor dem Hause, wo Machno (ein ehemaliger Dorfschullehrer, der jetzt 40 Jahre alt ist) gewohnt hat, zahlreiche Bauern verschiedener Alters zusammen, um ihre Rechtshändel von ihm schlichten zu lassen. Ueber eine größere reguläre Armee verfügt Machno nicht. Die Bauern verschiedener Dörfer werden im erforderlichen Augenblick alarmiert und begeben sich alsdann mit der Waffe in der Hand in den Kampf zum Schutze ihrer Interessen gegen die Angriffe der Roten und Weißen. Gewöhnlich finden die Gefechte in der Nacht statt und enden meist mit dem Siege der Ukrainer. Gegen Morgen verstreut dann diese Bauernarmee wieder ihre Waffen und geht ihrem gewöhnlichen Tagewerk nach. Deshalb beharrt Machno weder einer Rückendeckung noch eines geregelten Verpflegungsnachschubs für seine Armee. Diese Darstellung der Verhältnisse in der Ukraine wird nimmer in bemerkenswerter Weise von bolschewistischer Seite bestätigt. In der Moskauer Sowjetzeitung Pobjedowost, daß das Machnouwesen noch ganz lebendig sei, obgleich Machno selbst sich neuerdings den Roten angeschlossen habe. Weiter schildert Pobjedowost keine Reiseinbrüche in der Ukraine. Wenn man auch nur eine kleine Strecke durch das Land zurücklegen hat, so wird einem versichert, daß dies gefährlich sei. Man beginnt sich darüber aufklären zu lassen, wie die Reise am sichersten vorstatten gehen könne; es wird einem empfohlen, um 5 Uhr früh die Reise anzutreten und vor der Abfahrt sich ein kleines Kreuz um den Hals zu hängen. Dies ist ein Stimmungsbild aus dem Reiche Machnos. Wiederholt läßt sich folgendes beobachten: ein Personenzug fährt nachts, plötzlich türmt sich eine Barrikade vor ihm auf oder er gerät auf auseinandergenommene Gleise, im besten Falle gelingt es, den Zug ohne Entgleisung, zum Stehen zu bringen. Da wird der Zug von einer Bande von 80 bis 200 Männern überfallen. Alle sind bewaffnet, auch Maschinengewehre werden aufgeschrien. Manchmal kommt es zu einem kurzen Gefecht, meistens jedoch löst sich die Bande ohne Schwierigkeiten in den Besitz des Zuges. Die Passagiere werden aus den Wagen geholt und es beginnt die „Kontrolle der Ausweispapiere“. Es ertönt das Kommando: „Kommisjare, Kommunisten und Juden, tretet vor!“ Mit ihnen wird sofort kurzer Prozeß gemacht, darauf wird alles, was sich forttragen läßt, aus dem Zuge fortgeschleppt. Diese Vorgänge ereignen sich fast jede Nacht und so regelmäßig, daß die Sowjetregierung die Einstellung des Zugverkehrs in der Nacht ernstlich in Erwägung zieht. Es handelt sich hierbei nicht um gewöhnliche Raubüberfälle. Man hat es hier mit einer Art von „Politik“ zu tun, was dadurch bewiesen wird, daß nur Personenzüge den Überfällen ausgesetzt sind. Die Güterzüge bleiben unberührt. Es ist schwer, diese Zustände zu bekämpfen. Eine wirkliche „Truppenmacht“, die man vernichten könnte, gibt es nicht. Gegen die örtliche „friedliche“ Bevölkerung sind alle Maßnahmen ausichtslos, da ihnen diese Überfälle bereits zur Gewohnheit geworden sind.

Diese Schilderung entstammt der Feder eines Vertreters der Sowjetregierung, der seine Eindrücke in dem Moskauer amtlichen Organ des kommunistischen Zentralkomitees wiedergibt.





Hausfrauen, verlangt nur

# Dr. Deffer's Backpulver



das altbewährte

**Weisse Wand**  
 Dostojewskys letzter und bester Roman:  
**Die Brüder Karamasoff.**  
 5 Ein Stück russisches Leben 5  
 aufsehenerregende Akte  
 Carola Toellos neuester Lustspielschlag:  
**Der siebente Tag.**  
 5 köstliche Akte 5

**Weltspiegel**  
 Inh.: Schriftsteller Felix Burkhardt  
 Lothringstr. 80. — Heute bis Donnerstag  
 Ab 8 Uhr: **Geheimnis von Adrianopol.**  
**Goldschmied vom Montmartre** (Der Besessene)  
 Bußtag, 3 Uhr: Jugendvorstellung.

Schleussig **Lichtspiele** Schleussig  
 Ab Dienstag:  
**Das Recht der freien Liebe**  
 Gewaltiges Sittendrama. 7 Akte  
**Lotte Neumann**  
 in Akten 115  
 4 Akte. Detektiv-Drama. 4 Akte.

L. Connewitz **Lichtspiele** Inh. H. Kühnast.  
**Bornaische Str.**  
 Heute bis Donnerstag Doppel-Programm  
 14 Akte 3 Riesensensationen 14 Akte  
 Der Stuart Webbs-Detektivschlager  
**Die weisse Rose**  
 Ein Attentat im Nord-Express.  
 Die grosse indische Liebestragödie  
**Der Brunnen des Wahnsinns.**  
 Das tieferschütternde Eifersuchtsdrama  
**Die Krone des Lebens.**  
 Versäume niemand dieses Riesensprogramm.

Lindenauer **Lichtspiel-Haus**  
 Lützenstr. 19, Nähe Markt / fr. Weltpanoptikum  
 Ab heute bis Donnerstag:  
 6 Akte **Aphrodite!** 6 Akte  
 Das gewaltige Drama der Liebe. — Ferner:  
**Der Hausknecht mein Kompagnon**  
 Das tollste aller Lustspiele.  
 Dazu das glänzende Belprogramm. 30  
 Auch Bußtag das Weltstadtprogramm!!

Durch vorteilhafte Einkäufe bin ich in der Lage ca.  
**200 Tanzkleider**  
 reizende jugendliche Formen, nur letzte Neuheiten,  
 in Volle, Tüll und Crepe de chine besonders  
 billig zu verkaufen u. bitte um Besichtigung derselben  
**Hans Zollner, Beitzer Straße 2**

**Einladung**  
 zur Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang!  
**Herrenstoffe** gute tragfähige Qualit. von 50 Mt. an  
 erstklassige Stoffe . . . von 130 Mt. an  
 Beste **Mantelstoffe** für Damen u. Herren von 85 Mt. an  
 Fertige getreite **Kampannosen**, sehr haltbar, tadel-  
 lose Verarbeitung, guter Sitz, für den tagl. Gebrauch von  
 95 Mt. an, für Gesellschaftsanzug von 158 Mt. an.  
**F. Arno Müller** Ellenbogenstraße 28  
 Fernruf 12954

Schuh-Inhandlungsbetrieb  
**Hansa** Leipzig  
**Eisenbahnstraße 89**  
**Nur Kernleder!**  
 Herren-Gelben 22 bis 24 Mt.  
 Herren-Gelbe 10 . . . 12 . . .  
 Damen-Gelbe 7 . . . 8 . . .  
 Kinder je nach Größe.  
**Annahmestelle für Stützerli** Solzhäuser  
 Straße 98, H. r.  
**Leipziger Bücher-Ramisch-Sale**  
 Burgstrasse 22-24, gegenüber dem Thüringer Tor.  
 Riesenauswahl. Billige Preise. Kein Kaufzwang.  
 Katalog von Büchern außer Zeitschriften u. Schulbüchern

Alwin Lorenz  
  
**Große Spielwaren-Ausstellung!!**  
**Alwin Lorenz** Inh.: Gebr. Arnecke  
 Neumarkt 24 (im I. Stockwerk)

Seltene günstige Gelegenheit  
 für Händler und Hausierer!  
 Der Verkauf eines **Fabriklagers** in  
**Herren-Anzügen**  
**und Ulster-Stoffen**  
 findet täglich von 9 bis 3 Uhr statt bei  
**E. Freund & Co., Leipzig**  
 Markgrafenstraße 8, I. Obergeschoß  
 Verkauf auch an Privat! Verkauf auch an Privat!

**Gürtel für Damen u. Herren**  
 — aus bestem Rind- und Lackleder, von 8 Mk. an. —  
 — Einfache Ausführung von 1 Mk. an. — empfiehlt in grösster Auswahl  
**Karl Blaich, Windmühlenstr. 32, Tauchaer Straße 18.**  
 Fabrik für Koffer, Taschen, Reiseartikel und diverse ff. Lederwaren.

**J.V.D.**  
**ZIGARETTEN**  
 mit Gold 30 Pfg.  
**Jean Vouris Dresden**

Gut und billig!  
  
**Hansweberwaren**  
 Herrenstoffe, Ulsterstoffe  
 per Meter 45.—, 150.—  
 Spoz. la **Damentuche**  
 — reine Wolle —  
 per Meter 65.—, 110.—  
 Pa. **Flauschstoffe**,  
 reine Wolle, für Mäntel,  
 Morgenröcke, Mattees  
 per Meter 48.—, 88.—  
**Kostümstoffe**  
 per Meter 22.—, 32.—  
**Chivots**, reine Wolle  
 in vielen Farben  
 per Meter 38.50  
**Blusenstoffe mit Seide**  
 per Mtr. 18.50 bis 28.50  
**Rock- und Hemdenstoffe**  
 per Mtr. 12.50 bis 14.50  
**Handtuchstoffe**  
 per Meter 5.75 bis 6.50.  
 Nur beste Qualitäten  
**Bes. eigene Fabrikate**  
 IFabrikpreise!  
 Günstig für Wiederverk.  
**Espig** Rudolphstrasse 4  
 Nähe Neues Rath.

Sichern Sie sich während  
 der Kartoffelknappheit mit  
**Lebensmitteln**  
 Empfehle in 10-Pfd.-Packungen  
 Nr. Erbilen . . . 26 Mt.  
 gelbe Erbilen . . . 33 Mt.  
 Schon-Erbilen . . . 32 Mt.  
 Reis . . . 45-58 Mt.  
 Maisgrieß . . . 35 Mt.  
 Linen . . . 50 Mt.  
 Weistrait à Str. 23 Mt.  
 Rotkraut . . . 35 Mt.  
 Kohlrüben . . . 25 Mt.  
 Speckmöhren . . . 25 Mt.  
 Verkauf von 11-6 Uhr  
 ab Lager, **Frankfurter Str. 53, 5.**  
 (Nähe Angerbrücke).

**Versteigerungen**  
 low. Käufe gen. Kasse übern.  
**F. Hoero** (E. Name Nachf.),  
 Brüderstr. 5, Versteig. u. Tax.  
  
**Viehweger & Carl**  
 Riebockstraße  
 Spezial-Geschäft für Näh-  
 maschinen und Fahrräder.

**Sohlenleder!**  
 billig!  
**N. Flam**, Raikarinenstr. 14  
 Labeneing. Böttchergässchen.

**Raucherdank!**  
 Das sicherste Mittel, das  
 Rauchen ganz od. teilweise  
 einzustellen. Wirkung vor-  
 zugsweise. Auskult. unsonst.  
**San. Inst. Gg. Englbrecht**  
 München 16 R., Kapuzinerstr. 9

**Ba. Obstbäume**  
 Apfel, Kirchen, Pflaumen,  
 sowie **Beerenobst** empfiehlt  
**Paiz**, Gärtnerei, Loutzsch,  
 Auenstr. 7 u. 11, Hempelstr. 8.

**Kälteschub**  
 50 Pros. Heilungsergebnisse!  
**Silbermann & Kraußel**  
 Grimma'scher Steinweg.  
**Hautjucken**  
 (Krätze)  
 wirftames Spezialmittel.  
**König Salomo-Apoth.**  
 Leipzig.

In unserm Verlage erschien:  
**Die Reichs-**  
**einkommen-**  
**steuer**  
 Gemeinverhandelte Dar-  
 stellung des Reichseinkom-  
 mensteuergesetzes f. Arbeiter,  
 Angestellte u. Beamte unter  
 besonderer Berücksichtigung  
 des Arbeitseinkommens mit  
 Beispielen für die Steuer-  
 berechnung, Steuer-Tabellen  
 und Tarif.  
**Von Rudolf Weck,**  
 Königsberg i. Pr.  
**Preis 1.50 Mk.**  
 Alle Austräger u. Filialen  
 der Volkszeitung nehmen Be-  
 stellungen entgegen.  
**Leipziger Buchdruckerei A.-G.**  
 1. Abt. Buchhandlung  
 Tauchaer Straße 19/21,

**Brennholz**  
  
**Trauringe** massiv Gold  
**Gustav Kaniss**  
 Tauchaer Str. 6. 1

**Sil**  
 macht die Wäsche frisch und duftig.  
**Boslos**  
**Wasch- u. Bleichmittel**  
 Reinigt und bleicht ohne Reiben, nur durch ein-  
 maliges 1/2-stündiges Kochen. Ein Paket kostet  
 nur **Mk. 2.—** und reicht für  
**60-70 Liter Lauge.**  
 Ueberall käuflich.  
**Henkel & Cie., Düsseldorf**  
 Fabrikanten von Henkel's Bleich-Soda.

**Metallarbeiter**  
**Verband**  
 Die Bibliothek steht allen Mit-  
 gliedern unentgeltlich zur Verfügung und  
 können Bücher während der  
 Warenauslei entliehen werden  
 Abende von 6-1 Uhr. Tel. 1724  
 Warenauslei: **Volkshaus**,  
 Holzer Str. 30, I. E.  
 Warenauslei: **Wittichstr. 10-12**,  
 mittags 12-1, abds. 4-6. Son-  
 abends nur 6-1 Uhr. Tel. 1724  
 Anmeldungen müssen gegen Einzahlung des  
 Mitglieds innerhalb drei Tagen erfolgen.

**Betriebsräte-Gruppenversammlungen**  
 Mittwoch, 17. November, früh 9 Uhr, im **Volkshaus**  
**Gruppe I: Eisen, Stahl u. Metallgießereien,**  
**Zieh- und Walzwerke.**  
**Gruppe IV: Konstruktion, Bauhilfen,**  
**Schmiede, Feuerungsanlagen, Ofeu-**  
**werke, Exhaustoren, Zentralheizung,**  
**Kleinzeug, Wärschläge, Selbst-**  
**druck, Kassetten, Eisenmöbel, Fein-**  
**fabriken.**  
 Donnerstag, 18. Novbr., abds. 7/7 Uhr, im **Volkshaus**  
**Gruppe III: Maschinen, Motoren, Schma-**  
**senfabriken, Apparate, Pumpen, Trans-**  
**portanlagen, Armaturen, Kessel- und**  
**Maschinenreparaturen.**  
 Wichtige Tagesordnung.  
 Pünktliches Erscheinen erwartet Der Gruppenrat.

**Metallarbeiter der Textilindustrie.**  
 Donnerstag, den 18. November, abends 7 Uhr,  
**Versammlung im Volkshaus, Café.** Tages-  
 ordnung: 1. Vortrag über: Kirche und Schule.  
 2. Bericht von der Verhandlung in Chemnitz.  
**Werkzeugmacher und Einrichter.**  
 Freitag, den 19. November, abends 7/7 Uhr,  
**Versammlung der Vertrauensleute und**  
**Betriebsräte im Volkshaus.** Sachliches und  
 pünktliches Erscheinen erwartet.  
 Das Agitationskomitee.

**Schmiede, Kesselschmiede und Lehr-**  
**linge.** Freitag, den 19. November, abends  
 7 Uhr, **Versammlung im Volks-**  
**haus.** Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu  
 den Beschlüssen der Reichskonferenz und den  
 Maßnahmen des Hauptvorstandes. 2. Stellung-  
 nahme zu den Bewegungen in den Betrieben.  
 3. Verschiedenes. Die Branchenleitung.

Neu eröffnet. **Schuh- und** Neu eröffnet.  
**Sporthaus „Komet“**  
 Windmühlenstraße 52.  
 Nur Qualitätswaren in guter Paßform.  
**Herrnstiefel** in Rindbox von 155 Mk. an  
**Damenstiefel** . . . . . von 165 Mk. an  
**Damenhalbschuhe** . . . . . von 99 Mk. an  
**Damenspangenschuhe** von 88 Mk. an  
 Alles garantiert Lederbrandsohle.  
 Bitte beachten Sie meine Schaufenster,  
 Preise und Qualitäten.  
 Besichtigung ohne Kaufzwang.

**Uhren**  
 Ketten, Schmucksachen  
 Grösste Auswahl. Billigste Preise.  
**Gustav Kaniss**  
 6 Tauchaer Strasse 6

Alltägliche Bekanntmachungen.

10000 Mark Belohnung!

In der Nacht zum 10. Juli 1920 sind aus einer Niederlage in der Pfaffenfurter Straße gestohlen worden:

- 12 braune Rindleder (Fahleder) mit den Ziffern darauf geschriebenen Maßzahlen 26; 36,1; 38,1; 36; 31; 33; 29,1; 35; 30,1; 33,2; 30,3 und 27;

- 5 schwarze Rindleder mit den Maßzahlen 26; 30,2; 32; 28,1 und 38;

- 23 schwarze Rindleder, auf der

Außenseite mit dem Ausdruck der Firma Aug. Jaeger, G. m. b. H. Bonn a. Rh. in blauer Farbe, sowie 1 braunes und 1 schwarzes Mastkhalbleder.

Zur Geschädigte legt auf Räumlichmachung etwaiger Fehler 4000 Mk. auf Ermittlung der Täter 1000 Mk. und auf Wiederherbeibringung des gestohlenen Leders 5000 Mk. Belohnung aus.

Sachdienliche Mitteilungen schnellstens erbeten an die Kriminalabteilung zu A.-S.-M. V. 2156/20, Leipzig, den 15. November 1920.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

Sonderverteilung von Bäckermilch.

- 1. Hilfskarte A 1 der heillosen Milchkarte für 4-6 Jahre alte Kinder,

- 2. Karte C 2 der Sonderlebensmittelliste für über 65 Jahre alte Versorgungsberechtigte

Je 1 Dose gesüßte Magermilch (2 Mk.), Markenabgabe in den Geschäften mit dem Schild 'Verlauf von kundenierter Milch unter städtischer Aufsicht' bis 20. 11.

Besuchscheinabgabe in der Besuchscheinstelle 22. 11.

Ausgabe der Bäckermilch bei der Firma August Braun, Blücherstraße 11, Montag bis Freitag von 8-12 und 3-5 Uhr, Sonnabend von 8-3 Uhr in folgender Ordnung d. Berechtigungsauweisens:

- Montag, den 22. 11. Nr. 1-500
- Dienstag, " 23. 11. " 501-1000
- Mittwoch, " 24. 11. " 1001-1500
- Donnerstag, " 25. 11. " 1501-2000
- Freitag, " 26. 11. " 2001-2500
- Sonnabend, " 27. 11. " 2501-Schluss

Die Mitglieder des Warenverkehrsvereins Leipziger Kaufleute und des Einkaufsvereins Leipziger Produktenhändler haben die Milch vom Lager ihres Vereins zu entnehmen. Warenentnahme durch Verbraucher sofort, spätestens bis 4. 12.

Umtausch nicht einwandfreier Milch bis 11. 12. unmittelbar bei der Firma August Braun Blücherstraße 11.

Leipzig, 16. November 1920. Ernährungsamt.

Leipzig. Gas. Wegen Herstellung des Anschlusses für den Gasbesitzer bleibt Mittwoch, den 17. November, die Gasabgabe von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags ausgesetzt. Die Abnehmer werden zur Vorlicht in der Richtung ermahnt, daß die Gasabgabe geschlossen gehalten werden.

Städtische Verköstigung. 1. Ausgabe von 14 Pfund Kartoffeln auf den Kopf und 14 Tote Donnerstag, vormittags von 9 bis 12 Uhr, Preis 30 Pfg. für das Pfund.

2. Freitag, vormittags 8 bis 11 Uhr, Brennholzverkauf, 1. rm 20.- Mk.

Der Stadtrat.

Zwenkau. Eier, neue Sendung, das Stück 2 Mk. im Rathaus, Zimmer 8.

U.S.P.O. Gross-Leipzig

Leibenthal. Halbjahrs-Generalversammlung im Alten Galkhof (Kaffee). Tagesordnung: 1. Bericht über die verlossene Gemeinderatsperiode. 2. Aufstellung der Kandidaten zur Gemeinderatswahl. 3. Verlesenes. Zutritt nur gegen Mitgliedsbuch. Der Vorsitzende (C. E.).

Bei Tuberkulose, Husten, Auswurf, Abmagerung, Nachtschweiß, Blutsputum, Bronchitis, Drüsenanschwellung, Hautausschlag, leichte Ermüdbarkheit, Erregbarkeit, Kopfschmerzen, Krämpfe, Schwindelanfälle, Herzbeschleunigung, Adern-Verkalkung, Schwäche, Nerven-Störung, Gebrauch nur Biosalin-Nährsalz Mk. 12.50

3 Schachtel in franko. - Prospekt gratis. Aerztlich empfohlen. Wo nicht erhältlich, direkt durch die Obere Apotheke, Kulmbach 26

Ein Plan zur Sozialisierung der Landwirtschaft von Karl Marchionni. - Preis 2 Mk.

Leipziger Buchdruckerei A. G.

Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

Weißfluß

Frauenleiden behandelt Ida Maßdorf, Natur- und Lichtheil-Institut, Sprengelstr. 9/11, 4.3-11.7.

Haut-Ausschläge, Flechten, Finnen, Mel-bewährte, Röhrenstrahl-Dehnung, Institut P. Schuyert, Humboldtstr. 5, Leipzig, Sprechz. tägl. v. 9-11, Mont. Mittw. u. Freit. auch 9-11

U.S.P.D. Ellenburg

Freitag, den 19. November, abends 7 Uhr. Mitgliederversammlung in der Quelle. Tagesordnung: Die Finanzfragen der Gemeinde. Ref.: Genosse Burckhardt. Zahlreiches Erscheinen erwartet. D. V.

Am Sonntagfrüh verschied plötzlich unser Mächtigenmeister, Herr

Carl Giese

Mit großem Verantwortlichkeitsgefühl, höchster Gewissenhaftigkeit und Sinerlichkeit hat er jederzeit alle Anforderungen des ihm seit dem Jahre 1896 anvertrauten wichtigen Postens erfüllt und sich hierdurch, wie durch sein einfaches schlichtes Wesen in vollem Maße die Anerkennung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter erworben. Wir alle sind durch den schnellen Tod des vortrefflichen und lieben Mitarbeiters tief erschüttert und werden seiner stets in Ehren gedenken. R. P. Giese, den 15. November 1920.

Betriebsleitung und Gesamtpersonal der Brauerei C. W. Naumann, A.-G.

Statt Karten!

Für die wohlwollenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbene, Frau

Klara verw. Becher geb. Eckhardt

sagen wir hierdurch allen lieben Verwandten, Freunden, Bekannten und Hausbewohnern unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Doktor Rubel der Firma Giese & Deubert, ihren werten Verwandtschaftlichen und Kollegen, den Buchdruckern und Mitarbeiterinnen der Firma und dem Verband der Buchbinder, sowie Herrn G. Scholz, Vertreter der 'Wiedt', dem Herrn Harzer Säugler für seine tröstlichen Worte am Sarge. Dies alles wird uns unvergesslich sein! R. P. Lindenau, den 18. November 1920.

Die Hinterbliebenen.

Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Leipzig

Radruß!

Den Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß am 12. Nov. unser langjähriges Mitglied, der Steinmetz

Karl Otto

infolge Unfalls tödlich verstorben ist.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Die Ortsverwaltung.

Danksagung!

Wohlgedenken haben uns die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes, Bruders u. Brautigams, des Bauarbeiters Ernst Alfred Röhrich

Allen sei unser herzlichster Dank, so dem Gesangsverein Sängerkreis, dem Turnverein, dem Fußball-Abteilung Sächterth, allen Eisenbahnbediensteten für das liebe Aufbegehren, sowie für die Bewerdungen aller Eisenbahner. Besonders dankt Herr Harzer Vogel für seine tröstlichen Worte, sowie allen Freunden und Bekannten für reiche Blumenbeigaben.

Emma verw. Röhrich

im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Statt Karten!

Für die unendlich wohlwollenden Beweise der Liebe, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter

Henriette verw. Dorn

von allen Seiten entgegengebracht wurden, ist es uns nicht möglich, jedem einzeln zu danken und sprechen wir daher allen lieben Verwandten, Bekannten und ihren lieben Arbeitskollegen unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Harzer Sörgel für seine tröstlichen Worte am Grabe und dem Schillerchor von Meißen.

R. P. Lindenau, den 18. November 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Offene Beine

Unterleiden, Krampfadern, geschwülzte, Arteriosklerose, Hautausschlag, nach bewährter Methode Apolliner Hautmann, 2. Gohlis, Markbachstraße 2, Straßenbahn 6, Sprechzeit 10-1, 3-5, Sonnt. vorm.

Haut-, Geschlechts-

u. Hautleiden, vorz. nerv. Schwäche, behand. Dr. med. Veri, nicht approbiert, Mittel naturwiss. Gesellschaft Leipzig, Kurprinzstr. 5, Sprechz. von 9-2 u. 4-8 Uhr.

Familien-Nachrichten

Allen Verwandten und Bekannten zur schmerzlichen Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, Herr

Karl Pöttsch

im 44. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist. In tiefer Trauer. R. Götterich, Wallerturmstr. 24, III. Ludwig Pöttsch u. Tochter nebst Hinterbl.

Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Trinitatisfriedhofes aus statt.

Arbeitsmarkt

Achtung!

Meister aus der Kunststeinfabrikation, die die Herstellung v. Granitplatten, Kunststeinen, Zementrohren oder dergl. selbständig einrichten und versehen können, zur Ausübung der Nebenprodukte eines Schotterwerkes gesucht. Nur Bewerber mit großer Praxis wollen ausführlichen Lebenslauf und Zeugnisse einreichen unter 103914 an Kriegerdienst, Annoncen-Expedition, Berlin SW. 48.

Chauffeure

aus D. Lange, Leipzig-Gohlis, Angere Hallische Str. 72 u. 88.

2 Setzerlehrlinge

für Ostern 1921 gesucht bei C. G. Naumann, G. m. b. H., Seeburgstraße 57.

Zuverläss. Frauen

ab Mädchen s. Zeitungsträger, für früh u. abends los, gesucht. Monatl. 80-150.-. Zu nehb. Königsstr. 3, Hofl. 1, bei Richter.

Großen Verdienst

ohne Risiko, bed. Frau u. Haush. d. Verkauf von Schuhen usw. an Stadt- und Landkundsch. Schl. o. H. Rauter, E. Schöbel, W. Martrankstädter Str. 11.

Größ. kräft. Schullinge

gesucht, Wislmannstr. 41, I. r. 13. Schullinge für Wege sucht Co., Wilhelmstr. 25, I.

Verkäufe

Baden-Einrichtung, vollst. f. Grünw. sof. s. vert. Off. unt. G. W., 511, Lindenau.

STUMPEN

10 Stück-Wadung nur 12. 5.50, Gerberstr. 40 u. Elsterstr. 3.

Zigarren-Fabrik

empfehl. 7. 80 3 Stg., 100 St., 49.-

7. 80 3 Stg., 100 St., 58.-

7. 100 3 Stg., 100 St., 72.-

7. 120 3 Stg., 100 St., 85.-

Hauchtabak 20.-, an Krouzstr. 35 (Tel. 10377)

l. wie ab Fabrik Taucha, Kriekauerstr. 1 (Tel. 354).

Fußballschuhe

nach Maß, Waar 141.-, zur Ansicht, ohne Kaufzwang.

Ernst Wagner, Berliner Straße 15. Spielleiter des S.-C. Vorwärts, Cuirtrich.

En gros Schuhwaren

Gelegenheitskäufe Goldbahnkäufe

Herrentiefel von 120.- an

Damenstiefel von 110.- an

D. Halbhuhe von 80.- an

Burdenstiefel von 130.- an

Rinderstiefel 27.30 v. 50.- an

31.35 v. 55.- an

W. Stiefel, neu, Gr. 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W. Stiefel, neu, Gr. 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W. Stiefel, neu, Gr. 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W. Stiefel, neu, Gr. 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W. Stiefel, neu, Gr. 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W. Stiefel, neu, Gr. 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W. Stiefel, neu, Gr. 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W. Stiefel, neu, Gr. 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W. Stiefel, neu, Gr. 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W. Stiefel, neu, Gr. 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W. Stiefel, neu, Gr. 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W. Stiefel, neu, Gr. 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W. Stiefel, neu, Gr. 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W. Stiefel, neu, Gr. 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W. Stiefel, neu, Gr. 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W. Stiefel, neu, Gr. 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

W. Stiefel, neu, Gr. 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59,

